

Niedersächsischer Landtag

Stenografischer Bericht

25. Sitzung

Hannover, den 9. November 2023

Inhalt:

Tagesordnungspunkt 18:

Mitteilungen der Präsidentin 1813
Feststellung der Beschlussfähigkeit..... 1813

Tagesordnungspunkt 19:

Erste Beratung:

Jüdisches Leben in Niedersachsen schützen - Antisemitismus konsequent vorbeugen und bekämpfen! - Antrag der Fraktion der CDU - Drs. 19/2713 - Änderungsantrag der Fraktion der SPD, der Fraktion der CDU und der Fraktion Bündnis 90/Die Grünen - Drs. 19/2798 1813

Christian Calderone (CDU)..... 1813

Christoph Bratmann (SPD)..... 1816

Detlev Schulz-Hendel (GRÜNE) 1818

Thorsten Paul Moriße (AfD) 1821

Daniela Behrens, Ministerin für Inneres und

Sport 1822

Ausschussüberweisung 1824

Persönliche Bemerkung:

Christian Calderone (CDU)..... 1820

Detlev Schulz-Hendel (GRÜNE) 1822

Zur Geschäftsordnung:

Klaus Wichmann (AfD)..... 1824

Tagesordnungspunkt 4:

Aktuelle Stunde 1825

a) **Kommunale Straßen und Radwege in Gefahr: Rot-grüne Bremse für den Infrastrukturausbau lösen!** - Antrag der Fraktion der CDU - Drs. 19/2778

..... 1825

Carina Hermann (CDU) .. 1825, 1829, 1832, 1833

Stephan Christ (GRÜNE) 1826

Delia Klages (AfD) 1827

Dr. Dörte Liebethuth (SPD) 1828, 1829, 1834

Olaf Lies, Minister für Wirtschaft, Verkehr, Bauen und Digitalisierung..... 1830 bis 1833

Reinhold Hilbers (CDU) 1831

Tagesordnungspunkt 20:

Aktuelle Stunde 1834

a) **Deutschland schafft sich ab - Kapitel 21: Die CO₂-Maut für Lkw** - Antrag der Fraktion der AfD - Drs. 19/2780 1834

Omid Najafi (AfD) 1834

Stephan Christ (GRÜNE) 1835

Frank Henning (SPD) 1837

Uwe Dorendorf (CDU) 1839

b) **Zukunft gestalten: Der Deutschland-Pakt für schnelle Planung und Genehmigung** - Antrag der Fraktion der SPD - Drs. 19/2781 1840

Grant Hendrik Tonne (SPD) 1840

Omid Najafi (AfD) 1842

Colette Thiemann (CDU)..... 1843

Anne Kura (GRÜNE) 1844

Stephan Weil, Ministerpräsident 1846

Tagesordnungspunkt 21:

Dringliche Anfragen 1848

b) **Mehrwert und Mehrkosten des Ministeriums für Bundes- und Europaangelegenheiten und Regionale Entwicklung** - Dringliche Anfrage der Fraktion der AfD - Drs. 19/2784..... 1848

Dennis Jahn (AfD)
..... 1848, 1849, 1851, 1852, 1853, 1854

Wiebke Osigus, Ministerin für Bundes- und Europaangelegenheiten und Regionale Entwicklung 1849 bis 1855

Christoph Eilers (CDU)
..... 1850, 1851, 1852, 1853, 1854

Immacolata Glosemeyer (SPD)..... 1851

Tagesordnungspunkt 22:

Erste Beratung:

Demokratie sichern, Menschenfeindlichkeit bekämpfen und die gesellschaftliche Vielfalt stärken: Niedersachsen braucht ein Landesdemokratiefördergesetz - Antrag der Fraktion der SPD und der Fraktion Bündnis 90/Die Grünen - Drs. 19/2751 1855

Antonia Hillberg (SPD) 1855, 1862

Detlev Schulz-Hendel (GRÜNE) 1857

Thorsten Paul Moriße (AfD)..... 1858, 1860

Wiard Siebels (SPD)..... 1860

Colette Thiemann (CDU)..... 1860

Michael Lüthmann (GRÜNE) 1862

Ausschussüberweisung..... 1863

Tagesordnungspunkt 23:

Erste Beratung:

Chancengerechtigkeit durch Erwachsenenbildung sichern - Umsatzsteuerbefreiung erhalten - Antrag der Fraktion der SPD und der Fraktion Bündnis 90/Die Grünen - Drs. 19/2745 1863

Jan Henner Putzier (CDU) 1863

Jessica Schülke (AfD)..... 1865, 1867

Lukas Reinken (CDU) 1866, 1867

Eva Viehoff (GRÜNE) 1868

Ausschussüberweisung..... 1869

Tagesordnungspunkt 24:

Erste Beratung:

Direktvermarktung und regionale Wertschöpfung stärken - zukunftsfähige Landwirtschaft für Niedersachsen - Antrag der Fraktion der SPD und der Fraktion Bündnis 90/Die Grünen - Drs. 19/2750 1869

Karin Logemann (SPD)..... 1869

Hartmut Moorkamp (CDU)..... 1870, 1872

Jörn Domeier (SPD)..... 1872, 1874

Alfred Dannenberg (AfD)..... 1872, 1875

Christian Schroeder (GRÜNE)..... 1875

Ausschussüberweisung..... 1876

Tagesordnungspunkt 25:

Erste Beratung:

Kranichnistplätze sichern - Moorflächen von beinträchtigendem Bewuchs befreien - Antrag der Fraktion der AfD - Drs. 19/2702..... 1876

Marcel Queckemeyer (AfD) 1876

Dr. Frank Schmädeke (CDU)..... 1878

Britta Kellermann (GRÜNE) 1879

Ausschussüberweisung..... 1880

Vom Präsidium:

Präsidentin	Hanna N a b e r (SPD)
Vizepräsident	Marcus B o s s e (SPD)
Vizepräsident	Jens N a c k e (CDU)
Vizepräsidentin	Barbara O t t e - K i n a s t (CDU)
Vizepräsidentin	Meta J a n s s e n - K u c z (GRÜNE)
Schriftführer	Markus B r i n k m a n n (SPD)
Schriftführerin	Corinna L a n g e (SPD)
Schriftführer	Guido P o t t (SPD)
Schriftführerin	Annette S c h ü t z e (SPD)
Schriftführer	Dennis T r u e (SPD)
Schriftführer	Dr. Karl-Ludwig v o n D a n w i t z (CDU)
Schriftführerin	Lara E v e r s (CDU)
Schriftführer	Axel M i e s n e r (CDU)
Schriftführer	Alexander W i l l e (CDU)
Schriftführerin	Eva V i e h o f f (GRÜNE)
Schriftführerin	Delia K l a g e s (AfD)
Schriftführer	Jürgen P a s t e w s k y (AfD)

Auf der Regierungsbank:

Ministerpräsident
Stephan W e i l (SPD)

Ministerin für Inneres und Sport
Daniela B e h r e n s (SPD)

Staatssekretär Stephan M a n k e ,
Ministerium für Inneres und Sport

Staatssekretärin Sabine T e g t m e y e r - D e t t e ,
Finanzministerium

Minister für Soziales, Arbeit, Gesundheit und Gleichstellung
Dr. Andreas P h i l i p p i (SPD)

Staatssekretärin Dr. Christina A r b o g a s t ,
Ministerium für Soziales, Arbeit, Gesundheit und Gleichstellung

Minister für Wissenschaft und Kultur
Falko M o h r s (SPD)

Kultusministerin
Julia Willie H a m b u r g (GRÜNE)

Staatssekretärin Andrea H o o p s ,
Kultusministerium

Minister für Wirtschaft, Verkehr, Bauen und Digitalisierung
Olaf L i e s (SPD)

Ministerin für Ernährung, Landwirtschaft und Verbraucherschutz
Miriam S t a u d t e (GRÜNE)

Staatssekretär Dr. Michael M a r a h r e n s ,
Ministerium für Ernährung, Landwirtschaft und Verbraucherschutz

Minister für Umwelt, Energie und Klimaschutz
Christian M e y e r (GRÜNE)

Staatssekretärin Anka D o b s l a w ,
Minister für Umwelt, Energie und Klimaschutz

Ministerin für Bundes- und Europaangelegenheiten und Regionale Entwicklung
Wiebke O s i g u s (SPD)

Staatssekretär Matthias W u n d e r l i n g - W e i l -
b i e r ,
Ministerium für Bundes- und Europaangelegenheiten und Regionale Entwicklung

Beginn der Sitzung: 10.33 Uhr.

Vizepräsident Jens Nacke:

Liebe Kolleginnen und Kollegen! Auch von meiner Seite noch einmal einen guten Morgen! Nachdem wir heute Morgen eine sehr würdevolle Gedenkstunde in diesem Hause erlebt haben, wollen wir nun in die für heute geplante Tagesordnung einsteigen. Ich eröffne die 25. Sitzung im 11. Tagungsabschnitt des Niedersächsischen Landtages der 19. Wahlperiode.

Tagesordnungspunkt 18:

Mitteilungen der Präsidentin

Ich stelle die **Beschlussfähigkeit** des Hauses fest.

Wir beginnen die heutige Sitzung mit Tagesordnungspunkt 19, das ist die Beratung des Entschließungsantrages „Jüdisches Leben in Niedersachsen schützen - Antisemitismus konsequent vorbeugen und bekämpfen!“, zu dem inzwischen ein gemeinsamer Änderungsantrag der Fraktion der SPD, der Fraktion der CDU und der Fraktion Bündnis 90/Die Grünen vorliegt.

Im Rahmen der anschließenden Aktuellen Stunde behandeln wir zunächst den gestern unter Tagesordnungspunkt 4 a zurückgestellten Antrag der Fraktion der CDU zur Aktuellen Stunde.

Im Rahmen des Tagesordnungspunktes „Dringliche Anfragen“ behandeln wir heute nur die Anfrage der Fraktion der AfD. Die Dringliche Anfrage der Fraktion der CDU soll morgen nach der Fragestunde aufgerufen werden, und die Dringliche Anfrage der Fraktion der SPD wurde, wie Sie der Drucksache 19/2799 entnehmen konnten, zurückgezogen.

Anschließend setzen wir die Beratungen in der Reihenfolge der Tagesordnung fort.

Ich weise noch einmal darauf hin, dass die Sitzung aufgrund einer Veranstaltung anlässlich des heutigen Tages in Lüneburg gegen 17 Uhr enden wird.

Die Parlamentarische Vereinigung - auch darauf darf ich an dieser Stelle hinweisen - lädt Sie für heute, 13 Uhr, zur Mitgliederversammlung in das Forum des Landtages im Erweiterungsgebäude ein. Geplant sind ein Vortrag von und eine Diskussion mit Belit Onay, dem Oberbürgermeister der Landeshauptstadt Hannover, zum Thema Verkehrspolitik. Die Parlamentarische Vereinigung freut sich über Ihre Teilnahme.

Die mir zugegangenen Entschuldigungen trägt nunmehr der Schriftführer, Kollege Miesner, vor. Bitte schön!

Schriftführer Axel Miesner:

Auch von meiner Seite einen schönen guten Tag! Entschuldigt haben sich heute: von der Landesregierung Herr Minister Heere, Herr Minister Mohrs ab 17 Uhr, Frau Ministerin Dr. Wahlmann und Frau Ministerin Hamburg von 11.45 Uhr bis 13.30 Uhr. Weiter haben sich entschuldigt: von der SPD-Fraktion Herr Klein ab 15.30 Uhr, Herr Politze und Frau Timpelt, von der CDU-Fraktion Frau Hopmann, von der Fraktion Bündnis 90/Die Grünen Frau Grashorn und Herr Leddin sowie von der AfD-Fraktion Herr Lilienthal von 10.30 Uhr bis 11.45 Uhr.

Danke schön.

Vizepräsident Jens Nacke:

Vielen Dank, Herr Kollege Miesner. - Wir beginnen mit:

Tagesordnungspunkt 19:

Erste Beratung:

Jüdisches Leben in Niedersachsen schützen - Antisemitismus konsequent vorbeugen und bekämpfen! - Antrag der Fraktion der CDU - Drs. 19/2713 - Änderungsantrag der Fraktion der SPD, der Fraktion der CDU und der Fraktion Bündnis 90/Die Grünen - Drs. 19/2798

Der gemeinsame Änderungsantrag der Fraktion der SPD, der Fraktion der CDU und der Fraktion Bündnis 90/Die Grünen zielt auf eine Annahme des Antrages in geänderter Fassung.

Die antragstellende Fraktion der CDU hat signalisiert, dass sie die zweite Beratung heute unmittelbar anschließen möchte. In diesem Fall steht der soeben erwähnte Änderungsantrag mit zur Abstimmung.

Wir beginnen nun mit der Beratung. Zur Einbringung des Antrags hat sich für die Fraktion der CDU Herr Kollege Calderone gemeldet. Bitte schön!

(Beifall bei der CDU)

Christian Calderone (CDU):

Sehr geehrter Herr Präsident! Meine sehr verehrten Damen und Herren! Ich darf zunächst der Landtagspräsidentin, Frau Naber, sehr herzlich danken für die Durchführung einer sehr würdigen und auch in

die Zeit passenden Gedenkstunde anlässlich des Jahrestages der Novemberpogrome, und ich darf Herrn Fürst sehr herzlich danken für seine einordnenden Worte, auch für die Frage: Wie haben wir in der Vergangenheit gemeinschaftlich gesellschaftliche Entwicklungen betrachtet, und wie sehen wir sie heute?

(Beifall)

Meine sehr verehrten Damen und Herren, in Berlin gab es einen Brandanschlag auf eine Synagoge. Türen von Wohnungen jüdischer Mitbürger wurden mit dem Davidstern kenntlich gemacht, jüdische Symbole wurden entwendet, verbrannt, bespuckt und geschändet. Auf Demonstrationen wurden anti-jüdische Plakate und Fahnen gezeigt, aggressive Sprechchöre forderten die Vernichtung der Juden, in ersten Geschäften hingen Schilder, nach denen Juden dort unerwünscht sind.

Meine Damen und Herren, das ist der 9. November. Der 9. November 2023 in Deutschland! Die Vorfälle ähneln denen des 9. November 1938. Es passiert aktuell wieder - auf deutschen Straßen, nach 85 Jahren!

Und angesichts dieser Vorfälle fällt die Reaktion der deutschen Öffentlichkeit aus meiner Sicht doch sehr dezent aus. Nachdem über Jahrzehnte in salbungsvollen Sonntagsreden, anlässlich der Niederlegung zigtausender Kränze, bei Staatsempfängen und Gedenktagen, in Schulen, in Parlamenten und auf Veranstaltungen das „Nie wieder“ in immer deutlicheren Worten beschworen wurde, steht die deutsche Öffentlichkeit angesichts dieser Bilder des Mobs auf deutschen Straßen doch zaghaft am Straßenrand.

Ja, es gab nach einigen Tagen einige Reden deutscher Spitzenpolitiker, von denen niemand richtig erwartet, dass sie dem Gesagten auch wirklich Konsequenzen folgen lassen werden. Aber angesichts dieser Drastizität der Bilder im Land des Holocaust und vor dem Hintergrund einer doch versucht ausgeprägten sogenannten Erinnerungskultur - für die wir Deutsche uns weltweit immer selbst gelobt haben und etwas verächtlich geblickt haben auf andere europäische Staaten, auf Kollaborateure und europäische Mittäter -, angesichts der Drastizität der aktuellen Bilder fehlt mir eine umfassende Reaktion der deutschen Öffentlichkeit - ein Kniefall des Bundespräsidenten vor der jüdischen Synagoge in Berlin, ein Generalstreik der Gewerkschaften, das ökumenische Läuten der Kirchenglocken, wochenlange Mahnwachen vor jüdischen Einrichtungen, Sitzblockaden, das Beklatschen jüdischer Kinder,

die sich wieder trauen, in jüdische Schulen zu gehen, Menschenketten, der Aufschrei der kulturellen Intelligenz. All jene Symbolik also, die die Deutschen in den letzten Jahrzehnten doch immer weiter perfektioniert haben - zumindest dann, wenn es gesellschaftlich zunächst nichts kostet. Noch nicht einmal zu dieser Symbolik sind wir aktuell umfassend in der Lage.

Meine Damen und Herren, das „Nie wieder“ der deutschen Sonntagsreden erweist sich aktuell als ziemlich leere Hülle. Denn „Nie wieder!“ ist nicht jetzt, „Nie wieder!“ war bereits gestern.

Jetzt sind wir bereits einen Schritt darüber hinaus: Jüdische Einrichtungen sind geschlossen, jüdische Gemeinden raten ihren Mitgliedern, auf das Tragen der Kippa und auf das Sprechen von Hebräisch in der Öffentlichkeit zu verzichten, jüdische Veranstaltungen werden abgesagt, jüdische Familien überlegen, das Land zu verlassen - Michael Fürst hat darauf eindrucksvoll hingewiesen. In Berlin entfernen Polizisten die Plakate der durch die Hamas verschleppten Israelis aus der Öffentlichkeit, um eben jene neue Öffentlichkeit in Deutschland zu beruhigen. Deutsche Polizisten entfernen Plakate jüdischer Opfer des arabischen Terrors.

Dämmert es uns so langsam? Merken wir etwas? - Nein. Die deutsche Öffentlichkeit steht noch immer ziemlich sprachlos am Straßenrand. Ich kann das sogar nachvollziehen. Es zerbricht gerade jener Traum einer insbesondere linken Meinungsbildung aus Kirchen, Medien, Politik, Kultur, Bildung, Gewerkschaften und NGOs, nach dem die gesellschaftlichen Veränderungsprozesse der letzten Jahrzehnte unproblematisch und nur bereichernd zu bewältigen sind. Michael Fürst hat seine Einstellung dazu heute auch revidiert.

(Beifall bei der CDU und bei der AfD)

Das Erwachen ist schmerzhaft. Übrigens nicht für Kirchen, Medien, Politik, Kultur, Bildung, Gewerkschaften und NGOs. Die sitzen immer noch warm und trocken, formulieren immer noch an ihren Sonntagsreden - jetzt mit etwas mehr sprachlicher Betroffenheit - und bestellen neue Kränze, jetzt größere. Das Erwachen ist schmerzhaft für die jüdischen Gemeinden in unserem Land, die sich wieder verstecken müssen.

Der Grund ist offener Antisemitismus, in einer Offenheit und in einem Ausmaß, bei denen die deutschen Behörden bereits aktuell überfordert zu sein scheinen. Und dieser offene Antisemitismus ist mig-

rantisch. Er ist importiert im kulturellen Gepäck einer auch islamischen Migration nach Deutschland der letzten Jahrzehnte.

Und er ist kein Phänomen in Deutschland. Wir erleben das in allen europäischen Ländern mit signifikanten muslimischen Minderheiten: in Frankreich, in Belgien, in den Niederlanden, in Österreich, in anderen Ländern. Und dieser islamische Antisemitismus wird unterstützt - durch die Freitagspredigten in den durch die Türkei finanzierten DITIB-Moscheen, durch zaghafte oder ausbleibende Reaktionen muslimischer Verbände auf den Terror der Hamas in Israel. Und dieser islamische Antisemitismus wird damit übrigens auch durch all jene unterstützt, die sich in den letzten Jahrzehnten in geradezu devoter Weise an diese islamischen Verbände wie DITIB oder den selbsternannten „Zentralrat der Muslime“ angenähert haben - und damit übrigens den Dialog mit den säkularen Muslimen vernachlässigt haben, der geboten gewesen wäre.

(Volker Bajus [GRÜNE]: Wer soll das sein?)

Meine Damen und Herren, ich sage natürlich nicht, dass alle Muslime Antisemiten sind, und ich betone insbesondere die Reaktionen der iranischen Exilmitbürgerinnen und -mitbürger auch hier in Niedersachsen, die sich schnell und deutlich gegen den Terror der Hamas in Israel gestellt haben.

Aber ich sage, dass die deutsche Öffentlichkeit und die Politik und alle Menschen guten Willens - mit und ohne Migrationshintergrund, mit und ohne Religion - aufwachen müssen aus ihrer Naivität. Und dazu gehört insbesondere: die Realität zu erkennen, dass Antisemitismus eben kein nur rechtes Phänomen ist, sondern in linken Kreisen ebenso verbreitet ist - etwa über die vermeintliche, aber natürlich in diesem Fall gänzlich fehlinterpretierte Frage des Antikolonialismus -, und dass Antisemitismus eben auch in Zuwanderungsgesellschaften existiert. Dazu gehört, die Realität zu erkennen, dass, wie diverse Studien zeigen - eine haben wir zitiert, nämlich die der Konrad-Adenauer-Stiftung -, Antisemitismus in islamischen Zuwanderungsgesellschaften deutlich weiter verbreitet ist als in anderen Zuwanderungsgesellschaften oder der deutschen Gesellschaft. Wer das verkennt, wird der Situation und damit insbesondere der Situation der jüdischen Betroffenen nicht gerecht.

(Beifall bei der CDU und bei der AfD)

Wir loben die Landesregierung dafür, bildungspolitisch bei der Bekämpfung des Antisemitismus recht

schnell angesichts der Vorfälle auf deutschen Straßen einige Akzente gesetzt zu haben. Das ist richtig so. Das kann man auch machen, aber auch nur mit der Erkenntnis, dass das, was Zuwanderer aus unterschiedlichen Gesellschaften mitunter als kulturelles Gepäck mitbringen, natürlich schwerlich oder vielmehr gar nicht durch deutsche Schulen und Sozialarbeiter verändert werden kann.

Hingegen müssen wir: endlich prüfen, wer in unser Land mit welchem Hintergrund kommt, das Staatsbürgerrecht verschärfen und nicht lockern, uns politisch endlich mit der Frage des Entzugs der Staatsbürgerschaft bei aller grundgesetzlicher Problematik befassen - 15 europäische Länder tun das, und dort ist auch nicht das Ende der Rechtsstaatlichkeit erreicht -, in den Dialog treten mit säkularen muslimischen Verbänden und diese in der islamischen Community stärken, die Finanzierung islamischer Strukturen aus dem Ausland unterbinden, antisemitische und radikale Bewegungen in der islamischen Community verschärft beobachten, Rechtsgrundlagen für das Verbot antisemitischer Versammlungen schaffen und durchsetzen sowie die Unterstützung von und Zusammenarbeit mit Organisationen, die antisemitische und israelfeindliche Positionen vertreten, sofort beenden.

(Beifall bei der CDU und bei der AfD)

Meine sehr verehrten Damen und Herren, wir haben einen Zustand erreicht, in dem ich mich ernsthaft Sorge, dass der Mob auf der Straße des Jahres 2023 in der Lage ist, das zu beenden, was der Mob der Straße des Jahres 1938 begonnen hat - nämlich die Vertreibung jüdischen Lebens aus Deutschland. Nicht durch eine staatlicherseits offen unterstützte Agitation mit all jenen bis dato undenkbaaren Taten der Nationalsozialisten in der Folge, sondern aufgrund fehlender Agitation, aufgrund mangelnder durchgreifender, politisch zu abgewogener Reaktionen der Öffentlichkeit, zu viel politischer Korrektheit oder Angst.

(Beifall bei der CDU und bei der AfD)

Jetzt ist nicht die Zeit für ein „Ja, aber ...“, jetzt ist die Zeit für ein „Nein“, für ein „So nicht“, für ein „Nicht hier“, für ein „Nicht bei uns“ und für ein „Nicht mit uns“.

Herzlichen Dank.

(Starker Beifall bei der CDU sowie Beifall bei der AfD und vereinzelt bei der SPD)

Vizepräsident Jens Nacke:

Vielen Dank, Herr Kollege Calderone. - Als Nächstes hat sich für die Fraktion der SPD der Kollege Bratmann zu Wort gemeldet. Bitte schön!

(Vereinzelt Beifall bei der SPD)

Christoph Bratmann (SPD):

Herr Präsident! Meine sehr verehrten Damen und Herren! Liebe Kolleginnen und Kollegen! Es ist nicht ganz einfach, nach dieser, wie ich fand, sehr würdigen und wunderbaren Feierstunde zu diesem Tagesordnungspunkt zu reden. Thematisch passt es aber sehr gut - auf den Tag genau 85 Jahre nach dem Novemberpogrom und auf den Tag genau vier Wochen und zwei Tage nach dem Terroranschlag der Hamas in Israel, der das Sicherheitsgefühl der Menschen in Israel, aber auch vieler Jüdinnen und Juden hier in Deutschland auf das Tiefste erschüttert hat, meine sehr verehrten Damen und Herren.

Eines ist klar - das habe ich bereits gestern in meiner Rede zur Gedenkstättenarbeit gesagt -: Die Erinnerung an das Novemberpogrom und an die Schoah darf nie verblassen. Mit dieser Erinnerungskultur geht die Verantwortung an Nachfolgegenerationen über, dass so etwas hier nie wieder passieren darf. Das Schutzversprechen an Jüdinnen und Juden ist unser politischer und gesellschaftlicher Auftrag, an dem wir uns messen lassen müssen, liebe Kolleginnen und Kollegen.

(Beifall bei der SPD und bei den GRÜNEN)

Ich würde nicht so weit gehen wie der Kollege Calderone eben und das Jahr 2023 mit dem Jahr 1938 gleichsetzen; denn das relativiert vieles, was damals passiert ist.

(Ulf Thiele [CDU]: Nein, nein, nein!)

Ich glaube, die Einmaligkeit des Menschheitsverbrechens der Pogrome und der Schoah muss immer wieder herausgestellt werden. Es ist nicht vergleichbar. Deswegen sollten wir solche Vergleiche nicht anstellen, liebe Kolleginnen und Kollegen.

(Beifall bei der SPD und bei den GRÜNEN - Ulf Thiele [CDU]: Er hat sie verbunden, er hat sie nicht gleichgesetzt!
- Gegenruf von Grant Hendrik Tonne [SPD]: Guck noch mal genau nach! -
Ulf Thiele [CDU]: Ich habe da schon genau hingehört!)

Wir sind uns aber natürlich - bevor es hier unruhig wird - in der Sache einig. Ich glaube, es ist ganz wichtig, dass es heute hier um die Sache geht, nämlich den Schutz jüdischen Lebens, und nicht um parteipolitische Deutungshoheit, liebe Kolleginnen und Kollegen. Das würde, glaube ich, vieles unseres gemeinsamen Anliegens kaputt machen.

(Beifall bei der SPD und bei den GRÜNEN)

Wir erleben heute landauf, landab - auch in Niedersachsen, nachher in Lüneburg mit der zentralen Gedenkveranstaltung - Gedenkveranstaltungen, bei denen auch Menschen nicht jüdischen Glaubens eine Kippa tragen, jüdische Symbole tragen aus Solidarität mit den Jüdinnen und Juden. Das ist auch gut so.

Gleichzeitig müssen wir uns fragen - das hat der Kollege Calderone eben auch schon angesprochen -, ob es in Deutschland, in deutschen Großstädten noch überall gefahrlos möglich ist, jüdische Symbole zu tragen, die Kippa zu tragen, den Davidstern zu tragen, ob es noch gefahrlos möglich ist, jüdische Einrichtungen zu besuchen, und ob Jüdinnen und Juden in ihren Einrichtungen, in ihren Gemeinden, in ihren Bildungseinrichtungen und darüber hinaus noch gefahrlos leben können. Das kann man heute nicht mehr klar mit Ja beantworten. Das muss natürlich uns alle umtreiben, liebe Kolleginnen und Kollegen.

Es ist die Frage: Wie konnte es so weit kommen? Warum ist Antisemitismus - der Hass auf Israel, der Hass auf Menschen jüdischen Glaubens - immer noch so ein Thema? Warum ist er immer noch existent in Deutschland trotz aller Erinnerungskultur - die der Kollege Calderone schon beschrieben hat -, trotz aller Bildungsarbeit und auch trotz konsequenter Strafverfolgung?

Ich will auf drei Aspekte des Antisemitismus eingehen.

Es ist zum einen natürlich der muslimische Antisemitismus. Der ist eben auch schon genannt worden, und auf den hat sich der Kollege Calderone sehr stark fokussiert.

Ich muss ganz klar sagen: Es hat nichts mit Religionsfreiheit zu tun, wenn auf deutschen Straßen „Tod Israel!“ gerufen wird, wenn ein Kalifat oder die Einführung der Scharia gefordert werden. Das hat nichts mit der Ausübung von Religionsfreiheit zu tun. Da sind das Strafrecht und die konsequente Strafverfolgung gefordert, liebe Kolleginnen und

Kollegen. Das ist eine Bedrohung unserer freiheitlichen Demokratie, und nicht anders muss das auch behandelt werden!

(Beifall bei der SPD, bei der CDU, bei den GRÜNEN und vereinzelt bei der AfD)

Klar ist aber auch - das hat Michael Fürst vorhin sehr gut dargestellt -: Mit Generalverdacht und Pauschalurteilen kommen wir nicht weiter. Wir werden den muslimischen Antisemitismus nur im Dialog mit den Muslimen besiegen können. Wir müssen mit den kooperativen muslimischen Gemeinden in Dialog treten. Wir müssen mit ihnen daran arbeiten, dass diese Form des Antisemitismus abgestellt werden muss, dass Hasspredigten gegen Israel und gegen jüdisches Leben in Deutschland keinen Platz finden dürfen. Das geht nur gemeinsam mit den muslimischen Gemeinden, die dazu bereit sind. Die, die dazu nicht bereit sind, können nicht weiter von uns unterstützt und gefördert werden, liebe Kolleginnen und Kollegen.

(Beifall bei der SPD, bei der CDU und bei den GRÜNEN)

Wie konnte es aber überhaupt dazu kommen? - Da komme ich durchaus zu einer anderen Bewertung als der Kollege Calderone. Ich glaube, ja, an der einen oder anderen Stelle ist es vielleicht auch ein falsch verstandenes Multikulti-Denken, falsch verstandene Toleranz von der linken Seite her. Es war aber eher das große Problem jahrelanger Leugnung, dass der Islam zu Deutschland gehört, liebe Kolleginnen und Kollegen, meine sehr verehrten Damen und Herren.

(Volker Bajus [GRÜNE]: So ist es! - Widerspruch bei der AfD - Klaus Wichmann [AfD]: Was hat denn das mit Antisemitismus zu tun? Das ist doch kein Auslöser!)

Dass der Islam zu Deutschland gehört, ist, glaube ich, eine Selbstverständlichkeit angesichts von 5,5 Millionen gläubigen Muslimen, die in Deutschland leben und die ihre Religion vorwiegend friedlich in unserem Land ausüben.

(Beifall bei der SPD, bei den GRÜNEN und vereinzelt bei der CDU)

Meine sehr verehrten Damen und Herren, es war die langjährige Leugnung, dass Menschen muslimischen Glaubens, die hierherkommen, auch hierbleiben, dass sie zu uns gehören und dass sie unser

Land auch bereichern. Ich erinnere da an die Arbeitsmigrationswelle der sogenannten Gastarbeiter, die nach Deutschland gekommen sind. Allein das Wort „Gastarbeiter“ beinhaltet „Gast“. Gäste kommen, Gäste bleiben, Gäste gehen irgendwann. Diese Gäste sind aber nicht gegangen - aus gutem Grund. Sie haben zu unserem Wohlstand beigetragen. Sie haben hier gearbeitet, sie haben hier etwas geschaffen - und sie sind hiergeblieben.

Es hat lange gebraucht, klarzustellen, dass diese Menschen zu uns gehören, dass diese Menschen mit ihrem muslimischen Glauben eben auch ihre Religion hier ausüben, dass man sie dabei unterstützen muss - dass wir aber auch genau hingucken müssen, dass das auf dem Boden unseres Rechtsstaates und unserer freiheitlichen demokratischen Grundordnung passiert. Das ist die wichtigste Aufgabe, und ich glaube, da müssen wir deutlich nachsteuern. Das muss uns umtreiben. Deswegen werden wir darauf unseren Fokus legen, liebe Kolleginnen und Kollegen, was den Bereich der Muslime angeht.

(Beifall bei der SPD und vereinzelt bei den GRÜNEN sowie von Barbara Otte-Kinast [CDU])

Es gibt nach wie vor den rechtsextremen Antisemitismus. Darauf bin ich gestern schon in meiner Rede zur Gedenkstättenarbeit eingegangen, und ich glaube, es würde meine Redezeit, die bald abläuft, sprengen, wenn ich Aussagen von AfD-Politikern - und zwar nicht von Hinterbänklern, sondern von Spitzenleuten -

(Widerspruch bei der AfD)

hier anführen würde, die alle antisemitisch sind.

(Widerspruch bei der AfD - Detlev Schulz-Hendel [GRÜNE]: Jeder Sechste!)

Es braucht gar nicht meine Rede hier. Es gibt genug ehemalige Parteimitglieder - sogar Vorsitzende wie Jörg Meuthen und Bernd Lucke -, die sagen: „Die AfD ist eine im Kern antisemitische Partei“, liebe Kolleginnen und Kollegen.

(Beifall bei der SPD, bei der CDU und bei den GRÜNEN - Widerspruch von Klaus Wichmann [AfD])

Es gibt natürlich auch - der ist schon genannt worden - den linken Antisemitismus

(Stephan Bothe [AfD]: Eben! - Jens-Christoph Brockmann [AfD]: Schon mal die Juden gefragt?)

mit falsch verstandenem Geschichtsverständnis, mit Kolonialdenken, mit Relativierungen sogar bis hin zu der Tatsache, dass die Hamas als „Freiheitsorganisation“ bezeichnet wird und nicht als das, was sie ist, nämlich ganz klar eine Terrororganisation, die nicht nur die Menschen in Israel terrorisiert, sondern die auch für das Leid der Palästinenserinnen und Palästinenser im Gaza-Streifen verantwortlich ist, liebe Kolleginnen und Kollegen.

(Beifall bei der SPD, bei der CDU und bei den GRÜNEN - Klaus Wichmann [AfD]: Es sind doch Ihre Jusos, die die Fatah als „Schwesterorganisation“ bezeichnet haben! - Glocke des Präsidenten)

- Ich komme zum Schluss.

Drei Themen, drei Punkte, die der Antrag aufgreift, müssen wir verinnerlichen.

Einmal: Es braucht einen konsequenten Rechtsstaat, polizeiliche Überwachung, Unterbindung von antisemitischen Demonstrationen, keine Einbürgerung von Menschen mit antisemitischen Einstellungen und auch Abschiebung bei entsprechendem Aufenthaltsstatus.

Noch wichtiger aber als der Rechtsstaat - denn der Rechtsstaat ist immer das Ende der Fahnenstange - sind Bildung und Prävention. Wir müssen an Schulen Raum geben für Antisemitismusprävention und für Demokratiebildung. Und wir müssen den Landespräventionsrat stärken. Das steht auch in unserem Antrag, und das ist auch gut so.

Ich glaube, das ist das Wichtigste, weil das die abstrakteste Aufgabe für uns ist, liebe Kolleginnen und Kollegen: Michael Fürst hat gesagt, wir müssen den Menschen zuhören und mit ihnen reden. Das gesellschaftspolitische Klima ist das alles Entscheidende. Ich habe gestern schon gesagt: Noch nie waren wir so herausgefordert - das geht an die demokratischen Kräfte hier im Haus -, unsere freiheitliche demokratische Grundordnung gemeinsam zu verteidigen.

Wir müssen ein Klima schaffen, in dem Hass keinen Platz hat, liebe Kolleginnen und Kollegen. Deshalb bin ich den Fraktionen von SPD, CDU und Grünen

dankbar, dass wir diesen Weg trotz teilweise unterschiedlicher Einstellungen gemeinsam gehen. Ich glaube, das ist der richtige Weg. Denn in einem hat der Kollege Calderone recht: Die Zeit der Sonntagsreden ist vorbei. Wir müssen handeln und unseren Rechtsstaat und damit auch jüdisches Leben aktiv verteidigen.

Vielen Dank.

(Beifall bei der SPD, bei der CDU und bei den GRÜNEN - Zurufe von Klaus Wichmann [AfD])

Vizepräsident Jens Nacke:

Vielen Dank, Herr Kollege Bratmann. - Als Nächstes hat sich für die Fraktion Bündnis 90/Die Grünen der Fraktionsvorsitzende Herr Schulz-Hendel zu Wort gemeldet. Bitte schön!

Detlev Schulz-Hendel (GRÜNE):

Herr Präsident! Liebe Kolleg*innen! Am 23. Juni haben wir hier im Plenum des Landtages mit einem gemeinsamen Antrag der demokratischen Fraktionen dem Staat Israel zu seinem 75. Geburtstag gratuliert. Die Gründung Israels wurde dabei vielfach zu Recht als Symbol der Hoffnung und des Widerstandes gewürdigt.

Niemand von uns hat damit gerechnet, dass wir keine vier Monate nach dieser Feierstunde am 7. Oktober einen barbarischen Terroranschlag auf Israel und seine Zivilbevölkerung würden erleben müssen. Bei diesem abscheulichen und feigen Terroranschlag ermordeten die Hamas-Terroristen auf brutalste Art und Weise wahllos auch Kinder und alte Menschen. Mehr als 1 500 Menschen sind bei dem Terrorangriff und an den folgenden Tagen getötet worden - und nicht zu vergessen, dass mindestens 250 Menschen von der Hamas als Geiseln in den Gaza-Streifen verschleppt wurden, darunter auch deutsche Staatsbürger.

Bei allem Hauptaugenmerk auf die kriegerischen Auseinandersetzungen im Gaza-Streifen müssen unsere Gedanken auch bei den Geiseln und deren Familien sein. Wir alle gemeinsam hoffen sehr auf eine Freilassung der Geiseln und deren Unversehrtheit.

(Beifall bei den GRÜNEN und bei der SPD sowie vereinzelt bei der CDU und bei der AfD)

Israel erlebt gerade ein unvorstellbares Trauma. Unsere Gedanken sind bei den Menschen in Israel, aber auch bei den vielen unschuldigen Menschen

im Gaza-Streifen, die ums Leben gekommen sind und deren Leben in Gefahr ist. Unser aufrichtiges Mitgefühl in diesen Tagen muss denjenigen gelten, die schmerzhaft Verwandte, Freunde und Bekannte verloren haben. Wir stehen uneingeschränkt an der Seite Israels und zu dessen Recht auf Verteidigung gegen den Terror der Hamas.

Liebe Kolleg*innen, seit dem Terrorangriff gibt es auch in Niedersachsen einen Anstieg antisemitischer Übergriffe. Aber bereits 2022 haben erfasste antisemitische Fälle deutlich zugenommen. Waren es 2020 noch 179 erfasste Straftaten, haben wir es in 2022 bereits mit 314 Straftaten zu tun gehabt. Dieser Anstieg von Antisemitismus ist nicht hinnehmbar. Wir dürfen es nicht zulassen, dass Hass und Hetze unsere Gesellschaft vergiften. Es ist und bleibt unsere Pflicht, mit aller Klarheit und aller Entschiedenheit gegen jegliche Formen von Antisemitismus vorzugehen, egal aus welcher Richtung er kommt.

(Beifall bei den GRÜNEN, bei der SPD und bei der CDU)

In diesem Zusammenhang darf ich auf das beeindruckende und deutschlandweit wohl einmalige Doppelinterview von Michael Fürst, dem Vorsitzenden des Landesverbandes der Jüdischen Gemeinden von Niedersachsen, und Yazid Shammout, dem Vorsitzenden der Palästinensischen Gemeinde Hannover, in der *HAZ* verweisen. Bereits am 10. Oktober 2023 sendeten beide ein wichtiges Signal: respektvoll und friedlich miteinander umzugehen - und das nur ein paar Tage nach den barbarischen Taten der Hamas.

Liebe Kolleg*innen, in all unserem Handeln gegen Antisemitismus wäre es fatal, Herr Calderone, wenn wir alle Muslime pauschal verdächtigen würden.

(Volker Meyer [CDU]: Was sollen denn solche Aussagen? - Weitere Zurufe von der CDU - Zuruf von der AfD: Brauchen Sie das für Ihren YouTube-Kanal?)

Es darf keinen Generalverdacht und auch nicht den Eindruck eines Generalverdachteten geben. Es gibt viele Stimmen in der islamischen Gemeinschaft, die sich in aller Deutlichkeit vom Hamas-Terror distanzieren haben und diesen unmissverständlich verurteilen. Das möchte ich hier ausdrücklich betonen und für meine Fraktion auch ausdrücklich als wichtig klarstellen.

(Beifall bei den GRÜNEN und bei der SPD - André Bock [CDU]: Realitätsfern! - Unruhe - Glocke des Präsidenten)

Wir blicken in Niedersachsen auf eine lebendige jüdische Gemeinschaft. Es ist unser aller Aufgabe, alle Jüdinnen und Juden und deren Einrichtungen in Niedersachsen solidarisch, mit aller Kraft und Entschiedenheit und allen Möglichkeiten, die wir haben, zu unterstützen und zu schützen. Wir brauchen dazu in Niedersachsen ein breites Bündnis aller gesellschaftlichen Schichten; denn Antisemitismus ist kein Randphänomen.

Was können und müssen wir in der Politik tun? - Die Erfassung von antisemitischen Vorfällen müssen wir ausbauen und stärken, die Arbeit des Landesbeauftragten gegen Antisemitismus dauerhaft durch eine angemessene Ausstattung sicherstellen, die Arbeit des Landespräventionsrates stärken, und nicht zuletzt brauchen wir aber auch gute Fortbildungs- und Unterstützungsangebote für alle Lehrkräfte und pädagogisches Personal, um für Konfliktlagen an unseren Schulen gewappnet zu sein. Das sind nur ein paar Beispiele, die ich an dieser Stelle nennen möchte.

Jede israelfeindliche und antisemitische Bekundung, auch auf Demonstrationen, braucht klare Antworten, muss unterbunden und strafrechtlich konsequent verfolgt werden. Ich sage aber auch sehr klar: In diesem Zusammenhang Forderungen nach Verschärfungen des Aufenthaltsrechtes zu fordern, ist nicht zielführend.

(Zuruf von der CDU: Doch!)

Unser Rechtsstaat ist handlungsfähig und hat alle Instrumente, die er braucht. Insofern müssen wir hier keine Scheinlösungen propagieren.

Lassen Sie mich zum Schluss kommen. - Lassen Sie uns gemeinsam als demokratische Fraktionen in unserem Landtag ein gemeinsames Zeichen setzen. Die Verteidigung der Integrität Israels und der Schutz des jüdischen Lebens auch bei uns in Niedersachsen liegt politisch in unser aller Verantwortung, und das nicht nur heute am 9. November, sondern 365 Tage im Jahr.

Herzlichen Dank.

(Beifall bei den GRÜNEN und bei der SPD)

Vizepräsident Jens Nacke:

Vielen Dank, Herr Kollege Schulz-Hendel.

Auf Ihren Wortbeitrag hat sich, so habe ich das jedenfalls verstanden, der Kollege Calderone zu einer **persönliche Bemerkung** nach § 76 unserer Geschäftsordnung zu Wort gemeldet. Herr Calderone, Sie kennen die Regeln. Bitte schön! Sie haben das Wort.

Christian Calderone (CDU):

Herzlichen Dank, Herr Präsident. - Herr Kollege Schulz-Hendel, Sie haben mir eben vorgeworfen, ich würde alle muslimischen Mitbürgerinnen und Mitbürger pauschal des Antisemitismus verdächtigen.

Ich weise diesen Vorwurf deutlich zurück. Ich habe einen solchen Verdacht auch in meiner Rede nicht geäußert. Vielmehr habe ich auf Studien bzw. wissenschaftsbasierte Erhebungen verwiesen, die in den letzten Monaten und Jahren veröffentlicht wurden und darauf hinweisen, wie Antisemitismus in unterschiedlichen gesellschaftlichen Communities verbreitet ist. Diese Studien weisen darauf hin, dass Antisemitismus in muslimischen Zuwanderungsgesellschaften stärker verbreitet ist als in anderen Zuwanderungsgesellschaften und in der deutschen Gesellschaft an sich.

Ihr Vorwurf, ich hätte hier Behauptungen getätigt, die Muslime in Gänze diffamieren, ist haltlos und ungerechtfertigt.

(Beifall bei der CDU und bei der AfD - Detlev Schulz-Hendel [GRÜNE]: Ist das jetzt noch ein persönliches Statement?)

Vizepräsident Jens Nacke:

Herr Kollege!

Christian Calderone (CDU):

Ich habe noch einmal deutlich darauf hingewiesen, dass es iranische Communities gibt, Exil-Iraner hier in Niedersachsen - mit denen ich im Übrigen sehr gut bekannt bin -, die sich sehr deutlich von dem distanzieren haben, was aktuell teilweise auf den deutschen Straßen passiert.

Ich bin im Übrigen der Auffassung - - -

Vizepräsident Jens Nacke:

Herr Kollege Calderone, ich denke, Sie haben den Vorwurf zurückgewiesen. Jetzt müssen Sie aufpassen, dass Sie nicht in den Bereich eines Sachvortrags geraten.

Christian Calderone (CDU):

Ja, ich passe auf.

Ich bin im Übrigen der Auffassung- und deswegen weise ich Ihren Vorwurf ebenfalls zurück -, dass man Hetze nicht mit Hetze begegnen kann.

(Volker Bajus [GRÜNE]: Das ist jetzt eine Kurzintervention und keine persönliche Bemerkung, was Herr Calderone macht!)

Man kann also islamischer Hetze gegen Juden nicht damit begegnen, dass man gegen Muslime hetzt. Und im Übrigen kann man auch nicht Hetze - - -

Vizepräsident Jens Nacke:

Herr Kollege, ich darf Sie bitten, zum Schluss zu kommen.

Christian Calderone (CDU):

Und im Übrigen darf man auch nicht Hetze damit bekämpfen, dass man gegen andere Abgeordnete hetzt.

(Unruhe bei der SPD und bei den GRÜNEN - Ulrich Watermann [SPD]: Das ist ja echt der Gipfel!)

Insofern bitte ich Sie, Ihre Anschuldigung zurückzunehmen und sich zu entschuldigen.

(Beifall bei der CDU und bei der AfD)

Vizepräsident Jens Nacke:

Liebe Kolleginnen und Kollegen, ich bitte angesichts des Themas darum, die Wortwahl insgesamt im Auge zu behalten.

(Beifall bei der SPD und vereinzelt bei den GRÜNEN)

Ich jedenfalls habe bislang nicht wahrgenommen, dass hier ein Kollege gegen einen anderen gehetzt hat.

(Detlev Schulz-Hendel [GRÜNE] meldet sich)

- Eine Kurzintervention auf eine persönliche Bemerkung ist nicht möglich, Herr Kollege. Insofern kann ich Ihnen jetzt nicht das Wort zu einer Kurzintervention erteilen.

(Detlev Schulz-Hendel [GRÜNE]: Ich würde gern eine persönliche Bemerkung abgeben.)

- Dann müssen Sie dafür einen Zettel einreichen.

Jetzt gebe ich zunächst einmal Herrn Moriße für die Fraktion der AfD das Wort. Bitte schön!

(Beifall bei der AfD)

Thorsten Paul Moriße (AfD):

Herr Präsident! Meine Damen und Herren! Genau vor drei Jahren hat dieses Hohe Haus eine Resolution gegen Antisemitismus verabschiedet. Schon damals hat die AfD hier am Rednerpult klargestellt: Es müssen Taten folgen. - Diese Taten sind nicht erfolgt, sondern übelste Taten gegen die jüdischen Mitbürger in Deutschland. Die AfD steht an der Seite Israels.

(Beifall bei der AfD)

Meine Damen und Herren, bei diesem Antrag der CDU kann man nur begrüßen, dass auch die Union den Ernst der Lage erkannt hat.

Es ist unbestritten, dass der jüdische Glaube zu unserem Land gehört und zur religiösen Vielfalt einen erheblichen Beitrag leistet. Die jüdisch-christliche Zivilisation hat unser Land geprägt und bildet die Basis für unser tägliches Zusammenleben.

Durch die Geschichte unseres Landes haben wir natürlich eine besondere Verantwortung zu tragen. Der Schutz des jüdischen Lebens in Niedersachsen gehört, wie in Ihrem Antrag bereits beschrieben, zur Staatsräson. Die hier lebenden jüdischen Mitbürger müssen sich auf den Schutz unseres Landes verlassen können.

Doch gerade Sie von der CDU, meine Damen und Herren, beklagen in Ihrem Antrag eine Zunahme von antisemitischen Straftaten sowie, dass auf Kundgebungen und Demonstrationen der Palästinenser-Organisation PFLP die Terroranschläge gegen Israel regelrecht bejubelt werden. Diese Bilder sind, wie Sie in Ihrem Antrag beschrieben haben, für unser Land eine Schande und verhöhnen die Opfer. Dem stimme ich ausdrücklich zu. Doch Sie stehen jetzt vor der Lunte, die Sie eigentlich selber gelegt haben.

Die Zahl der antisemitischen Straftaten steigt seit der Merkel'schen Grenzöffnung von 2015 stetig an. Besonders hervorzuheben ist hier der Anstieg der Gewaltdelikte, wie die Statistiken des Bundesinnenministeriums belegen. Bereits im ersten Halbjahr 2023 hat laut einem Bericht des *Tagesspiegels* vom 8. August 2023 die Anzahl der antisemitischen Straftaten mit 965 einen neuen Höchststand erreicht.

In Großstädten wie in Berlin gibt es bereits No-Go-Areas oder Gebiete, wo sich jüdische Mitbürger mit einer Kippa nicht mehr aufhalten können. In Schulen mit hohem Migrantenanteil ist Mobbing gegen jüdische Mitschüler bereits an der Tagesordnung. Ein jüdischer Fußballverein kann seine Spiele und das Training nur noch unter erhöhten Sicherheitsmaßnahmen durchführen.

Was haben Sie denn während Ihrer Zeit in der Regierungsverantwortung in Niedersachsen und auch im Bund dagegen unternommen? Ihnen war doch völlig klar, dass Sie es mit Migranten aus kulturfremden teilweise antisemitisch geprägten Kreisen zu tun haben oder bekommen. Der nun existierende Antisemitismus wurde von Ihnen und den anderen Altparteien ungeprüft ins Land geholt. Die AfD hat laufend vor den Konsequenzen unkontrollierter Masseneinwanderung gewarnt und wurde nur von Ihnen belächelt.

(Beifall bei der AfD)

Nun ist es an der Zeit, meine Damen und Herren, dass umgehend Maßnahmen eingeleitet werden. Die logische Konsequenz muss natürlich bei antisemitischen Straftaten der Verlust der deutschen Staatsbürgerschaft und die sofortige Abschiebung bedeuten. Dies hätten Sie aber schon längst unternehmen können. Stattdessen berufen Sie sich in Ihrem Antrag auf Querdenker und Verschwörungstheoretiker.

Wenn Sie für unsere jüdischen Mitbürger etwas erreichen möchten, dann sollten Sie nicht auf die Ampel setzen. Diese wird weiterhin für offene Grenzen und Masseneinwanderung stehen. Die geplanten Abschiebungen sind lediglich ein Tropfen auf dem heißen Stein. Eine tatsächlich konservative Mehrheit, um diesen Kurs umzusetzen, werden Sie nur mit der AfD erreichen.

(Zurufe von der SPD)

Meine Damen und Herren, vergessen Sie bitte nicht die Worte von Michael Fürst, dem mein Respekt gebührt.

Vielen Dank für Ihre Aufmerksamkeit.

(Beifall bei der AfD)

Vizepräsident Jens Nacke:

Vielen Dank, Herr Kollege Moriße.

Herr Kollege Schulz-Hendel, ich verstehe Ihren Zettel so, dass Sie eine **persönliche Bemerkung** nach § 76 unserer Geschäftsordnung abgeben möchten. Das ist hier nicht angekreuzt, aber das ist so korrekt,

oder? - Dann darf ich Ihnen dazu das Wort erteilen und verweise noch einmal auf die Regelungen des § 76, wonach nur persönliche Angriffe zurückgewiesen werden dürfen oder eigene Ausführungen berichtigt werden können. Bitte schön!

Detlev Schulz-Hendel (GRÜNE):

Herr Präsident! Liebe Kolleginnen und Kollegen! Sehr geehrter Herr Kollege Calderone! Ich möchte sehr deutlich zurückweisen, dass ich hier persönlich gegen Sie gehetzt hätte. Das ist unsachlich, nicht richtig und falsch.

Vielmehr hat Ihre Rede - das vielleicht zur Begründung meiner persönlichen Bemerkung - den Eindruck vermittelt, hier doch etwas zu sehr pauschalisiert zu argumentieren, wenn wir über Gruppen reden, die besonders auffällig sind, was Antisemitismus angeht.

Es ist doch klar - das sollte uns doch heute an diesem Tag einen -: Antisemitismus ist in der breiten Gesellschaft, ist in der Gesellschaft insgesamt verbreitet. Studien sagen übrigens auch, Herr Calderone, dass jede sechste Antisemitismusstraftat von Rechten und Rechtsextremen ausgeübt wird und rechte Motive hat.

Jetzt haben wir beide eine persönliche Bemerkung abgegeben. Ich möchte Sie noch einmal ausdrücklich darum bitten, mich nicht der Hetze zu beschuldigen.

(Zuruf von Christian Calderone [CDU])

Das ist angesichts dieses wichtigen Tagesordnungspunktes einer zu viel. Ich hoffe, dass wir jetzt zu einer Beschlussfassung über diesen geeinten Antrag kommen.

Für meine Fraktion möchte ich eindeutig sagen: Wir stehen hinter allen Muslimen in diesem Land, die sich eindeutig -

(Beifall von Djenabou Diallo-Hartmann [GRÜNE])

Vizepräsident Jens Nacke:

Herr Kollege, bitte kommen Sie zum Schluss!

Detlev Schulz-Hendel (GRÜNE):

- vom Antisemitismus distanzieren.

Herzlichen Dank.

(Beifall bei den GRÜNEN und einzelt bei der SPD)

Vizepräsident Jens Nacke:

Vielen Dank, Herr Kollege Schulz-Hendel. - Als Nächstes hat sich für die Landesregierung Frau Ministerin Behrens zu Wort gemeldet.

(Beifall bei der SPD und bei den GRÜNEN)

Daniela Behrens, Ministerin für Inneres und Sport:

Sehr geehrter Herr Präsident! Meine sehr geehrten Damen und Herren Abgeordnete! 85 Jahre nach den verheerenden Novemberpogromen, der von den Nationalsozialisten organisierten und gesteuerten Gewalt gegen Jüdinnen und Juden, kommen wir in diesem Hohen Haus zusammen und erinnern an den Holocaust. In diesem Jahr müssen wir auch über den aktuellen Antisemitismus, über Hass und Hetze gegen unsere jüdischen Mitbürgerinnen und Mitbürger hier in Deutschland und in Niedersachsen sprechen. Das ist, glaube ich, für uns alle schwer zu ertragen.

Der Terror der islamischen Hamas vom 7. Oktober 2023 mit unzähligen unschuldigen Opfern, massakrierten Kindern, Frauen und Männern in Israel hat vieles verändert - auch in Deutschland und auch in Niedersachsen. Losgelöst von der Gewalt im Nahen Osten müssen wir auch in Deutschland Diskussionen über den grassierenden Antisemitismus in unserer Gesellschaft führen und auch dagegen handeln.

Derzeit erleben wir auf Demonstrationen offen zur Schau gestellten Hass gegenüber Israel, gegenüber Jüdinnen und Juden. Wir erleben Jubel und Freude über das Morden der Hamas. Meine sehr geehrten Damen und Herren, ich sage es ganz klar: Dieser offene Antisemitismus ist aufs Schärfste zu verurteilen, konsequent zu verfolgen und zu ahnden.

(Beifall bei der SPD und bei den GRÜNEN)

Wenn auf Demonstrationen überall in Deutschland gegen Israel und Jüdinnen und Juden gehetzt wird, ist das nicht tolerierbar und übrigens von keinem Demonstrationsrecht und auch nicht von der Meinungsfreiheit gedeckt.

Genauso zu verurteilen, zu verfolgen und zu ahnden ist aber auch der Antisemitismus jenseits der großen Öffentlichkeit. In der vergangenen Woche habe ich zusammen mit Michael Fürst, dem Präsidenten des Landesverbandes der Jüdischen Gemeinden, Frau Dr. Seidler, der Geschäftsführerin der Liberalen Jüdischen Gemeinde Hannover, und

dem Regionspräsidenten Steffen Krach die Gedenkstätte Ahlem besucht. Dort, nur fünf Kilometer von hier entfernt, haben Unbekannte antisemitische, rechtsextreme und volksverhetzende Schmierereien und Aufkleber angebracht - und das, meine Damen und Herren, nicht zum ersten Mal.

Victor Klemperer, einer der wichtigsten Chronisten in der Erforschung des Holocaust, hat einmal gewarnt:

„Worte können wie winzige Arsendosen sein. Sie werden unbemerkt verschluckt, sie scheinen keine Wirkung zu haben, und nach einiger Zeit ist die Giftwirkung doch da.“

Diese Warnung, finde ich, sollten wir ernst nehmen. Heute sind es Aufkleber, heute sind es Parolen und Demonstrationen. Aber was kommt danach? Wir müssen also sehr sensibel und sehr wachsam sein.

(Beifall bei der SPD, bei den GRÜNEN und vereinzelt bei der CDU)

Meine Damen und Herren, Michael Fürst hat vorhin gesagt: Wir alle sind gefordert. Er hat recht. Es darf in Deutschland und in Niedersachsen keinerlei Toleranz für Antisemiten oder Unterstützer des Hamas-Terrors geben. Wir müssen solidarisch mit unseren jüdischen Mitbürgerinnen und Mitbürgern sein, und wir müssen alles tun, was wir können, um Jüdinnen und Juden in unserer Gesellschaft zu schützen und ihnen beizustehen.

Deshalb sind wir in Alarmbereitschaft. Unsere niedersächsische Polizei ist im höchsten Maße sensibilisiert. Unsere Polizistinnen und Polizisten schreiten bei sämtlichen Versammlungen niedrigschwellig und konsequent gegen jede Form antisemitischer Straftaten, der Befürwortung kriegerischer Handlungen durch die Hamas sowie das Zeigen verbotener Symbole ein.

(Beifall bei der SPD und vereinzelt bei den GRÜNEN)

Auch im Hinblick auf Anmeldungen von Versammlungen sind unsere Polizei und Ordnungsbehörden sehr wachsam, führen Kooperationsgespräche, und wenn es geboten ist, werden solche Versammlungen auch untersagt.

Außerdem haben wir den Schutz jüdischer Einrichtungen durch die Polizei in unserem Land lageangemessen hochgefahren. Wir bieten derzeit höchsten Schutz. Wir sind dabei stets im engen und vertrauensvollen Austausch mit den Vertreterinnen und Vertretern der Gemeinden und Vereine.

Gleichzeitig werden wir als Landesregierung auch weiterhin auf Prävention setzen. Deshalb wollen wir zivilgesellschaftliche Präventionsangebote von Fachstellen wie dem Landesdemokratiezentrum weiter stärken und fördern. Und wir werden ausschließen, meine Damen und Herren, dass Vereine oder Verbände, die antisemitische Ansichten vertreten, derzeit oder künftig Fördermittel des Landes Niedersachsen erhalten.

(Beifall bei der SPD und vereinzelt bei den GRÜNEN)

All das wird gemeinsam mit dem Landesbeauftragten gegen Antisemitismus, Herrn Professor Dr. Wegner, geschehen. Ich möchte ihm an dieser Stelle sehr herzlich für sein großes Engagement und die gute, vertrauensvolle Arbeit danken.

Abschließend gilt mein Dank den Vertreterinnen und Vertretern der demokratischen Fraktionen in diesem Hause.

(Lachen bei der AfD)

Dieser vorliegende gemeinsame Entschließungsantrag der Fraktionen von der SPD, Bündnis 90/Die Grünen und der CDU ist ein starkes Zeichen, gerade an diesen Tagen. Und er beweist: Die Demokratinnen und Demokraten in Niedersachsen stehen zusammen ein gegen jede Form des Antisemitismus. Dieser Antrag, meine Damen und Herren, stärkt auch die vielen Aktivitäten der Landesregierung. Herzlichen Dank dafür.

Ich finde, wir sollten den Appell von Michael Fürst von heute Morgen ernst nehmen und diesen Antrag nutzen, um viele Gespräche mit Bürgerinnen und Bürgern zum Thema Antisemitismus zu führen.

Herzlichen Dank für Ihre Aufmerksamkeit.

(Beifall bei der SPD, bei den GRÜNEN und bei der CDU)

Vizepräsident Jens Nacke:

Vielen Dank, Frau Ministerin.

Weitere Wortmeldungen zu diesem Tagesordnungspunkt sehe ich nicht.

Wir kommen jetzt zum weiteren Verfahren.

Die Fraktion der CDU hat für ihren Antrag in der Drucksache 19/2713 bereits im Vorfeld beantragt, die zweite Beratung - und damit die Entscheidung über den Antrag - sofort anzuschließen. Wie bereits erwähnt, liegt hierzu der gemeinsame Änderungsantrag der Fraktion der SPD, der Fraktion der CDU

und der Fraktion Bündnis 90/Die Grünen in der Drucksache 19/2798 vor.

Der Landtag kann die sofortige zweite Beratung beschließen, sofern nicht gemäß § 39 Abs. 3 Satz 1 in Verbindung mit § 27 Abs. 2 Satz 1 der Geschäftsordnung mindestens 20 Mitglieder des Landtages für eine Überweisung des Antrages an einen Ausschuss stimmen. Ich frage entsprechend unserer Geschäftsordnung daher zunächst, ob Ausschussüberweisung beantragt wird. - Das sehe ich nicht.

Nach § 39 Abs. 3 Satz 1 in Verbindung mit § 29 Satz 1 unserer Geschäftsordnung beginnt die zweite Beratung frühestens am zweiten Tag nach Schluss der ersten. Sie kann nach § 29 Satz 3 unserer Geschäftsordnung früher beginnen, wenn nicht eine Fraktion oder zehn Mitglieder des Landtages widersprechen. Ich frage daher, ob es Widerspruch dagegen gibt, die zweite Beratung jetzt sofort durchzuführen.

(Klaus Wichmann [AfD] meldet sich)

- Das ist eigentlich nicht der Zeitpunkt, um sich zur Geschäftsordnung zu melden, weil wir uns im Abstimmungsverfahren befinden.

(Klaus Wichmann [AfD]: Ich kann auch die Abstimmung abwarten!)

- Ich will Ihnen die Gelegenheit geben, **zur Geschäftsordnung** zu sprechen. Aber ich bitte, nicht in die Beratung zur Sache einzusteigen.

Klaus Wichmann (AfD):

Vielen Dank, Herr Präsident. - Ich möchte ausdrücklich betonen, dass wir uns nicht gegen diesen Antrag richten. Aber ich empfinde es als parlamentarisch ungewöhnlich, dass nicht zumindest im Vorfeld kommuniziert wurde, dass eine sofortige Abstimmung gewünscht wird. Das ist nach meiner Wahrnehmung mindestens unüblich. Dementsprechend werden wir dem hier auch nicht zustimmen. - Danke.

(Beifall bei der AfD)

Vizepräsident Jens Nacke:

Ich gehe davon aus, dass ich Ihren Wortbeitrag als Widerspruch gegen die sofortige Abstimmung werten kann.

Eine Fraktion hat dem Vorschlag, dass die zweite Beratung jetzt sofort durchgeführt wird, widersprochen. Somit kann die zweite Beratung nach unserer Geschäftsordnung heute nicht stattfinden. Der Tagesordnungspunkt ist geschlossen.

Wir kommen zum Tagesordnungspunkt 4 a, den wir gestern verschoben haben.

(Unruhe - Klaus Wichmann [AfD]: Jetzt kommt doch die Ausschussüberweisung! - Gegenruf von Wiard Siebels [SPD]: Die wäre vorher gewesen!)

Liebe Kolleginnen und Kollegen. Ich komme noch einmal auf den vorherigen Tagesordnungspunkt zurück.

Es hat inzwischen eine Abstimmung zwischen der Parlamentarischen Geschäftsführerin und den Parlamentarischen Geschäftsführern darüber gegeben hat, wie nach dem Widerspruch seitens der AfD gegen die sofortige zweite Beratung weiter mit dem Antrag verfahren werden soll.

Ich weise darauf hin, dass ich danach gefragt habe, ob eine Ausschussüberweisung beantragt wird. Zu dem Zeitpunkt hat niemand eine Ausschussüberweisung beantragt. Gleichwohl sind die Parlamentarische Geschäftsführerin und die Parlamentarischen Geschäftsführer nun zu der Übereinkunft gekommen, dass sich, mit Blick auf den Umstand, dass wir heute nicht über diesen Antrag abstimmen können und es aufgrund der vorgesehenen zeitlichen Abläufe auch nicht mehr in diesem Plenarabschnitt können werden, eine Ausschussüberweisung doch als sinnvoll erweisen würde.

Deswegen ist der Wunsch an das Präsidium gerichtet worden, diesen Antrag entgegen der eben durchgeführten Abfrage an den Ausschuss für Rechts- und Verfassungsfragen zu überweisen. Erhebt sich gegen diese Verfahrensweise Widerspruch? - Es erhebt sich kein Widerspruch dagegen.

Dann lasse ich darüber abstimmen. Wer möchte diesen Antrag an den Ausschuss für Rechts- und Verfassungsfragen überweisen?

Ich bekomme gerade den Hinweis, dass der Antrag zudem zur Mitberatung an den Ausschuss für Inneres und Sport, den Ausschuss für Haushalt und Finanzen sowie den Kultusausschuss überwiesen werden soll. Es sind also drei Mitberatungen.

Wer so entscheiden möchte, den bitte ich um ein Handzeichen. - Gibt es Gegenstimmen? - Gibt es Enthaltungen? - Dann werden wir so verfahren. Herzlichen Dank für das Verständnis.

Dann kommen wir jetzt zu:

Tagesordnungspunkt 4:

Aktuelle Stunde

Wie vereinbart, behandeln wir in der heutigen Aktuellen Stunde zunächst den Antrag der Fraktion der CDU, bevor wir, wie in der Tagesordnung vorgesehen, die Anträge der Fraktion der AfD und der Fraktion der SPD behandeln.

Ich eröffne die Besprechung zu:

a) Kommunale Straßen und Radwege in Gefahr: Rot-grüne Bremse für den Infrastrukturausbau lösen! - Antrag der Fraktion der CDU - Drs. 19/2778

(Unruhe)

- Ich darf um Ruhe für diesen Tagesordnungspunkt bitten.

Zur Einbringung des Antrags hat sich für die CDU-Fraktion Frau Kollegin Hermann gemeldet. Bitte schön!

(Beifall bei der CDU)

(Vizepräsidentin Meta Janssen-Kucz übernimmt den Vorsitz)

Carina Hermann (CDU):

Sehr geehrte Frau Präsidentin! Verehrte Kolleginnen und Kollegen Abgeordnete! Meine Damen und Herren! Es ist nicht lange her, dass Rot-Grün den Menschen in Niedersachsen versprochen hat - ich zitiere aus Ihrem Koalitionsvertrag -:

„Wir streben eine Novelle des NGVFG an, mit dem Ziel, mehr Mittel in den Ausbau und die Sanierung von Radwegen investieren zu können.“

Nun stellen wir nach einem Jahr rot-grüner Landesregierung fest: Dieses Versprechen ist das Papier nicht wert, auf dem es steht.

(Beifall bei der CDU)

Stattdessen sehen wir in dem Haushaltsentwurf von Rot-Grün schwarz auf weiß: Rot-Grün kürzt beim kommunalen Straßen- und Radwegebau 15 Millionen Euro weg. Herr Verkehrsminister Lies, straßengebundene kommunale Infrastruktur wird bei Ihnen

mit Ihrem ersten regulären Haushalt aufs Abstellgleis gesetzt.

Meine Damen und Herren, ich bin mir gar nicht sicher, ob die Kolleginnen und Kollegen der Grünen-Fraktion bemerkt haben, was es bedeutet, wenn der Verkehrsminister 15 Millionen Euro vom kommunalen Straßen- und Radwegebau zugunsten des ÖPNV umschichtet. Das bedeutet ganz konkret, dass in diesem Land ab dem Jahr 2024 weniger kommunale Radwege gebaut werden können

(Beifall bei der CDU)

und etwa die Neubauvorhaben von Radwegen an der K 146 in Dipshorn und Selsingen im Landkreis Rotenburg oder an der K 21 in Vollersode im Landkreis Osterholz auf der Kippe stehen. Es steht zu befürchten, dass die Liste derer, die in Niedersachsen plötzlich in die Röhre gucken, noch viel länger wird.

Noch im Jahr 2021 hat Herr Kollege Schulz-Hendel - der leider gerade nicht da ist - in den Haushaltsberatungen gefordert, dass mindestens ein Viertel der GVFG-Mittel in Höhe von 75 Millionen Euro für den Straßenbau in den Radverkehr fließen sollen. Heute zucken Sie mit den Schultern, wenn der Verkehrsminister 15 Millionen Euro wegstreicht, statt on top Mittel für sichere Radwege bereitzustellen.

Aber ich vermute, dass diese Umschichtung für die Grünen deshalb in Ordnung war, weil die 15 Millionen Euro dem bösen Straßenbau entzogen werden und dem guten ÖPNV zugutekommen. Denn Sie stellen mit dieser Kürzung im Haushalt nicht nur kommunale Radwegeprojekte, sondern auch kommunale Straßenbauprojekte infrage.

(Beifall bei der CDU)

Mit dieser Infragestellung schaden Sie natürlich insbesondere dem ländlichen Raum. Aber mit dem ländlichen Raum haben Sie es offenbar eh nicht so, Herr Lies. Denn die Streichung der Landesmittel für den Breitbandausbau spricht ebenfalls Bände.

(Beifall bei der CDU)

Im Kern zeigt sich an dieser kleinen Umschichtung im Haushalt, Herr Ministerpräsident, dass Sie einfach keine infrastrukturfreundliche Koalition anführen, weil Sie als SPD und Grüne sich am Ende nicht einig sind. - Gestern habe ich mich noch gefreut, dass der Ministerpräsident mir aufmerksam zugehört hat, weil er ja nicht jedem zuhört. Heute hat er die Abwesenheit vorgezogen.

Ich kann ganz klar sagen, dass beim Individualverkehr und beim Straßenausbau, der von dieser Koalition eben nicht mehrheitlich befürwortet wird, sondern in Teilen abgelehnt wird, Unklarheit herrscht. Die Grünen in Niedersachsen warnen vor einer Asphaltierungspolitik und sprechen davon, dass man nicht noch mehr Autobahnen bauen könne und dass wir nicht Flächen asphaltieren könnten, bis wir daran ersticken würden. Der Ministerpräsident und Verkehrsminister Lies sprechen sich demgegenüber für den Ausbau von Autobahnen wie der Küstenautobahn A 20, der A 39 und der A 33 aus.

Herr Ministerpräsident und Herr Minister Lies, was gilt denn nun? - Sie von Rot-Grün geben keine einheitlichen Antworten. Es geht beim kommunalen Straßenbau los und hört bei den großen Bundesstraßen und Autobahnen auf. Das sind doch auch die Adern für unseren Wohlstand! Wir haben auch keine Zeit, bis Sie den Stillstand innerhalb Ihrer Koalition überwinden. Die Kürzung der Mittel zeigt einmal mehr, dass Sie nicht bereit sind, eine echte Offensive für mehr Infrastruktur in unserem Land zu starten.

Deswegen fordern wir Sie auf, Herr Minister Lies: Heute haben Sie die Möglichkeit, das zu korrigieren, was die rot-grüne Landesregierung in ihrem Haushalt nicht auf die Reihe gebracht hat, und die Fraktionen darum zu bitten, dass auch im kommenden Jahr 75 Millionen Euro für Straßen und Radwege zur Verfügung gestellt werden, damit die Fraktionen Ihnen zumindest zustimmen und diesen Fehler aus dem Haushalt der rot-grünen Landesregierung korrigieren.

Vielen Dank für Ihre Aufmerksamkeit.

(Beifall bei der CDU)

Vizepräsidentin Meta Janssen-Kucz:

Vielen Dank, Frau Abgeordnete Hermann. - Für die Fraktion Bündnis 90/Die Grünen hat der Abgeordnete Christ das Wort. Bitte schön!

Stephan Christ (GRÜNE):

Sehr geehrte Frau Präsidentin! Sehr geehrte Kolleg*innen! Liebe Frau Hermann, vielen Dank für die Aktuelle Stunde heute, ist sie doch Teil einer ganzen Reihe von Fragestellungen rund um das Thema von Mobilität und Verkehr, der notwendigen Infrastruktur und ihrer Finanzierung, mit dem wir uns in diesem Plenarabschnitt beschäftigen.

Die Fragen, die über allem stehen, sind: Wie werden wir in Zukunft mobil sein? Wie erhalten und

schaffen wir die Infrastruktur, die dafür notwendig ist? Und quasi als Klammer: Wie schaffen wir das alles auch noch schnell, zuverlässig und klimaneutral? Das heißt: Wie stärken wir die Verkehrsträger des Umweltverbundes, also die Bahn, den ÖPNV sowie den Rad- und Fußverkehr, auch gerade da - und da gebe ich Ihnen recht -, wo der Fokus bislang noch anders gelegt wurde? Wie verschieben wir den Modal Split, also den Anteil an der Verkehrsleistung, hin zu sozial- und klimafreundlicher Mobilität? Hier geht es um eine Verlagerung und nicht darum, mehr hinzuzubekommen. Und wie elektrifizieren wir die Fahrzeuge, die heute noch mit Verbrennern fahren, möglichst effektiv?

Am Ende steht, wie wir alle wissen, ein Geflecht von Zuständigkeiten dahinter. Bund, Land und Kommunen tragen gemeinsam Verantwortung, jeder in unterschiedlichem Maße für unterschiedliche Verkehrsträger: Straßen, Radwege, Schiene und ÖPNV. Eine Reise mit dem Bus oder mit dem Auto endet natürlich selten an Kreisgrenzen. Hier wären doch eine noch viel stärker verkehrsträgerübergreifende Planung und auch eine zielgerichtete Finanzierung wichtig.

„Das Land stellt für kommunale Verkehrsvorhaben zur Verbesserung der Verkehrsverhältnisse in den Gemeinden ... Finanzmittel ... bereit.“

So steht es in § 1 des Niedersächsischen Gemeindeverkehrsfinanzierungsgesetzes. Und ja, das tut das Land auch weiterhin und wird es auch gerne tun.

(Beifall bei den GRÜNEN und vereinzelt bei der SPD)

Meine Damen und Herren, unsere niedersächsischen Kommunen stehen vor vielfältigen Herausforderungen. Die Sanierung von kommunalen Straßen und Brückenbauwerken sowie die Ertüchtigung oder der - da gebe ich Ihnen recht - leider noch viel zu oft erstmalige Bau von Radwegen gehören unzweifelhaft dazu. Dazu kommen Herausforderungen wie die Zukunft von Krankenhäusern, Schulen und Kitas sowie die Unterbringung und Integration von Geflüchteten, um nur einige Beispiele zu nennen.

Aber eben auch der öffentliche Personennahverkehr ist Teil der vielfältigen kommunalen Aufgaben in der Stadt und auf dem Land. Hier bedarf es dringend notwendiger Investitionen, um mehr und mehr Menschen echte Wahlfreiheit zu schaffen und sie nicht in der Wahl zu beschränken.

Ich darf für meine Fraktion sagen, dass uns die Mobilität aller Menschen in Niedersachsen in ihrer ganzen Vielfalt ein sehr großes Anliegen ist. Eigenständig und sicher mobil zu sein, ist in unserer heutigen Gesellschaft essenziell - heute vielleicht mehr denn je. Mobilität stellt die Grundlage für eine aktive Teilhabe an der Gesellschaft dar, ob für den Weg zur Schule oder zur Arbeit, in der Freizeit oder im Urlaub. Jede und jeder ist täglich mobil.

Gleichzeitig wird die Mobilität immer vielfältiger. Der Mobilitätsmix wird bunter. Dem müssen wir Rechnung tragen, um Stadt und Land hiervon profitieren zu lassen. Daher haben wir als Koalition die Stärkung des straßengebundenen öffentlichen Verkehrs auch in unseren Koalitionsvertrag aufgenommen und wollen dies perspektivisch auch durch die stärkere Betonung der Förderung im NGVFG unterstreichen.

(Beifall bei den GRÜNEN)

Es ist ja nur sinnvoll, das zu unterstützen, bei dem wir noch den größten Nachholbedarf haben. Und den haben wir gerade auch im ÖPNV. Möglicherweise kennen Sie die Studie „Mobilität in Deutschland“, die regelmäßig im Auftrag des Bundesverkehrsministeriums durchgeführt wird. Niedersachsen belegt dort im Ländervergleich den letzten Platz bei der Nutzung des Nahverkehrs. Bus- und Bahnfahren ist für Menschen in Niedersachsen so wenig attraktiv, dass der Anteil am Modal Split hierzulande laut der letzten Untersuchung gerade einmal 7 % beträgt.

Wie Sie sehen, liebe Kolleginnen und Kollegen, muss Niedersachsen beim ÖPNV aufholen. Wenn wir die Klimaschutzziele erreichen wollen, brauchen wir die Mobilitätswende hin zu umweltschonenden Verkehrsträgern. Ein günstiges Deutschlandticket greift hier zu kurz, wenn vor Ort Busse und Bahnen nicht oder nur selten und alltagsuntauglich fahren.

Starke Kommunen, kommunale Straßen, die in ihrem Zustand erhalten werden, ein zusammenhängendes Radwegenetz und ein öffentlicher Nahverkehr, der für alle erreichbar ist - all das sind Herausforderungen. Sie sind sehr vielfältig. Darum unterstützen wir die Kommunen auch weiterhin dabei, auch wenn - so ehrlich müssen wir miteinander sein - die Bedürfnisse immer größer sein werden als unsere Möglichkeiten.

Aber wir nehmen die Herausforderung an - im Schulterschluss mit allen Beteiligten.

Vielen Dank für die Aufmerksamkeit.

(Beifall bei den GRÜNEN und bei der SPD)

Vizepräsidentin Meta Janssen-Kucz:

Vielen Dank, Herr Abgeordneter Christ. - Für die AfD-Fraktion hat jetzt Frau Abgeordnete Klages das Wort.

(Beifall bei der AfD - Marcel Scharrelmann [CDU] meldet sich - Zurufe von der CDU: Es gab eine Wortmeldung zu einer Zwischenfrage!)

- Ich entschuldige mich, dass wir die Wortmeldung übersehen haben. Ging es um eine Zwischenfrage?

(Marcel Scharrelmann [CDU]: Ja!)

Frau Klages, warten Sie bitte kurz! - Eine Zwischenfrage am Ende eines Redebeitrages ist keine Zwischenfrage mehr.

(Zurufe von der CDU: Die Meldung erfolgte schon vorher!)

Aber wir haben die Meldung wohl übersehen. Deshalb bitte ich Frau Klages, noch einmal Platz zu nehmen. Und ich bitte den Kollegen Christ, noch einmal nach vorne zu kommen, damit die Zwischenfrage gestellt werden kann.

(Zuruf von Stephan Christ [GRÜNE])

- Er lässt die Zwischenfrage nicht zu. Damit hat sich das erledigt.

(Zurufe von der CDU)

- Ich hätte das jetzt gerne für die CDU-Fraktion organisiert. Ich entschuldige mich, dass wir die Wortmeldung übersehen haben. Wir waren noch beim Sortieren im Zusammenhang mit der Tagesordnung.

Jetzt machen wir weiter. Frau Klages, bitte entschuldigen auch Sie, dass ich Sie hin- und herschicken musste. Sie haben jetzt das Wort, Frau Abgeordnete.

(Beifall bei der AfD)

Delia Klages (AfD):

Ja, so kann es manchmal gehen, nicht wahr?

Sehr geehrte Frau Präsidentin! Sehr geehrte Abgeordnete! Sehr geehrte Damen und Herren! Ich sehe die Infrastruktur der Radwege nicht ausgebremst.

Bei den kommunalen Straßen muss ich Ihnen allerdings recht geben. Diese sind in einem katastrophalen Zustand, und ich habe auch wenig Hoffnung, dass sich das in absehbarer Zeit deutlich ändern wird.

Ich will Ihnen stellvertretend mal die Situation in meinem Landkreis schildern. Seit 20 Jahren bastelt dort die rot-grüne Mehrheitsgruppe an der Umsetzung eines Radwegebedarfsplans. Ich selber habe für den Ausbau eines Radweges ein ca. 50 m langes Grundstücksteil zur Verfügung gestellt. Und seitdem führt ein Radweg direkt an meinem Grundstück vorbei - auf ganzer Breite. Die Anzahl der Radfahrer kann ich aber in der Regel an einer Hand abzählen - und das nicht an einem Tag, sondern in der Woche.

Allein die Kosten des Radweges an der Kreisstraße 13 zwischen Hagenohsen und Hastenbeck wurden mit rund 830 000 Euro beziffert - viel Geld für einen Radweg, auf dem auch nicht viel los ist. Auf der Website des Fachministeriums für Wirtschaft, Verkehr, Bauen und Digitalisierung heißt es:

„Mit dem Niedersächsischen Gemeindeverkehrsfinanzierungsgesetz (NGVFG) können auf kommunaler Ebene der Neubau oder verkehrsgerechte Ausbau von verkehrswichtigen Straßen einschließlich Ortsdurchfahrten und Brücken sowie Radwege finanziell unterstützt werden. Beim verkehrsgerechten Ausbau steht vor allem die Verkehrssicherheit für Fußgänger und Radfahrer im Fokus.“

Und da frage ich mich doch, wieso ausgerechnet Fußgänger und Radfahrer an erster Stelle stehen. Warum wird das nicht gleichberechtigt behandelt? Bis in den nächsten Ort sind es bei mir 6 km, bis in die Kreisstadt 11 km. Was meinen Sie, wie viele Fußgänger da wohl unterwegs sind? Ich will es Ihnen gerne verraten: null.

Warum wird eigentlich nicht mit Nachdruck an der Verkehrssicherheit für Autofahrer und gerne auch an der Verkehrssicherheit für Motorradfahrer gearbeitet? Die Straßen befinden sich vielerorts in katastrophalem Zustand. Und anstatt die Schäden zu beseitigen, werden oft nur noch Warnschilder aufgestellt: Straßenschäden - 70 km/h. Das ist ja gar nichts Besonderes mehr. 30 km/h - und die Schlaglöcher sind deutlich größer und tiefer. Und zuletzt hier im Umland von Hannover gesehen: Geschwindigkeitsbegrenzung auf 10 km/h. - Mit der Leerlaufdrehzahl meines Pkw läuft der Wagen mit 20 km/h. Der einzige Grund, den ich sehe, warum man sol-

che Verkehrsschilder aufstellt, ist, dass man bei Geschwindigkeitsüberschreitungen die leeren Kassen der Kommunen füllen kann. Modernes Raubrittertum - das könnten böse Zungen behaupten,

(Beifall bei der AfD)

denn die Kommunen sind einfach sowas von pleite. Laut Landesrechnungshof ist die Verschuldung der Kommunen 2022 auf 13,9 Milliarden Euro angewachsen, und das trotz Rekordeinnahmen. 20,6 Milliarden Euro beträgt der Investitionsstau: marode Schulen, heruntergekommene Verwaltungsgebäude und kaputte Infrastruktur wie Straßen und Brücken. Lkw fahren meist irre Umwege, nur wegen dieser maroden Brücken. Und die Transportkosten explodieren, und nebenbei werden Tausende von Tonnen von zusätzlichem CO₂ produziert. Das nur mal so am Rande, liebe Grüne.

Die Kommunen haben schlichtweg nicht das Geld für marode Infrastruktur. Jahrzehntlang wurde diese vernachlässigt. Sie haben Geld in völlig irre Projekte gesteckt: als Beispiel der Wolfskrankwagen für verunfallte Wölfe, die Kosten etwa 12 000 Euro. Und übrigens: Er kam noch nicht ein einziges Mal zum Einsatz, denn die Tiere verendeten bereits am Unfallort. Diese und andere Lachnummern finden Sie auf „www.schwarzbuch.de“ über Steuerverschwendung.

Also, ich bitte Sie: Tun Sie endlich das, wofür Sie die Verantwortung tragen. Sorgen Sie dafür, dass die Infrastruktur die Mittel erhält, damit diese maroden Straßen in unserem Land der Vergangenheit angehören.

Vielen Dank.

(Beifall bei der AfD)

Vizepräsidentin Meta Janssen-Kucz:

Vielen Dank. - Für die SPD-Fraktion hat jetzt Frau Abgeordnete Dr. Liebetruth das Wort. Bitte schön!

(Beifall bei der SPD)

Dr. Dörte Liebetruth (SPD):

Vielen Dank. - Sehr geehrte Frau Präsidentin! Sehr geehrte Damen und Herren! Liebe Kolleginnen und Kollegen! Wir sorgen für den Infrastrukturausbau, auch in ländlichen Räumen. Und an die CDU gerichtet, die diesen Antrag zur Aktuellen Stunde gestellt hat, möchte ich deutlich machen: Wo keine Bremse beim Infrastrukturausbau in ländlichen Räumen ist, kann man auch keine Bremse lösen.

Kommunale Straßen und Radwege werden über das Niedersächsische Gemeindeverkehrsfinanzierungsgesetz jährlich mit 75 Millionen Euro gefördert. Die Förderquote beträgt bei Radverkehrsprojekten 75 %, bei Straßenbauprojekten bis zu 75 %. Darüber hinaus gibt es noch weitere spezielle Förderprogramme für den Radverkehr. Es geht also vorwärts, und das in unvermindertem Tempo.

(Beifall bei der SPD - Ulf Thiele [CDU]:
Es gibt 15 Millionen Euro weniger! -
Carina Hermann [CDU]: 15 Millionen
Euro weniger!)

- Dazu komme ich gleich.

So ist das im Jahr 2023, und so wird das auch im Jahr 2024 bleiben, nämlich bei 75 Millionen Euro für den kommunalen Radwege- und Straßenbau über das Niedersächsische Gemeindeverkehrsfinanzierungsgesetz. Wir befinden uns zwar noch mitten in den Beratungen zum Landeshaushalt 2024, aber das steht schon fest.

(Zurufe von der CDU: Aha! Die CDU wirkt! - Carina Hermann [CDU]: Weil die Fraktion korrigieren muss, was der Minister nicht hingekriegt hat!)

Um hier mal konkret zu werden: Sie können sich sicher sein, dass wir sehr eng und vertrauensvoll mit Minister Olaf Lies zusammenarbeiten.

(Carina Hermann [CDU]: Aber es steht doch nicht in dem rot-grünen Haushalt der Landesregierung!)

Wir reden hier auf Grundlage eines rot-grünen Koalitionsvertrages, der für fünf Jahre abgeschlossen wurde. Wir werden den Turbo - - -

Vizepräsidentin Meta Janssen-Kucz:

Frau Dr. Liebethuth, würden Sie eine Zwischenfrage von Frau Hermann zulassen?

Dr. Dörte Liebethuth (SPD):

Ich möchte jetzt gerne meinen Satz zu Ende führen, und dann lasse ich gerne die Zwischenfrage zu.

Vizepräsidentin Meta Janssen-Kucz:

Danke schön.

Dr. Dörte Liebethuth (SPD):

Wir werden den Turbo für den Öffentlichen Personennahverkehr, den wir im Koalitionsvertrag vereinbart haben, noch nicht im Jahr 2024 zünden können. Die nötigen zusätzlichen Mittel für Bus und

Bahn fehlen für das kommende Jahr. Aber wir bleiben dran. Dieser Koalitionsvertrag ist für fünf Jahre abgeschlossen.

(Beifall bei der SPD)

Nun nehme ich gerne Ihre Zwischenfrage entgegen, Frau Hermann.

Carina Hermann (CDU):

Frau Kollegin Liebethuth, wir reden ja über den rot-grünen Haushalt dieser Landesregierung. Sie haben gerade verkündet, dass die 75 Millionen Euro im Haushalt für 2024 enthalten sind. Jetzt sagen Sie mal: Stehen sie nun im rot-grünen Haushalt der Landesregierung, oder stehen sie nicht darin, oder müssen Sie als SPD-Fraktion in Ihrer rot-grünen Koalition nicht vielmehr den Haushalt des Ministers insoweit korrigieren, weil Sie unser Anliegen der Aktuellen Stunde als richtig einordnen?

(Beifall bei der CDU)

Dr. Dörte Liebethuth (SPD):

Liebe Frau Abgeordnete Hermann, als Parlamentarische Geschäftsführerin sollten Sie wissen, wie das Verfahren ist. Es gibt einen Haushaltsentwurf der Landesregierung.

(Ulf Thiele [CDU]: Sie kündigen gerade an, dass Sie ihn korrigieren müssen!)

An dieser Stelle möchte ich an den großen niedersächsischen Sozialdemokraten Peter Struck erinnern. Er hat einmal sinngemäß gesagt, es geht nichts aus dem Parlament heraus, wie es in das Parlament hineingekommen ist. Das gilt auch für den Landeshaushalt.

(Beifall bei der SPD)

Ich möchte noch einmal konkret werden.

(Lachen bei der CDU)

Vizepräsidentin Meta Janssen-Kucz:

Warten Sie bitte kurz, bis wieder Ruhe einkehrt, damit Sie konkret werden können.

(Lachen bei der CDU - Reinhold Hilbers [CDU]: Das hilft, glaube ich, auch nicht!)

Dr. Dörte Liebethuth (SPD):

Doch, ich glaube, das hilft sehr wohl. Denn hier ging es zum Beispiel konkret um den Geh- und Radweg an der K 146 von Dipshorn im Landkreis Rotenburg bis zur Verdener Kreisgrenze. Das, was ich gerade

gesagt habe, bedeutet, dass dieser Rad- und Gehweg weiterhin gute Chancen hat, sehr zeitnah realisiert zu werden.

Wir wissen, dass wir auch Radwege brauchen, um die Mobilitätswende voranzubringen, und dass E-Autos auch Straßen benötigen, auf denen sie fahren können.

(Reinhold Hilbers [CDU]: Es gibt aber nur 2024 Geld! Danach wieder nicht mehr! - Weitere Zurufe von der CDU)

Vizepräsidentin Meta Janssen-Kucz:

Frau Kollegin Liebethuth, warten Sie bitte ganz kurz! - Natürlich sind Zwischenrufe das Salz in der Suppe. Aber auf der anderen Seite wäre es gut, wenn wir der Abgeordneten folgen könnten. Das gestaltet sich gerade etwas schwierig. Ich würde einfach darum bitten, dass Frau Liebethuth ihre Ausführungen fortsetzen kann.

(Zurufe von der CDU)

- Herr Abgeordneter Hilbers, das gilt auch für Sie. - Wir warten jetzt einfach, bis Ruhe einkehrt. Zwei Minuten lang haben Sie noch die Chance, gut zuzuhören. - Bitte!

Dr. Dörte Liebethuth (SPD):

Ich mache es sogar kürzer und komme einfach auf Ihre Ausgangsfrage zurück, liebe CDU. Kommunale Straßen und Radwege sind bei uns in guten Händen. Freie Fahrt voraus!

(Beifall bei der SPD und bei den GRÜNEN)

Vizepräsidentin Meta Janssen-Kucz:

Vielen Dank, Frau Liebethuth. - Für die Landesregierung liegt mir die Wortmeldung von Minister Olaf Lies vor. Bitte, Herr Minister!

(Beifall bei der SPD - Ulf Thiele [CDU]: Erklärt der Minister jetzt seinen Haushalt, oder erklärt er jetzt den Haushaltsantrag, der noch nicht beschlossen ist und der in der nächsten Woche kommt?)

- Herr Abgeordneter Thiele, Ihre Frage, was der Herr Minister für die Landesregierung erklärt, wird gleich beantwortet werden. Ansonsten haben auch Sie die Möglichkeit, eine Zwischenfrage zu stellen.

Bitte schön!

Olaf Lies, Minister für Wirtschaft, Verkehr, Bauen und Digitalisierung:

Frau Präsidentin! Liebe Kolleginnen und Kollegen! Zunächst vielen Dank für die Aktuelle Stunde. Ich dachte, ich hätte es im Haushaltsausschuss beantwortet, aber ich tue es gern noch einmal hier. Ich will nur daran erinnern: Diese Fragestellung haben wir dort bereits beraten. Nicht, dass der Eindruck entsteht, die heute stattfindende Aktuelle Stunde hätte eine Veränderung herbeigeführt. Ich habe im Haushaltsausschuss erklärt, wie wir damit verfahren, aber ich tue es gern in diesem Rahmen auch noch einmal, weil es völlig richtig ist, dass wir das miteinander diskutieren.

Zwischen der Frage, inwieweit wir Infrastrukturausbau brauchen, und der Frage, wie wir den ÖPNV stärken wollen, gibt es, glaube ich, insgesamt keinen Streit. Wir brauchen beides. Wir brauchen eine gesicherte Infrastruktur, wir brauchen auch mehr Mittel für den ÖPNV. Das treibt diese Landesregierung um. Das ist gut so, und das werden wir auch voranbringen.

Dass es auch in einer Landesregierung unterschiedliche Vorstellungen der Fraktionen gibt, müsste mindestens die Mitglieder der CDU, die schon in der letzten Wahlperiode dabei waren, nicht wundern. Diese Unterschiede hat es damals auch gegeben. Das ist völlig normal. Es hilft ja nichts, das auszublenden.

(Beifall bei der SPD und vereinzelt bei den GRÜNEN)

Jetzt will ich die Beispiele gar nicht alle aufzählen. Das ist der normale Weg. Damit muss man umgehen. Das ist letztes Mal gelungen, das ist davor gelungen, das gelingt dieses Mal auch. Das ist, glaube ich, die Arbeit, die wir erwarten können.

Ich will noch etwas zu dem K-146-Projekt sagen. Wir genehmigen das Projekt. In der Aufstellung, die wir für das Jahresbauprogramm haben, ist die K 146 enthalten. Nur, damit jetzt keine Diskussionen geführt werden, die gar nicht notwendig sind, weil sie gar nicht richtig sind, will ich das betonen. Aber ich hatte schon im Haushaltsausschuss den Versuch unternommen, zu sagen, dass wir das bereinigen.

Ich will aber auch erklären, warum das so ist. Das ist tatsächlich Teil des Koalitionsvertrags. Der Koalitionsvertrag sagt, wir müssen den ÖPNV weiter stärken. Aber deshalb - genau deshalb! - haben wir eine Gesetzesänderung auf den Weg gebracht.

Dafür muss man das NGVFG ändern. Das ist der eine Teil. Und mit der Änderung des NGVFG stellt sich dann natürlich auch die Frage: Wie sieht das im Haushalt, im Haushaltsentwurf, aus?

Das Ergebnis ist: Wir können diesen Weg nur umsetzen - das war die politische Haltung -, wenn wir die 15 Millionen Euro, die durch die Umschichtung zum ÖPNV-Teil kommen, im Straßenteil nachziehen können, sodass es am Ende mehr für ÖPNV gibt - aber nicht weniger für die Straße.

Es ist übrigens die Haltung dieser Landesregierung, dass wir bei Infrastrukturinvestitionen, im kommunalen Straßenbau, im Radwegebau nicht kürzen, aber natürlich mehr Geld für den ÖPNV brauchen. Ich finde, das ist gar nicht kompliziert, sondern scheint mir eine gute Lösung zu sein, wie man damit umgeht.

(Beifall bei der SPD und vereinzelt bei den GRÜNEN)

Vizepräsidentin Meta Janssen-Kucz:

Herr Minister Lies, lassen Sie eine Zwischenfrage des Herrn Abgeordneten Hilbers zu?

Olaf Lies, Minister für Wirtschaft, Verkehr, Bauen und Digitalisierung:

Ja, sehr gern.

Vizepräsidentin Meta Janssen-Kucz:

Bitte, Herr Abgeordneter Hilbers!

Reinhold Hilbers (CDU):

Herr Minister Lies, vor dem Hintergrund, dass Sie den Konflikt zwischen dem ÖPNV und der Straße im Jahr 2024 mit zusätzlichem Geld lösen wollen, frage ich Sie - - -

Sie wollen doch 15 Millionen Euro zusätzlich einstellen, haben Sie gesagt.

(Minister Olaf Lies: Nein, das habe ich nicht gesagt! - Gegenruf von Carina Hermann [CDU]: Was denn nun?)

Dann frage ich: Wie kommen die 15 Millionen Euro zusätzlich in den Straßenbau, wenn Sie sie nicht beim ÖPNV wegnehmen wollen, und ist das zukünftig, in den Folgejahren, in der mittelfristigen Finanzplanung, auch Ihre Absicht?

Vizepräsidentin Meta Janssen-Kucz:

Die Frage ist angekommen. - Herr Minister antwortet.

Olaf Lies, Minister für Wirtschaft, Verkehr, Bauen und Digitalisierung:

Sehr geehrte Frau Präsidentin! Sehr geehrter Herr Hilbers, ich versuche es noch einmal. Ich habe mich, glaube ich, nicht klug ausgedrückt. Das war nicht nachvollziehbar.

(Zurufe von der CDU: Möglicherweise nicht! - Wir haben es alle nicht verstanden!)

- Das kann ja sein. Wir sind ja hier, damit man es noch einmal erklärt. Das ist doch überhaupt kein Problem.

Also noch einmal die Botschaft: Was wir wollten, ist eine Stärkung des ÖPNV - 60 : 40 -, ohne dabei den Straßenbau zu schwächen. Das bedeutet, wir brauchen 15 Millionen Euro mehr. Weil wir aber - das ist die Botschaft, die ich gesendet habe - diese 15 Millionen Euro mehr in diesem Haushalt noch nicht abbilden konnten, haben wir diese Gesetzesvorlage der Veränderung von 50 : 50 auf 60 : 40 zunächst einmal auf Eis gelegt. Damit wird es auch nicht zur Mittelumschichtung kommen, sondern es bleibt bei 50 : 50 und bei 75 Millionen Euro.

Ich habe im Haushaltsausschuss - vielleicht nicht im Detail, aber zumindest in der Beschreibung - auch schon deutlich gemacht: Wir werden kein - - -

(Ulf Thiele [CDU]: Nein, Herr Minister, das haben Sie so nicht gesagt!)

- Nicht im Detail. Das ist völlig richtig.

(Ulf Thiele [CDU]: Nein! Das zeige ich Ihnen auch im Protokoll!)

- Ja, gern, das ist ja kein Problem. Deshalb haben wir die Aktuelle Stunde, und ich kann es noch einmal erklären. Ich glaube nur, dass ich an anderer Stelle - - -

(Zurufe von der CDU - Gegenruf von Wiard Siebels [SPD]: Vielleicht hören Sie jetzt mal zu! - Stephan Bothe [AfD]: Ist das eine Rede, oder ist das ein Spielkreis?)

Vizepräsidentin Meta Janssen-Kucz:

Herr Minister Lies, Herr Thiele, wir sind nicht im Dialogforum. Minister Lies hat angekündigt, auf die Frage zu antworten, Ausführungen dazu zu machen. Das tut er. Wenn jetzt wieder Zwischenfragen und Dialoge entstehen, schließen Sie einen Teil des

Plenums aus. Ich bitte, dass sich alle an die Verfahrensregeln halten. Der Minister hat versucht, es klarzustellen.

Bitte schön!

Olaf Lies, Minister für Wirtschaft, Verkehr, Bauen und Digitalisierung:

Vielen Dank. - Ich habe es als Nachfrage aufgefasst, und die ist ja auch berechtigt, damit wir uns verstehen.

Also noch einmal: Wenn es diese zusätzlichen Mittel gibt, sodass wir beim kommunalen Straßen- und Radwegebau nicht kürzen müssen, kommt es zu der Veränderung des Prozentsatzes. Sonst kann es nicht dazu kommen. Deswegen wird die Gesetzesänderung im Moment nicht fortgeführt. Wir sehen ja auch: Es ist nicht Teil der Beschlussfassung.

Warum ist das so? - Weil wir die Mittel tatsächlich für den kommunalen Straßen- und Radwegebau brauchen, weil wir in den letzten Jahren dafür gesorgt haben, dass es inzwischen mehr Radwegebau gibt, wozu diese 75 Millionen Euro einen großen Beitrag leisten, und dass wir genau mit diesem Weg auch weitermachen.

Ich will zum Radwegebau, weil er genannt worden ist, noch sagen: Wir sind beim Radwegebau inzwischen in einer Situation, in der wir Gott sei Dank mit unterschiedlichen Programmen arbeiten können. Es gibt unsere Programme und die, die von kommunaler Seite kommen. Es gibt das wirklich gute Programm „Stadt und Land“, das vielleicht noch bekannter werden muss, bei dem die Kommunen bis 2028 zu 90 % gefördert werden. Das ist auch gut. Das müssen wir parallel mitnutzen.

Die Radschnellwege haben wir hier in Niedersachsen auf den Weg gebracht. Der erste Radschnellweg ist damals in Göttingen entstanden. Dies ist inzwischen ein Erfolgsmodell, das wir nutzen und weiterentwickeln. Wir werden den Radverkehr also auch insoweit weiter stärken.

Die klassische Form ist die der Priorität. Eine wirklich gute Form ist aber auch die des Bürgerradweges. Wenn man an allen Prioritäten vorbei extrem engagierte Bürgerinnen und Bürger hat - die haben wir an ganz vielen Stellen -, und ihnen gelingt es, eine solche Radwegeplanung voranzubringen, dann ist auch dies eine Möglichkeit, sodass wir schon in der letzten Legislaturperiode gesagt haben, wir wollen auch Bürgerradwege stärken.

Es geht auch um Geld für die Sanierung der Radwege an Landesstraßen. Ich glaube, wir alle wissen: Radwege zu bauen, ist das eine, aber den Erhalt der Substanz der Radwege sicherzustellen, ist eine zweite wichtige Aufgabe. Dafür gibt es auch aus dem touristischen Bereich Förderung.

Für uns ist also völlig klar: Mobilität bedeutet auf der einen Seite eine funktions- und leistungsfähige Infrastruktur, vor allen Dingen auch eine funktions- und leistungsfähige *kommunale* Infrastruktur. Die unterstützen wir mit dem Förderprogramm. Da wird nichts gekürzt, da wird nichts reduziert. Trotzdem müssen wir auf der anderen Seite gemeinsam an mehr ÖPNV arbeiten, um ein Mobilitätsangebot für die Menschen zu schaffen.

Deswegen sollte es unsere gemeinsame Anstrengung sein, an der einen Stelle nicht zu kürzen, weil wir die Infrastruktur brauchen, und an der anderen Stelle daran zu arbeiten, dass wir perspektivisch mehr Geld für ÖPNV haben.

Herzlichen Dank.

(Beifall bei der SPD und bei den GRÜNEN)

Vizepräsidentin Meta Janssen-Kucz:

Zwischenfragen müssen etwas früher kommen, nicht am Ende.

Uns liegt eine Bitte nach zusätzlicher Redezeit nach § 71 Abs. 3 der Geschäftsordnung vor. Wir haben gerade ein paar Probleme mit der Uhr, die funktioniert gar nicht mehr. Ich hoffe, Ihnen reichen 90 Sekunden.

(Carina Hermann [CDU]: Ich könnte mehr sagen!)

- Sie hatten noch eine Restredezeit von einer Sekunde. Wir sind da großzügig. Bitte!

Carina Hermann (CDU):

Wenn ich es so umfangreich und mit so großen Worten versuchen würde wie Herr Minister Lies, bräuchte ich mehr als 90 Sekunden. Aber ich versuche, auf den Punkt zu kommen.

Klar ist doch, dass Sie einen Haushaltsentwurf vorgelegt haben, Herr Minister Lies, in dem 40 : 60 steht. Klar ist doch, dass insbesondere bei der Grünen-Fraktion nicht gut ankam, dass damit weniger Radwege im Land gebaut werden können. Und klar ist doch auch, dass Sie Druck von kommunaler Seite bekommen haben, vielleicht auch von der SPD.

Jetzt müssen die Fraktionen eine Korrektur vornehmen. Heute müssen Sie sagen: Das müssen wir jetzt eigentlich alles korrigieren, so, wie es im Haushaltsentwurf steht, ist es eigentlich nicht gemeint. Wir haben im Ausschuss auch schon darüber gesprochen.

Die CDU hat dieses Thema zum Gegenstand der Aktuellen Stunde gemacht, weil Sie dem Landrat von Rotenburg nicht erklären konnten, dass jetzt auf einmal weniger Radwege in seinem Landkreis gebaut werden können. Sie mussten Korrekturen vornehmen, weil Sie bei den Beratungen über Ihren Haushalt nicht so gut verhandelt haben, wie Sie hier vorgeben.

Herr Lies, Sie haben viel gesagt, aber am Ende bleibt das, was im Haushaltsentwurf steht, was Fakt war und was Sie jetzt korrigieren müssen.

Vielen Dank.

(Beifall bei der CDU)

Vizepräsidentin Meta Janssen-Kucz:

Frau Hermann, die Landesregierung möchte antworten. Oder: Sie hat noch einmal das Wort.

Olaf Lies, Minister für Wirtschaft, Verkehr, Bauen und Digitalisierung:

Frau Präsidentin! Liebe Kolleginnen und Kollegen! Sehr geehrte Frau Hermann! Ich will es noch einmal beschreiben, damit es nicht falsch rüberkommt.

Wir sind mit dem Gesetzentwurf sehr früh an den Start gegangen. Denn der Auftrag des Koalitionsvertrages ist eine Veränderung hin zu 60 : 40. Dabei war aber für mich immer klar, dass wir das nur unter der Voraussetzung machen können, dass wir an keiner Stelle kürzen. Genau dies ist nicht gelungen, nicht abbildbar. Deswegen verfolgen wir die Gesetzesänderung nicht, bevor wir das andere nicht sicherstellen können.

Ich würde sagen, da besteht erst einmal große Einigkeit. Es wäre schöner, wenn wir größere Haushaltsspielräume hätten; hoffentlich haben wir die in den nächsten Jahren, um das möglich zu machen. Genau das ist meine Haltung dazu, und das war von Beginn an meine Haltung; ich habe sie nicht mitten im Verfahren geändert.

Dass das nicht lösbar war, darauf habe ich im Haushaltsausschuss hingewiesen - vielleicht nicht in ausreichender Weise; das will ich Ihnen gerne glauben -, und in Ihrer heutigen Aktuellen Stunde ist es noch einmal deutlich geworden.

Noch einmal zur K 146. Es gab eine Bitte um Priorisierung und keinen Hinweis, dass dieser Radweg nicht realisiert werden könne. Ich glaube, das konnten wir mit der heutigen Diskussion für den Landrat klarstellen: Der K-146-Radweg wird in das Bauprogramm aufgenommen und ist damit, wenn es der Wunsch des Landkreises ist, auch umsetzbar.

Vielen Dank.

(Beifall bei der SPD)

Vizepräsidentin Meta Janssen-Kucz:

Vielen Dank.

Uns liegt noch eine Bitte nach zusätzlicher Redezeit für die CDU-Fraktion vor, vermutlich nach § 71 Abs. 3, weil deren Redezeit ja überschritten ist. Ein kleiner Hinweis: Wir sind in der Aktuellen Stunde und nicht in der Fragestunde.

(Ulf Thiele [CDU]: Wir fragen auch nicht!)

Ich erteile Ihnen trotzdem noch einmal das Wort. Bitte, Frau Hermann!

(Ulf Thiele [CDU]: Das Parlament hat immer das letzte Wort!)

Carina Hermann (CDU):

Sehr geehrte Frau Präsidentin! Verehrte Kolleginnen und Kollegen! Wir als CDU-Landtagsfraktion haben zur Kenntnis genommen, dass Sie bei den Haushaltsplanungen eine Fehlplanung hingelegt haben,

(Beifall bei der CDU)

dass Sie 60 : 40 drin hatten, dass Sie aber auf Druck der Kommunen und vielleicht auf Druck aus Ihren eigenen Reihen, vor allem aber auf unseren Druck, auf Druck der CDU-Landtagsfraktion, diesen Fehler korrigieren. Das honorieren wir, das erkennen wir an.

Wir hoffen, dass es mit dem Radwege- und dem Straßenausbau bei uns im Lande Niedersachsen gut weitergeht und Sie in Zukunft solche Fehler im Haushaltsplanentwurf erst gar nicht machen.

(Beifall bei der CDU)

Vizepräsidentin Meta Janssen-Kucz:

Es liegt noch eine Wortmeldung der Abgeordneten Liebeth von der SPD-Fraktion vor. Sie hat eine Restredezeit von 1:45 Minuten. Bitte!

Dr. Dörte Liebetruth (SPD):

Sehr geehrte Frau Präsidentin! Liebe Kolleginnen und Kollegen! Sehr geehrte Frau Hermann, es gibt einen Unterschied zwischen Fehlplanung und Optimismus, mit dem man in einen Haushaltsentwurf hineingeht.

(Lachen bei der CDU - Carina Hermann [CDU]: Sie machen es nur noch schlimmer! - Christian Fühner [CDU]: Ich habe auch noch Optimismus, wenn es um Breitbandförderung geht! - Heiterkeit und Beifall bei der CDU)

Ich bin unserem Wirtschaftsminister Olaf Lies sehr dankbar dafür, dass er hier klargestellt hat, dass an den kommunalen Straßen- und Radwegeausbauprojekten nicht gekürzt wird. Darauf können sich die Bürger verlassen, im Landkreis Rotenburg und andernorts in Niedersachsen.

(Beifall bei der SPD und von Britta Kellermann [GRÜNE] - Reinhold Hilbers [CDU]: Die Grünen klatschen gar nicht! Komisch! - Heiterkeit bei der CDU)

Vizepräsidentin Meta Janssen-Kucz:

Uns liegen keine weiteren Wortmeldungen zum Tagesordnungspunkt 4 a vor. Damit ist der Tagesordnungspunkt 4 a erledigt.

Wir kommen nun zu:

Tagesordnungspunkt 20:
Aktuelle Stunde

Ich eröffne die Besprechung zu:

a) Deutschland schafft sich ab - Kapitel 21: Die CO₂-Maut für Lkw - Antrag der Fraktion der AfD - Drs. 19/2780

Zu Wort gemeldet hat sich aus der Fraktion der AfD Herr Abgeordneter Najafi. Bitte!

(Beifall bei der AfD)

Omid Najafi (AfD):

Frau Präsidentin! Meine Damen und Herren! Am 20. Oktober beschloss die Bundesregierung die Einführung der CO₂-Maut, geltend ab dem 1. Dezember, welche die bisherigen Mautkosten um bis

zu 82 % erhöhen wird. 82 %! Am 1. Januar dieses Jahres wurde die Maut bereits um bis zu 40 % erhöht. Das entspricht mehr als einer Verdopplung der Mautkosten innerhalb eines Jahres. Am 1. Juli 2024 wird die Maut dann auch noch auf 3,5-Tonner ausgeweitet.

Meine Damen und Herren, in einer Hochinflationsphase, in der Rezession, in der wir uns aktuell befinden, so etwas zu beschließen, ist wirtschaftlicher Selbstmord.

(Beifall bei der AfD)

Ich weiß auch nicht, was Sie damit zu bezwecken versuchen. Es wird mit Mehreinnahmen des Staates von 7,6 Milliarden Euro jährlich gerechnet - 7,6 Milliarden Euro, die den Speditionen und Logistikunternehmen am Ende fehlen werden. Dieser Aufpreis wird für viele den Ruin bedeuten, wenn sie diesen immensen Kostenaufschlag nicht an den Großhandel weitergeben können, welcher diesen wiederum dem Einzelhandel auferlegt.

Ist Ihr Ziel etwa, dass die Lebensmittelpreise im Supermarkt den gesamten Monatsverdienst der arbeitenden Bevölkerung verschlingen? Es wird flächendeckend zu Preissteigerungen kommen. Selbst Ihre heiß geliebten Fahrräder werden dabei unerschwinglich werden.

Und das Ganze begründen Sie mit CO₂. Denken Sie wirklich, Sie würden jetzt damit das Wetter verändern? Ist das Ihr Ernst?

(Beifall bei der AfD)

Kennen Sie den CO₂-Gehalt der Luft? Wissen Sie, wie viel der beträgt? - 0,04 %.

96 % davon sind von Natur aus gegeben. Nur 4 % sind menschengemacht. 4 % von 0,04 % sind 0,0016 %. Das ist der globale anthropogene - sprich: menschengemachte - CO₂-Gehalt der Luft.

(Wiard Siebels [SPD]: Auf der Facebook-Universität! Aber sonst geht das auch nirgendwo!)

Deutschland ist nur zu 1,3 bis 1,7 % für den CO₂-Gehalt verantwortlich. 1,7 % von 0,0016 % sind 0,000027 %.

(Wiard Siebels [SPD]: Ja, wunderbar! - Grant Hendrik Tonne [SPD]: Können wir den Anfang noch einmal hören? Ich würde die Zahl am Anfang gern noch einmal hören!)

Und damit gedenken Sie jetzt das Wetter zu verändern, indem Sie an 0,000027 % herumschrauben. Ist das Ihr Ernst?

(Beifall bei der AfD - Jörn Domeier
[SPD] lacht)

Selbst wenn Sie den globalen CO₂-Ausstoß auf null reduzieren würden, was schon - - -

(Zuruf von Wiard Siebels [SPD])

- Schreien Sie ruhig, solange Sie noch hier sind!

(Wiard Siebels [SPD]: „Solange Sie noch hier sind“? Wollen Sie uns drohen, oder was haben Sie vor?)

Mit der nächsten Wahl wird sich das ändern.

(Beifall bei der AfD)

Vizepräsidentin Meta Janssen-Kucz:

Ich bitte darum, dass hier wieder etwas Ruhe einkehrt. Wir halten die Uhr natürlich an. Dann setzen wir gleich die Aktuelle Stunde mit dem Redner hier vorne fort. - Bitte, Herr Najafi!

Omid Najafi (AfD):

Vielen Dank, Frau Präsidentin.

Wenn Sie den globalen CO₂-Ausstoß auf null reduzieren würden, was schon unmöglich ist - 8 Milliarden Menschen in 193 Ländern zurück in die Steinzeit befördern, nur ohne Lagerfeuer, stößt ja CO₂ aus -, dann würde sich der CO₂-Gehalt der Luft von 0,04 auf 0,0384 % reduzieren. Damit ändern Sie garantiert das Wetter!

Wie kommt man eigentlich auf so etwas?

Zu der CO₂-Maut kommt noch die erhöhte CO₂-Steuer ab 1. Januar - noch einmal knapp 15 Cent mehr je Liter Diesel.

(Wiard Siebels [SPD]: Können Sie das auch in Prozent umrechnen?)

Meine Damen und Herren, Sie liefern die deutschen Logistikunternehmen damit ans Messer. Die osteuropäischen Billiganbieter werden diesen Markt übernehmen. Die Teuerung der Preise wird einen erneuten Schub erleben. Der Vorstandssprecher des Bundesverbandes für Güterverkehr, Logistik und Entsorgung, Prof. Dr. Dirk Engelhardt, sagt zu Recht: „Die Ampel ist zur Belastung für ganz Deutschland geworden.“

(Beifall bei der AfD)

Sie treiben die Industrie, das Gewerbe und die Bürger in diesem Land in den Ruin, und die Lebenshaltungskosten werden nicht mehr zu stemmen sein. Es folgt eine Bankrotterklärung auf die nächste. Man muss sich das einmal vor Augen führen: Hätte die Ampelregierung seit der Übernahme zwei Jahre lang nichts getan, dann wäre dieses Land jetzt besser dran. Das muss man erst einmal hinbekommen. Keine Regierung zu haben, ist besser, als die Ampelregierung zu haben. Lassen Sie sich das auf der Zunge zergehen!

(Beifall bei der AfD)

In Zukunft werden auf deutschen Straßen nur noch polnische Lkws von tschechischen Logistikunternehmen mit rumänischen Anhängern und Fahrern aus Bulgarien unterwegs sein. Ich müsste den Titel dieser Aktuellen Stunde korrigieren, denn dieses Land schafft sich nämlich nicht ab. Sie, die SPD, die Grünen, die FDP im Bundestag, die Linken und die Union in den Landtagen und im Bundesrat, Sie schaffen dieses Land ab.

Damit es nicht nur bei einer Rede bleibt, werden wir unseren Worten auch Taten folgen lassen. Es wird innerhalb der nächsten 24 Stunden einen Entschließungsantrag per Direktüberweisung von uns geben, welcher die Aussetzung der CO₂-Maut und der Ausweitung auf 3,5-Tonner fordert.

(Wiard Siebels [SPD]: Das ist ja gigantisch! Ein Entschließungsantrag!)

Und zum Schluss möchte ich Ihnen mitteilen, was die AfD mit der CO₂-Maut und mit der CO₂-Steuer tun würde.

(Der Redner zerreißt ein Blatt Papier)

Sie verstehen?

Danke.

(Beifall bei der AfD)

Vizepräsidentin Meta Janssen-Kucz:

Die nächste und aktuell noch einzige Wortmeldung zu dieser Aktuellen Stunde liegt uns aus der Fraktion Bündnis 90/Die Grünen vor. Herr Abgeordneter Christ, bitte, Sie haben das Wort!

Stephan Christ (GRÜNE):

Sehr geehrte Frau Präsidentin! Sehr geehrte Kolleg*innen! Wie gerade schon in der Aktuellen Stunde gesagt: Es geht nun weiter mit der Mobilität

der Zukunft, jedenfalls wenn man den menschengemachten Klimawandel und die immense Verantwortung, die wir dafür tragen, nicht leugnet.

Liebe AfD-Fraktion, lieber Herr Najafi, ernsthaft? „Deutschland schafft sich ab“ - das ist der Titel Ihrer Aktuellen Stunde heute. Eine solche Aktuelle Stunde ausgerechnet heute, am 9. November, mit dieser Überschrift einzureichen, das lässt ehrlicherweise tief blicken und reiht sich nach einem Jahr im Parlament durchaus in so einige Tiefpunkte ein.

(Wiard Siebels [SPD]: So ist das!)

Vielen Dank für diese Ehrlichkeit Ihrerseits!

(Beifall bei den GRÜNEN und bei der SPD - Zuruf von Jens-Christoph Brockmann [AfD] - Gegenruf von Wiard Siebels [SPD]: Ja, jetzt sind Sie wieder betroffen und die Opfer! Das kennen wir schon!)

Also gut, lassen wir uns ein Stück weit darauf ein.

Wetter und Klima - Sie haben es mal wieder geschafft, es miteinander zu vermischen. Das Klima - es verändert sich. Es hat sich schon immer verändert,

(Zuruf von der AfD: Richtig!)

seit Menschengedenken und darüber hinaus.

Aber überlagert wird dies von dem menschengemachten Klimawandel. Haben Sie sich einmal die Kurven seit Beginn der Industrialisierung angesehen? Haben Sie gesehen, wie der CO₂-Ausstoß in die Höhe gestiegen ist?

(Wiard Siebels [SPD]: Das ist eindeutig!)

Er schießt in die Höhe. Und das ist der Einfluss, den die Industrialisierung hat. Die Forschung daran kann man hinterfragen. Das muss man auch. Gute Wissenschaft hält das aus, und die Klimawissenschaft ist eine verdammt gute Wissenschaft.

(Beifall bei den GRÜNEN und bei der SPD)

Ein ganz überwiegender Teil, ein riesiger Teil ist von dem Ergebnis überzeugt. Klimaschutz braucht es jetzt dringender denn je. Klimaschutz kostet uns zwar etwas, kein Klimaschutz kostet uns aber viel mehr.

(Beifall bei den GRÜNEN und bei der SPD)

Ja, es ist korrekt. Die Maut wird angehoben. Ab dem 1. Dezember kommt eine Klimakomponente hinzu, die 200 Euro pro Tonne CO₂-Äquivalent beträgt. Damit wird der EU-weiten Verpflichtung Rechnung getragen, dass die CO₂-Emissionen in der Maut Berücksichtigung finden müssen.

Die Lkw-Maut wird künftig also aus vier Anteilen bestehen: den Kosten der Infrastruktur, der Luftverschmutzung, der Lärmbelastigung und eben dann des CO₂-Ausstoßes. Das erfordert also eine noch stärkere Fokussierung auf Alternativen zu fossilen Kraftstoffen. Auch das ist so. Aber wieso sollte sich Deutschland damit abschaffen?

Liebe Kolleginnen und Kollegen, dies ist eine Maßnahme, um die dringend notwendige Veränderung im Verkehrssektor zu flankieren. Wir als Deutschland liegen mitten in Europa. Daher sind wir Ziel- und Quellland sowie Transitland für viele Verkehre, und ein weit überwiegender Teil wird heute über die Straße abgewickelt. Das ist so.

Wenn wir die Bekämpfung des Klimawandels und die damit notwendige rasche und deutliche Reduktion der Treibhausgase ernst nehmen - und wir tun das - und die Maßnahmen einmal durchdeklinieren, dann muss es doch das politische Ziel sein, diesen Anteil zu reduzieren, mehr Verkehre zu bündeln und zu verlagern, insbesondere auf die Schiene.

Die CO₂-Differenzierung der Lkw-Maut setzt ebendort an und ist ein wichtiges Element, um die Treibhausgasemissionen im Verkehr zu reduzieren und die Erreichung der Klimaschutzziele zu erfüllen. Zusammen mit dem beschleunigten Ausbau der entsprechenden Infrastruktur und finanzieller Unterstützung - unter anderem aus dem Klima- und Transformationsfonds - kann dies nun erfolgreich gelingen.

Gleichzeitig ist es wichtig, dass die zusätzlichen Mittel - das möchte ich betonen - weiter für Mobilität zur Verfügung stehen und eben nicht in den allgemeinen Haushalt gehen werden. Die Investitionen in Verkehrsinfrastruktur werden massiv hochgefahren. Das Neue ist aber eben, dass Straße nicht mehr ausschließlich Straße finanzieren muss. Der seit 2011 bestehende Kreislauf wird durchbrochen. So werden nun auch die so dringend benötigten Mittel für die Sanierung und den Ausbau des Bahnnetzes ermöglicht.

Die Reform der Lkw-Maut ist auch ein Baustein, um ein Stück weit die Angleichung des Wettbewerbs voranzubringen. Die Schiene ist auch mit einem zu-

sätzlichen CO₂-Anteil bei der Maut noch benachteiligt. So wird für jeden Güterzug, wie Sie vielleicht wissen, auf jedem Kilometer der Gleise weiter eine Trassengebühr entrichtet werden müssen, eben nicht nur auf Hauptachsen, denen analog die Bundesfernstraßen entsprechen.

Und schließlich noch ein Aspekt zu den Verbraucherpreisen, auf die Sie eingegangen sind: Selbst das BMDV urteilt, dass die Mautkosten nur einen geringen Anteil der Transportkosten ausmachen und damit einen noch geringeren Anteil an den Gesamtkosten der Endprodukte haben werden. Es bezeichnet die Auswirkungen auf die Verbraucherpreise als „marginal“. Eine Beispielrechnung: So würde eine Flasche Bier, die ca. 650 km von München nach Hannover - oder vielleicht besser umgekehrt von Hannover nach München - gefahren wird, einen Preisanstieg von etwa 0,65 Cent erfahren. Bei einer Kiste liegen wir bei rund 15 Cent. Nur damit man diese Debatte ein wenig einordnen kann.

Wie auch hier schon so oft debattiert, wäre es besser gewesen, wenn ein Umsteuern früher eingesetzt hätte - das beklagen wir immer wieder - und wenn die Maßnahmen im Laufe der Zeit moderat angewachsen wären. Die Zeit dafür wäre gewesen. Ja, Klimaschutz und die notwendigen Anpassungen kosten uns was. Aber kein Klimaschutz kostet uns viel mehr.

Vielen Dank für die Aufmerksamkeit.

(Beifall bei den GRÜNEN und bei der SPD)

Vizepräsidentin Meta Janssen-Kucz:

Vielen Dank. - Für die SPD-Fraktion hat jetzt Herr Abgeordneter Henning das Wort.

(Vereinzelt Beifall bei der SPD)

Bitte schön!

Frank Henning (SPD):

Frau Präsidentin! Liebe Kolleginnen und Kollegen! Mein lieber Herr Najafi, schon der Titel Ihrer Aktuellen Stunde „Deutschland schafft sich ab“, aber erst recht Ihr unterirdischer Redebeitrag sind eine einzige Provokation für dieses Hohe Haus. Das will ich Ihnen mal sagen.

(Beifall bei der SPD und bei den GRÜNEN)

Außer Ängste schüren, lächeln, auf den Tisch hauen und - um in Ihrer Sprache zu bleiben - den Altparteien mal so richtig einen mitzugeben, haben

Sie hier doch nichts zu bieten. Wo sind eigentlich Ihre Problemlösungen für den Klimaschutz, für das Problem von zu vielen Lkws auf deutschen Autobahnen?

Sie haben sich heute mal wieder als Klimawandelleugner profiliert. Sie haben wieder deutlich zum Ausdruck gebracht, dass Sie vom Klimawandel gar nichts halten und dass Sie das immer noch nicht verstanden haben.

(Klaus Wichmann [AfD]: Wie Sie von Wirtschaft!)

Übrigens, Herr Najafi, ich habe in letzter Zeit sehr häufig an Sie gedacht. Sie werden sich wundern.

(Beifall bei der SPD)

Jeden Abend gucke ich die „Tagesschau“ und muss jedes Mal an Sie denken, Herr Najafi, wenn ich den Wetterbericht sehe, wenn ich wissen will, wie das Wetter morgen ist. Dort haben wir letztens drei schöne Kurven gesehen. Eine Kurve war die Erderwärmung im Durchschnitt der letzten 50 Jahre, dann wurde darüber die Kurve der Erderwärmung in 2022 gelegt, und dann kam die Erderwärmung in 2023. Fest steht: Das Jahr 2023 wird das heißeste Jahr seit Aufzeichnung der Erderwärmung. Ich glaube, dass Sie das nicht mehr länger leugnen sollten.

Wo sind also Ihre Lösungsansätze für diese Erderwärmung? Wo sind Ihre Lösungsansätze für die Verkehrs- und Energiewende? - Außer heißer Luft produzieren Sie hier gar nichts!

Unterstellen wir einmal, es gäbe die Klimakrise nicht. Ich mache Ihr Spiel mal mit: Wir leugnen jetzt mal die Klimakrise. Sind Sie eigentlich schon einmal auf einer deutschen Autobahn gewesen? - Ich habe Sie letztens übrigens in ihrem komischen Bulli, den Sie da von der AfD haben, überholt.

Was ist denn auf der deutschen Autobahn los? - Wenn Sie eine zweispurige Autobahn haben, dann zeichnet sich das in der Regel durch ein Elefantenrennen aus. Auf der linken Spur fährt ein Lkw mit 92 km/h, auf der rechten einer mit 90 km/h, und der Berufspendler ist genervt und fährt stundenlang hinterher. Bei dreispurigen Autobahnen sind die rechte und die mittlere Spur mittlerweile blockiert durch Lkws, die linke Spur ist voll.

Was will ich damit eigentlich sagen? - Selbst wenn wir die Klimakrise nicht hätten, müssten wir uns überlegen, was wir gegen diese vielen Lkws auf den deutschen Straßen machen. Denn wenn wir diesen Wirtschaftsstandort stärken wollen, dann brauchen

wir natürlich - der schöne Spruch lautet: „Güter gehören auf die Schiene“ - die Maut, die die Bahninfrastruktur in nächster Zeit mitfinanzieren wird.

(Beifall bei der SPD und bei den GRÜNEN)

Sie blenden das alles aus, Herr Najafi. Und wenn ich ehrlich bin: Ich denke nicht nur beim Wetterbericht über Sie nach, sondern ich habe letztens den Film „Titanic“ gesehen, und Sie erinnern mich ein bisschen an dieses Orchester auf der Titanic.

(Heiterkeit bei der SPD und bei den GRÜNEN)

Die haben nämlich bis zum Schluss gespielt; selbst als ihnen das Wasser bis zum Knie reichte, haben sie noch weitergespielt. So verhalten Sie sich hier in Klimaschutzfragen, meine Damen und Herren.

(Beifall bei der SPD und bei den GRÜNEN - Zurufe von der AfD)

Ich gebe ja zu, in einem Punkt haben Sie recht - Sie können ja mal zuhören, Herr Najafi -: Ja, die Bahn ist heute noch nicht in der Lage, sämtlichen Güterverkehr aufzunehmen. Genauso haben wir keine Alternativen in großer Zahl zum Diesel-Lkw. Aber wann wollen Sie denn eigentlich mal anfangen mit dem Umsteuern? Wir müssen doch irgendwann einmal anfangen, den CO₂-Gehalt in der Luft zu reduzieren, und dazu trägt die Maut natürlich bei.

(Jens-Christoph Brockmann [AfD]: Fangen Sie doch an!)

Und im Übrigen, um die Kirche im Dorf zu lassen: Ich habe das mal ausgerechnet. Bei einem REWE-Markt hier in Hannover kostet eine Kiste Herri - 30 Flaschen à 0,33 l - 16,99 Euro. Herr Wisning sagt, 0,1 % des Verkaufspreises entfallen auf die Maut. Das wären 2 Cent pro Kiste. Wenn Sie ein bisschen im Netz recherchieren, sehen Sie, dass da von 2 % bis 5 % Transportkosten gesprochen wird, die Einfluss auf den Verkaufspreis haben. Selbst wenn ich 5 % ansetze, komme ich am Ende auf 85 Cent pro Kiste. Sie sollten sich mal überlegen, ob diese 85 Cent - ich glaube, die Zahl ist noch zu hoch gegriffen - es nicht wert sind, um in Sachen Klimaschutz etwas zu leisten.

(Zurufe von der AfD)

Aber im Kern, meine Damen und Herren - jetzt will ich mal zum Kern Ihrer Aktuellen Stunde kommen -, geht es Ihnen doch um etwas ganz anderes. Das haben wir doch an Ihrem Wortbeitrag gemerkt. Es geht Ihnen doch gar nicht um den Klimaschutz oder

um die Maut. Es geht Ihnen schlicht und einfach wieder einmal darum, sich als Verbraucherschützer und als Anwalt des kleinen Mannes zu profilieren.

(Zuruf von der AfD: Ja!)

Und das lasse ich Ihnen nicht durchgehen, meine Damen und Herren, das lasse ich Ihnen nicht durchgehen.

Ich habe mir mal die Mühe gemacht, Ihr seltsames, spärliches Landtagswahlprogramm anzugucken und auch Ihr komisches Grundsatzprogramm. Wissen Sie, was Sie alles vorhaben in Sachen Verbraucherschutz und Schutz des kleinen Mannes? - Sie wollen die Grunderwerbsteuer abschaffen, Sie wollen die Grundsteuer abschaffen, Sie wollen selbst die Gewerbesteuer abschaffen. Sie wollen die Erbschaftsteuer abschaffen und die Vermögensteuer nicht wiedereinführen.

(Jens-Christoph Brockmann [AfD]: Ist doch super!)

Wissen Sie, was das ist? - Das ist nicht Politik für den kleinen Mann, das ist Politik für die reichen Erben à la Quandt und Dr. Oetker. Das ist Ihre Politik. Das ist bestimmt nicht die Politik des kleinen Mannes.

(Beifall bei der SPD und bei den GRÜNEN - Wiard Siebels [SPD]: Und auch das hat Tradition!)

Und finanzieren wollen Sie den Wegfall dieser Steuern übrigens über die Umsatzsteuer und über - und jetzt hören Sie mal gut zu! - eine sogenannte Kopfsteuer, nämlich die berühmte Kirchhof'sche Bierdeckel-Steuerreform. Sie haben nämlich ein Problem mit dem linear-progressiven Einkommensteuertarif, der uns nach wie vor nach der wirtschaftlichen Leistungsfähigkeit besteuert. Sie wollen eine Kopfsteuer, und die belastet natürlich die kleinen Leute viel mehr als die Oetkers und die Quandts. Vielleicht nehmen Sie das endlich einmal zur Kenntnis.

(Wiard Siebels [SPD]: So ist es!)

Es gibt übrigens auch schöne Berechnungen im Netz, die zeigen, dass Sie Politik gegen Ihre eigenen Wähler machen. Leider wählen die Arbeiter und die Arbeitslosen Sie überproportional.

(Stefan Marzischewski-Drewes [AfD]: Es werden noch mehr!)

Aber Ihre Steuerpolitik führt genau dazu, dass diese sogenannten kleinen Leute mehr belastet werden, nicht die Oetkers und nicht die Quandts.

(Beifall bei der SPD und bei den GRÜNEN - Zurufe von der AfD)

Zu den Themen Mindestlohn, paritätische Finanzierung der Krankenversicherung und Mitbestimmung habe ich im letzten Plenum gezeigt, dass Sie sich auch da arbeitnehmerfeindlich verhalten. Im Übrigen haben Sie gegen das Verbot von Werkverträgen in der Fleischindustrie gestimmt.

Vizepräsidentin Meta Janssen-Kucz:

Herr Henning!

Frank Henning (SPD):

Sie haben auch gegen unseren Antrag zum Werkvertragsverbot in der Paketbranche gestimmt. Wir wollten zum Schutz der Arbeitnehmer eine 20-kg-Begrenzung einführen.

Vizepräsidentin Meta Janssen-Kucz:

Letzter Satz!

Frank Henning (SPD):

Da haben Sie gesagt: Das ist der Untergang der Branche. - So viel also zur Arbeitnehmerfreundlichkeit Ihrer Politik.

Letzter Satz: Sie sind nicht nur einfach arbeitnehmerfeindlich, Sie sind neoliberal und am Ende gesichert rechtsextrem,

(Lachen bei der AfD - Klaus Wichmann [AfD]: So ein Schwachsinn!)

wie der Verfassungsschutz in Thüringen und Sachsen-Anhalt Ihnen mal wieder bescheinigt hat.

(Beifall bei der SPD und bei den GRÜNEN)

Vizepräsidentin Meta Janssen-Kucz:

Für die CDU-Fraktion hat jetzt das Wort Herr Abgeordneter Dorendorf. Bitte schön!

(Beifall bei der CDU)

Uwe Dorendorf (CDU):

Frau Präsidentin! Liebe Kolleginnen und Kollegen! Der deutsche Konjunkturmotor stottert. Die Industrie und der private Konsum erholen sich langsamer als gedacht. Die führenden deutschen Wirtschaftsforschungsinstitute rechnen für 2023 mit einem Rückgang des BIP um 0,6 %. Erschwerend hinzu

kommt für Speditionen sowie Transport- und Logistikdienstleister ein beispielloser Kostendruck. Sie müssen heute deutlich mehr für Lkws, Trailer, Ersatzteile und Wartung bezahlen. Die Energiekosten sind stark gestiegen, die Personalkosten aufgrund des Fachkräftemangels ebenso.

In dieser ohnehin angespannten Situation steht der Branche eine signifikante Mauterhöhung ins Haus. So wird ab dem 1. Dezember 2023 eine CO₂-abhängige Lkw-Maut für Fahrzeuge mit 7,5 t verpflichtend.

Die vorgeschlagene Erhöhung auf 200 Euro pro Tonne ab dem 1. Januar im Vergleich zum bisherigen Betrag entspricht einem Anstieg von 83 %. Damit legt die Ampelregierung den höchstmöglichen Satz zugrunde. Es ist der weltweit höchste CO₂-Preis - purer Wahnsinn! In einer Zeit der Ampel-Superlative könnte gar von einem Maut-Doppelwumms oder einem grünen Öko-Maut-Turbo-Rummel gesprochen werden.

(Heiterkeit bei der AfD)

Diese Erhöhung wird die Wirtschaft jährlich mit fast 8 Milliarden Euro zusätzlich belasten. Scheuers Mautdebakel hat man damit in jedem Fall übertroffen.

Als CDU-Fraktion blicken wir auf die annähernde Verdoppelung der Maut im Rekordtempo zumindest mit tiefer Besorgnis und großem Unverständnis. Die Transport- und Logistikbranche bekennt sich selbstverständlich zum Klimaschutz und sieht die CO₂-Maut generell als Anreiz, auf klimaschonende Nutzfahrzeuge umzusteigen. Das Problem ist nur: Für die für eine Antriebswende erforderliche Nullemission stehen weder Lkws in ausreichender Zahl zur Verfügung noch die nötige Ladeinfrastruktur oder Netzkapazität. Und es ist ungewiss, ob es künftig ausreichend Fördermittel für einen Umstieg gibt, die unabdingbar sind. Batterieelektrisch und wasserstoffbetriebene Lkws sind in der Anschaffung dreibis fünfmal so teuer wie Diesel-Lkws.

Flottenbetreiber zahlen seit 2021 bereits einen CO₂-Preis auf fossile Kraftstoffe. Mit der beispiellosen Erhöhung der CO₂-Maut werden sie nun aber doppelt belastet, was die Ampel ursprünglich in ihrem Koalitionsvertrag explizit ausgeschlossen hatte. Die Spediteure werden damit erneut zum Steuereintreiber des Staates. Sie müssen die Mautkosten vollumfänglich an ihre Kunden weitergeben, auch für die unvermeidbaren Leerkilometer. Gitta Conne-

mann hat bereits richtig festgestellt: Für die Erhöhung der Lkw-Maut werden einzig und allein die Verbraucher die Zeche zahlen müssen.

Angesichts knapper Margen bleibt den Spediteuren ja auch keine andere Wahl, da andernfalls ihre Existenz gefährdet wäre. Zur Not steht ihnen sicherlich Robert Habeck, der renommierte Insolvenzberater, zur Verfügung.

(Heiterkeit und Beifall bei der CDU und bei der AfD)

Die Bundesregierung plant also, die Mautsumme von 7,8 Milliarden auf 15,2 Milliarden Euro zu verdoppeln und bis 2027 mit Mehreinnahmen von 30 Milliarden zu rechnen. Diese Zusatzmittel sollen in den Ausbau der Bahn als umweltfreundliches Transportmittel investiert werden. Die geplante Einführung eines CO₂-Zuschlags auf die Lkw-Maut soll dazu beitragen, Anreize zu CO₂-Reduzierungen im Verkehrssektor zu setzen. Dieser fahrlässige Politik, die zu einem weiteren enormen Teuerungsschub führen wird, muss man fast schon einen Vorschub unterstellen.

Sowohl Baugewerbe als auch Lebensmittelindustrie und weitere Wirtschaftszweige, die in hohem Maße auf Lkw-Speditionen angewiesen sind, zeigen sich alarmiert. Ebenso ist die Landwirtschaft stark von dem Transport von Agrarprodukten wie Erntegut und Tierfutter abhängig, der vorwiegend durch Lkws erfolgt.

Mit Blick auf die Logistikbranche bezeichnet der Vorstandssprecher des Bundesverbandes Güterkraftverkehr, Logistik und Entsorgung, Prof. Dr. Dirk Engelhardt, die geplante Mauterhöhung als dramatisch und warnt vor einem gewaltigen Liquiditätsproblem für Transportunternehmen.

Die durchschnittliche Marge eines Lkw-Transportunternehmens liegt bei 0,1 % bis 2% oder 3 % des Umsatzes. Daher werden die Mautkosten wahrscheinlich eins zu eins an die Verbraucher weitergegeben werden.

Das bedeutet, dass die Verbraucher noch mehr für Alltagsprodukte bezahlen müssen. Für einen Vierpersonenhaushalt können die Mehrkosten 350 bis 400 Euro im Jahr betragen. Und die Verbraucher in unserem Land tragen bereits jetzt die Lasten vieler Kostensteigerungen. Wenn wir dies mit anderen geplanten Erhöhungen wie bei der Mehrwertsteuer auf Gas von 7 auf 19 % zum Jahresende kombinieren, wird die Belastung für Bürger endgültig nicht mehr zu stemmen sein. Aber die grünen Moralisten preisen den Wohlstandsverlust ja bekanntlich ein.

Wir brauchen keinen rot-grünen Mautaktionismus und kein Wirtschaftsdilettantentum, sondern vielmehr einen ausgewogenen Ordnungsrahmen und zielgerichtete Anreiz- und Lenkungsinstrumente, mit welchen der Staat die Anstrengungen der Unternehmen unterstützt.

Es ist daher nach wie vor geboten, die Anschubförderung von batterieelektrisch und wasserstoffbetriebenen Lkws sowie den Aufbau von Tank- und Ladeinfrastruktur zu forcieren, um die Dekarbonisierung des Straßengüterverkehrs voranzutreiben. Daher begrüßen wir ausdrücklich die Verlängerung der KsNI-Förderprogramme bis 2028. Leider sind es für die nächsten vier Jahre nur 85 Millionen Euro. Das ist ein bisschen wenig.

Ich appelliere an die Bundesregierung, speziell aber an die Grünen, die geplante Mauterhöhung zu überdenken und alternative Lösungen in Betracht zu ziehen, die unsere Wirtschaft und unsere Bürger nicht mehr belasten. Setzen Sie einfach Ihren Verstand ein!

Vielen Dank.

(Beifall bei der CDU und bei der AfD)

Vizepräsidentin Meta Janssen-Kucz:

Vielen Dank.

Uns liegen keine weiteren Wortmeldungen vor. Damit ist der Tagesordnungspunkt 20 a erledigt.

Ich eröffne jetzt die Besprechung zu:

b) Zukunft gestalten: Der Deutschland-Pakt für schnelle Planung und Genehmigung - Antrag der Fraktion der SPD - Drs. 19/2781

Zu Wort gemeldet hat sich für die SPD-Fraktion Herr Abgeordneter Tonne. Bitte schön!

(Vereinzelt Beifall bei der SPD)

Grant Hendrik Tonne (SPD):

Vielen Dank. - Frau Präsidentin! Meine sehr geehrten Damen und Herren! Anfang der Woche ist ein Deutschland-Pakt im Rahmen der Gespräche zwischen Bund und Ländern vereinbart worden, ein Deutschland-Pakt mit einer klaren Botschaft, die da lautet: Wir wollen schneller werden bei Planung, bei Genehmigung und auch bei Umsetzung.

Wir halten dieses gemeinsam getragene Papier für einen ganz bedeutenden Schritt und sind deswegen auch dankbar, dass genau ein solches Konzept einvernehmlich zwischen Bund und Ländern vereinbart worden ist. Erstmals liegt damit ein konkreter und substanzierter Vorschlag vor, der über 100 Maßnahmen beinhaltet. Er wird parteiübergreifend begrüßt - im Norden wie im Süden, im Osten wie im Westen. Wir sagen: Bund und Länder haben hier wirklich gut gearbeitet. Stellvertretend geht unser Dank an Bundeskanzler Scholz und auch an Ministerpräsident Stephan Weil.

(Beifall bei der SPD und bei den GRÜNEN)

Da die Besprechungen zwischen Bund und Ländern Anfang der Woche viele wichtige Themen gehabt haben und dieser Punkt vor dem Hintergrund des dringenden Themas Migration zu Unrecht sehr in den Hintergrund getreten ist, glauben wir, dass es das Thema sehr verdient hat, dass wir es hier nicht nur aufrufen, sondern mehr noch für uns konkret ausschärfen. Ich sage es mit aller Deutlichkeit: Wir sind bereit, genau dieses Papier, genau diese Vorschläge mit Nachdruck umzusetzen.

Ministerpräsident Weil hat sich zitieren lassen mit dem Satz: Wir müssen einfacher werden. Damit werden wir auch schneller und auch billiger. - Das ist richtig. Unser Fraktionskollege Uli Watermann hat das gelegentlich noch mal verkürzt mit dem Hinweis: Einfach machen!

Dieser Wunsch nach „Einfach machen!“ ist jetzt auch sehr konkret unterfüttert. Es ist kein Geheimnis, dass Deutschland im internationalen Vergleich mit langen Planungszeiten für Projekte zu kämpfen hat. Das ist ein erheblicher Standortnachteil. Aber es geht deutlich weiter: Daran kranken nicht nur die notwendigen Projekte, sondern auch das Vertrauen in die Problemlösungskompetenz des Staates wird beschädigt. Ich sage ganz deutlich: Genau das darf nicht passieren, meine Damen und Herren.

Deswegen ist dieses Papier für uns ein zentraler Punkt und ist auch diese Aussage ein zentraler Punkt. Beteiligung an Verfahren und Rechtsschutz sind hohe Güter, und diese werden auch durch Beschleunigung nicht gestrichen. Aber die Bürgerinnen und Bürger haben nicht nur eine Erwartungshaltung und einen Anspruch, dass es Rechtsschutz gibt. Sie haben auch einen Anspruch darauf, dass ihr Staat handlungsfähig ist und handlungsfähig bleibt. Daher muss jetzt entsprechend gehandelt werden.

Wir haben gute Erfahrungen gemacht, dass das funktioniert. Wir haben das beim LNG-Terminal in Wilhelmshaven gesehen. In einer schwierigen Situation konnte schnell gehandelt werden. Das Entscheidende aber war, dass man das nur durch eine Schwerpunktsetzung hinbekommen hat, indem man Menschen von anderen Projekten abgezogen und gesagt hat: Alle diese Konzentration auf das LNG-Terminal! Es ist gelungen, aber es muss gelingen, dass die Verfahren so einfach werden, dass man diese Verschiebung von Personal nicht machen muss, sondern zeitgleich mehrere dieser Projekte anschieben kann. Auch unsere Windgesetze, die wir gestern bereits in erster Lesung diskutiert haben, haben diese Ansätze, Verfahren zu straffen, Fristen zu verkürzen, Beteiligung einfacher und schlanker zu gestalten.

Meine Damen und Herren, jetzt muss es uns gelingen, dass diese einzelnen Beispiele, die wir aufzählen, Normalität in Deutschland und Normalität in Niedersachsen werden. Dann ist uns viel gelungen.

(Beifall bei der SPD und bei den GRÜNEN)

Das Papier, das vereinbart worden ist, liefert an ganz vielen Stellen wertvolle Grundlagen. Ich nehme das Beispiel bezahlbarer Wohnraum. Meine Damen und Herren, bezahlbarer Wohnraum ist kein Geschenk an andere. Das ist kein nettes Add-on. Die Bürgerinnen und Bürger in diesem Land haben Anspruch darauf, dass es gelingt, bezahlbaren Wohnraum hinzubekommen.

(Beifall bei der SPD und bei den GRÜNEN)

Hier sind die Vorschläge konkret: Vereinfachung der Aufstellung von Bauleitplänen, Genehmigungsfiktion, digitale Einreichung von Bauanträgen, Dachgeschosse ohne Genehmigung ausbauen, sich die Anzahl von notwendigen Kfz-Stellplätzen anschauen, kreatives und kostengünstiges Bauen. Alles das hat unsere ausdrückliche Unterstützung. Es steht beispielhaft für all die anderen wichtigen Themen. Lassen Sie uns das anpacken! Lassen Sie uns genau das auch umsetzen!

(Beifall bei der SPD und bei den GRÜNEN)

Ich erlaube mir einen letzten Satz dazu. Neben den rechtlichen Grundlagen muss es uns gelingen, dass wir herangehen und uns anschauen: Wie werden Grundlagen ausgelegt? Wir haben viel zu häufig erlebt, dass es eine sehr strenge Auslegung gegeben

hat, dass weitere Auflagen zur eigenen Absicherung vor einer Entscheidung eingezogen werden. Das macht Entscheidungen länger, komplizierter und teurer.

Lassen Sie uns an die gesetzlichen Grundlagen herangehen! Lassen Sie uns aber auch klarmachen: Wir wollen Mut machen, Verantwortung zu übernehmen. Unsere Aufgabe ist es, diesen Wunsch auch in die Verwaltungen zu transportieren und ihnen den Rücken zu stärken. Wir wollen, dass wir schneller und konsequenter entscheiden. Das ist eine gemeinsame Aufgabe für uns alle. Packen wir genau das an!

Vielen Dank.

(Beifall bei der SPD und bei den GRÜNEN)

Vizepräsidentin Meta Janssen-Kucz:

Vielen Dank. - Für die AfD-Fraktion hat Herr Abgeordneter Najafi das Wort. Bitte!

(Beifall bei der AfD)

Omid Najafi (AfD):

Frau Präsidentin! Meine Damen und Herren! Schaut man sich rückblickend die Wirtschaftsprognosen aus 2022 für dieses Jahr an, stellt man fest, dass sie durch die Bank eine Gemeinsamkeit enthielten: Sie waren alle falsch; denn sie alle gingen davon aus, dass die deutsche Wirtschaft im zweiten Halbjahr 2023 an Fahrt aufnehmen würde. Und hier sind wir nun: in einer Rezession, ohne Aussicht auf Besserung der Zustände. - Nur die AfD hat dies übrigens korrekt voraussagen können.

(Zuruf von der SPD: Natürlich!)

Diese Aktuelle Stunde der SPD ist nun als Versuch der Selbstbeweihräucherung zu verstehen, es mit dem Deutschland-Pakt der Bundesregierung endlich anders, besser zu machen.

(Zuruf von der SPD)

- Sie lernen noch viel von mir.

(Zurufe von der SPD: Oh!)

Es soll schneller gehen, es soll vereinfacht werden, es soll mehr gebaut werden. Diese inhaltslosen Phrasen zieren den veröffentlichten Vier-Punkte-Plan.

Es ist auch sehr viel von Digitalisierung die Rede.

(Grant Hendrik Tonne [SPD]: Das sind 100 Maßnahmen! Die müssen Sie wenigstens lesen!)

Onlinevideokonferenzen und weitere Selbstverständlichkeiten werden als Innovationen gefeiert, als hätten Sie erfolgreich Ihr eigenes Geschlecht ereraten können.

(Heiterkeit bei der AfD)

Die illegale - nicht irreguläre - Migration ist außer Kontrolle - dank Ihnen! Und Sie werden ihr nicht Einhalt gebieten können. Die Digitalisierung der Verwaltung kommt nach dem Beschluss des Onlinezugangsgesetzes aus dem Jahr 2017 nur schleppend voran. Für die meisten von Ihnen ist das Internet noch immer Neuland. Das von Ihnen zelebrierte Wachstumschancengesetz sowie der Klima- und Transformationsfonds verschwenden Steuergeld für unrentable, viel zu teure Projekte.

Daimler-Truck-Chef Martin Daum ließ am Dienstag verlautbaren, es würde keine Kostenparität zwischen Elektro- und Dieselfahrzeugen ohne CO₂-Preis geben. Ihre Strategie ist es also, die Preise für funktionierende, günstige Technik dergestalt in die Höhe zu treiben, dass Ihre Politik der vermeintlichen Klimaneutralität urplötzlich wirtschaftlich erscheint. - Sie ändert ja das Wetter, das hatten wir ja eben. - Die dadurch zwangsläufig steigenden Lebenshaltungskosten der Bürger sind Ihnen dabei keinen Deut wert.

Zu den Genehmigungsverfahren sagte Ministerpräsident Weil vor wenigen Monaten, es könne nicht sein, dass Infrastrukturvorhaben zu einer Generationenaufgabe mutierten. - Vielleicht möge ja jemand Herrn Weil daran erinnern, welche Position er innehat. Selbstverständlichkeiten werden zu Ausnahmen, langfristige Lösungsorientierung wird zu einem Phänomen und Vernunft zur Begegnung der dritten Art.

Der Fachkräftemangel hat sich seit der vermeintlichen Fachkräfteeinwanderung verschärft. Seit Jahrzehnten ist von Entbürokratisierung die Rede, doch es wird von Jahr zu Jahr immer schlimmer.

Meine Damen und Herren, „Etatismus“ beschreibt die Annahme, der Staat müsse ständig und überall in das wirtschaftliche und soziale Leben eingreifen, und das normale Miteinander könne ohne diese Eingriffe nicht funktionieren. Doch hat Etatismus in der Menschheitsgeschichte noch nie funktioniert.

Durch Etatismus sind Staaten, Länder, ganze Zivilisationen untergegangen.

Und warum erzähle ich Ihnen das?

(Sebastian Zinke [SPD]: Hass hat auch noch nie geholfen!)

Anstatt die Bürger und die Unternehmen von Ihrer Regelungswut zu entlasten - Datenschutz-Grundverordnung, Nachhaltigkeitsberichterstattung, die künstliche Verknappung und Verteuerung von Strom und Gas, der gesamte Mumpitz an CO₂-Auflagen -, greifen Sie immer wieder in den Markt ein. Und wenn Sie dann realisieren, dass der Schuss nach hinten losgeht, nennen Sie es „Marktversagen“, nur um dann durch weitere Staatseingriffe noch mehr zu ruinieren.

(Beifall bei der AfD - Grant Hendrik Tonne [SPD]: Am Thema vorbei! Nicht das erste Mal!)

Meine Damen und Herren, der Wohlstand des Landes und der Bürger ist nicht in Gefahr. Sie bringen ihn in Gefahr.

(Sebastian Zinke [SPD]: Das haben Sie aber vorhin anders erzählt!)

Die Lebenshaltungskosten sind nicht exorbitant gestiegen. Sie machen das Leben unnötigerweise unbezahlbar.

Das Baugewerbe, die Chemie- und Automobilindustrie sowie der Maschinenbau, die Wirtschaft an sich brechen nicht zusammen.

(Sebastian Zinke [SPD]: Doch nicht?)

Sie bringen die Wirtschaft zum Zusammenbruch.

(Zuruf von der SPD: So, so!)

Vielleicht finden Sie ja noch zurück zur Vernunft. Ihre Taten sprechen da ja leider eine andere Sprache. Ich weiß nicht, wie oft wir es betonen müssen, doch wir werden weiterhin unnachgiebig die Wahrheit verkünden.

(Lachen bei der SPD)

Fahren Sie alle Kraftwerke hoch! Reaktivieren Sie die Kernkraftwerke! Bringen Sie die Energiekosten auf ein international wettbewerbsfähiges Niveau! Vergessen Sie den Unsinn mit dem CO₂!

(Grant Hendrik Tonne [SPD]: Reden Sie doch mal zum Thema!)

Dämmen Sie die illegale Migration ein! Und lassen Sie nicht die EU unseren Bürgern diktieren, wie sie zu leben, was sie zu fahren, zu essen, zu sagen oder zu denken haben! Werden Sie wieder Demokraten! Dienen Sie unseren Bürgern!

Vielen Dank.

(Beifall bei der AfD - Wiard Siebels [SPD]: Wir dämmen erst mal die AfD ein, dann ist schon viel erreicht!)

Vizepräsidentin Meta Janssen-Kucz:

Für die CDU-Fraktion hat jetzt Frau Abgeordnete Thiemann das Wort. Bitte schön!

(Vereinzelt Beifall bei der CDU)

Colette Thiemann (CDU):

Sehr geehrte Frau Präsidentin! Liebe Kolleginnen und Kollegen! Der 6. September 2023 überraschte uns mit einer unerwarteten Erkenntnis: Planungs- und Genehmigungsverfahren in Deutschland müssen dringend beschleunigt werden. Nachdem zuvor der Zehn-Punkte-Plan aus Meseberg und das Eckpunktepapier für das Bürokratieentlastungsgesetz vorgestellt wurden, wird nun alles unter dem neuen Namen „Deutschland-Pakt“ präsentiert.

Da würde ich gern konkret werden. Der Pakt beinhaltet folgende Punkte:

„Beschleunigung des allgemeinen Verfahrensrechts“: Nach der umstrittenen Novelle der Verwaltungsgerichtsordnung wird jetzt vermutlich eine Novelle des Verwaltungsverfahrensgesetzes erfolgen.

„Digitalisierung in Planungs- und Genehmigungsverfahren“: Meint man damit vollständige Digitalisierung aller Verfahren?

Einsatz von KI.

Und jetzt kommt's: „Vereinfachung beim Bau von Gebäuden“. Achtung: Umsetzung des digitalen Bauantrags in allen Bundesländern bis Ende 2023. Wir rechnen mal kurz nach: Da haben wir ja nur noch knapp drei Monate. Ich bin gespannt.

„Vereinfachung von Großraum- und Schwertransporten“ für die Errichtung von Windenergieanlagen - auch das hören wir nicht zum ersten Mal.

Die Beschleunigung des Mobilfunk- und Glasfasernetzausbaus. Kurze Anmerkung: Es ist also nur meinem mangelnden Verständnishorizont zuzurechnen, dass die Niedersächsische Landesregierung die Mittel für den Breitbandausbau gestrichen hat?

„Beschleunigung wichtiger Straßen- und Schienenprojekte“ unter Berücksichtigung des überragenden öffentlichen Interesses: Den Streit, was das genau ist, haben Sie ja nachdrücklich verfolgt.

Mein persönliches Highlight - wer mich kennt, wird das wissen - ist allerdings die Novelle des Onlinezugangsgesetzes, das den Bürgern ermöglichen soll, verschiedene Verwaltungsprozesse voll digital abzuwickeln, einschließlich Ummeldung, Beantragung von Dokumenten pp. - bis Ende 2024.

Liebe Kolleginnen und Kollegen, wir merken uns jetzt bitte das Datum, sonst misslingt gleich meine Pointe: Ende 2024. Denn bei einem Blick in das noch zu novellierende Gesetz finden wir Folgendes in § 1 Abs. 1:

„Bund und Länder sind verpflichtet, bis spätestens zum Ablauf des fünften auf die Verkündung dieses Gesetzes folgenden Kalenderjahres ihre Verwaltungsleistungen auch elektronisch über Verwaltungsportale anzubieten.“

Verkündet wurde dieses Gesetz im Übrigen am 18. August 2017. Wir rechnen kurz nach: Die 575 gesetzlich definierten Onlineangebote - und zwar auch die im Deutschland-Pakt genannten -, die nun, wie vollmundig angekündigt wird, bis Ende 2024 umgesetzt werden sollen, hätten längst bis Dezember 2022 online und digital zur Verfügung gestellt werden müssen.

Passt die Frist nicht, machen wir etwas Neues - dieses Prinzip scheint sich die Bundesregierung in Niedersachsen abgeschaut zu haben. Denn bei der OZG-Umsetzung, die auch in der letzten Legislatur im Übrigen beim MI lag, liegt Niedersachsen - Applaus fällig - aktuell auf Platz 12 von 16 Bundesländern.

(Uwe Schünemann [CDU]: Das ist ja noch nicht ganz am Ende!)

Wunderbar! Und warum an die eigene Nase fassen, wenn man das Handeln der Bundesregierung wie in dieser Aktuellen Stunde beklatschen muss?

(Sebastian Zinke [SPD]: Aber es geht um den Deutschland-Pakt!)

Aber da bin tatsächlich mal ganz bei Ihnen. Dies hat die aktuelle Bundesregierung mehr als nötig, denn außer aus den eigenen Reihen dürfte die Aussicht auf Applaus eher mäßig sein.

Leider geht es munter so weiter. In der Legalplanung gibt es Verzögerungen, da ursprünglich geplante Prüfungen bis Mitte 2024 verschoben werden. Dies könnte bedeuten, dass sie überhaupt nicht mehr stattfinden.

Einige Maßnahmen erfordern zusätzliche Finanzmittel und stehen im Übrigen unter Finanzierungsvorbehalt - darunter wichtige Projekte des Bundesverkehrswegeplans und die Umsetzung des Masterplans Schienenverkehr.

Zusammenfassend handelt es sich im Übrigen bei vielen dieser Maßnahmen um bereits existierende Vorhaben, die unter einer neuen Überschrift zusammengefasst wurden.

Liebe Kolleginnen und Kollegen der Landesregierung, sicher sind die landesweiten Möglichkeiten der Planungsbeschleunigung aufgrund der rechtlichen Lückenkompetenz begrenzt. Nichtsdestotrotz rege ich durchaus an, weniger auf dem sinkenden Schiff der Bundesregierung fleißig Wasser zu schöpfen, sondern lieber im eigenen Wirkungskreis, zum Beispiel mit der Priorisierung der Verwaltungsdigitalisierung, der Wiederaufnahme der Förderung des Breitbandausbaus, der Novellierung und Entbürokratisierung der NBauO - in der letzten Legislatur im Übrigen vom Wirtschaftsminister schon nachdrücklich gefordert - und weiterer landeseigener Gesetze, wirklich etwas zur Planungsbeschleunigung beizutragen. Schnellere und schlankere Verfahren sind machbar.

Vielen Dank.

(Beifall bei der CDU)

Vizepräsidentin Meta Janssen-Kucz:

Vielen Dank. - Für die Fraktion Bündnis 90/Die Grünen hat Frau Abgeordnete Kura das Wort. Bitte!

Anne Kura (GRÜNE):

Sehr geehrte Frau Präsidentin! Liebe Kolleg*innen! Frau Thiemann, ganz zu Beginn: Ich bin ein bisschen verwundert über diesen Redebeitrag, weil das ja eine Vereinbarung der Ministerpräsident*innen der Länder und des Bundeskanzlers war. Da sind ja auch einige Ministerpräsidenten der CDU dabei gewesen,

(Beifall bei den GRÜNEN und bei der SPD - Wiard Siebels [SPD]: Davon habe ich auch gehört, aber das hat hier nicht jeder mitgekriegt!)

die das mit erarbeitet und die Entscheidung am Ende dann auch sehr begrüßt haben. Von daher sollten Sie da vielleicht noch einmal intern in den Dialog gehen.

(Wiard Siebels [SPD]: Einfach noch mal nachgucken!)

Jetzt aber zu meiner Rede. Wir bemerken in unserem Alltag an ganz verschiedenen Stellen, wo wir zu langsam sind. Zumindest jedes Mal, wenn ich nach Hannover fahre, fahre ich immer noch durch Funklöcher. Die Züge quetschen sich durch Nadelöhre. Und wer als Pendler*in einen neuen Personalausweis beantragen will, der kann zwar mittlerweile den Termin online machen, aber der Vorgang ist es nicht. Das sind alles Prozesse, wo wir besser und schneller werden müssen.

Aber nicht nur zur Erleichterung des Alltags brauchen wir dringend beschleunigte Prozesse und auch eine zügigere Umsetzung von Planungen, sondern wir müssen auch schneller werden, um unser Land zu modernisieren - vor allem um die Wende hin zu Klimaneutralität zu schaffen, um Deutschland und auch Niedersachsen nachhaltig als wettbewerbsfähigen Wirtschaftsstandort zu stärken.

Wir müssen schneller werden bei der Planung, Genehmigung und Umsetzung von wichtigen Projekten zur Transformation von wichtiger Infrastruktur für den Erhalt und für den Ausbau unserer Daseinsvorsorge.

Das ist ein wichtiges Ziel auch dieser Koalition. Deswegen wiederhole ich einen Satz, den ich genau heute vor einem Jahr zur Aussprache zur Regierungserklärung von Stephan Weil in meiner allerersten Landtagsrede gesagt habe:

„Damit die Energiewende gelingt, werden wir Genehmigungsverfahren vereinfachen, wir werden sie digitalisieren und beschleunigen.“

Gerade gestern haben wir darüber gesprochen, wie wir das jetzt auch bei der Beteiligung an Windenergieanlagen umsetzen werden.

(Beifall bei den GRÜNEN und vereinzelt bei der SPD)

Vizepräsidentin Meta Janssen-Kucz:

Frau Abgeordnete Kura, lassen Sie eine Zwischenfrage von der Kollegin aus dem Umweltausschuss zu? - Frau Kümmerling! Sorry.

Anne Kura (GRÜNE):

Die Frage von Frau Kämmerling beantworte ich gerne ganz zum Schluss.

(Heiterkeit)

Liebe Kolleg*innen - - -

(Unruhe)

- Ich würde jetzt gerne erst mal weiter ausführen, weil ich jetzt auf die Einigung - - -

(Verena Kämmerling [CDU] tritt an ein Saalmikrofon)

Vizepräsidentin Meta Janssen-Kucz:

Ich glaube, da gibt es gerade ein Missverständnis.

Anne Kura (GRÜNE):

Gerne zum Schluss!

Vizepräsidentin Meta Janssen-Kucz:

Es ist eine Zwischenfrage. Eigentlich sollen Zwischenfragen direkt beantwortet und nicht bis zum Schluss aufgeschoben werden, weil es dann keine Zwischenfragen mehr sind. Schauen Sie einfach mal in unsere Geschäftsordnung! Dies gilt für alle Seiten: Fragesteller und mögliche Antwortende. - Damit ist die Zwischenfrage weg, Frau Kura. Bitte!

Anne Kura (GRÜNE):

Es tut mir leid, ich wollte jetzt aber gerne weiter ausführen und den Bundeskanzler zitieren, der nämlich am Montag zu dieser Einigung Folgendes gesagt hat:

„Man kann es schon so sagen: Wir haben in den letzten Jahrzehnten mit großer Liebe und Zuneigung überall in Deutschland - bei der Gesetzgebung des Bundes, bei den Tätigkeiten der 16 Länder, bei dem, was in Landkreisen und Kommunen geschieht - immer mehr Vorschriften und Regelungen erfunden, die am Ende dazu beigetragen haben, dass wir kaum noch in der Lage sind, das ganze Regelwerk zu beherrschen und zügig durchzukommen, wenn es darum geht, mehr Tempo für Deutschland zu erreichen.“

Ich finde es gut, dass er angesprochen hat, dass wir das mit großer Liebe und Zuneigung - also mit Leidenschaft - gemacht haben und dass wir alle das auf allen politischen Ebenen so machen, möchte aber noch einen Punkt verdeutlichen:

Alle diese Regelungen, jeder Verfahrensschritt wurde damals jeweils beschlossen, um bestimmte Ziele zu erreichen. Deshalb ist es jetzt richtig, sich dieses gewachsene System genau anzugucken, um zu überlegen, wie diese Ziele effizienter erreicht werden können, was dafür auch wegfallen oder einfacher gestaltet werden kann, und überall da, wo es sinnvoll und vernünftig ist, die Möglichkeiten zu nutzen, um Verfahren gezielt zu verkürzen.

(Beifall von Thore Güldner [SPD])

Dazu gehört auch - vieles wurde hier schon genannt, wie das funktionieren kann -, Beteiligungsprozesse und Verwaltungsprozesse umfassend zu digitalisieren. Wir alle wissen auch, dass wir in den Verwaltungen mit einem großen Fachkräftemangel zu kämpfen haben. Vieles bleibt auch schlichtweg zu lange liegen. Da können automatisierte Prozesse und in Zukunft sicher auch eine Unterstützung durch künstliche Intelligenz helfen. Das entbindet uns aber nicht davon, für ausreichend Personal in den Verwaltungen zu sorgen.

Um zu beschleunigen, müssen wir auch priorisieren. Denn Vorfahrt für alles bedeutet am Ende Vorfahrt für niemanden. Deshalb ist klar: Vorfahrt für alles, was die Transformation voranbringt.

Liebe Kolleg*innen, es ist selbstverständlich, dass die demokratischen Beteiligungsrechte und der Rechtsschutz weiter gelten. Auch das wurde Montag vereinbart. Jetzt geht es auf allen Ebenen um die Umsetzung. Dabei werden wir darauf achten, dass Transparenz und Beteiligung gewahrt werden und auch, dass Umwelt- und Naturschutzstandards nicht gesenkt werden. Denn es ist im Interesse aller, die eine schnellere Umsetzung von Projekten wollen, dass die Planung rechtssicher ist. Deshalb wäre es nicht gut, das Kind mit dem Bade auszuschütten und zu riskieren, dass viele Verfahren am Ende dann doch vor Gericht erfolgreich beklagt werden. Das wäre nicht vernünftig.

Liebe Kolleg*innen, das Ziel ist klar: Wir wollen beschleunigen, wir wollen schneller werden. Dafür bietet dieser Beschluss von Bund und Ländern eine gute Grundlage, die jetzt zügig ausgestaltet und umgesetzt werden muss.

Danke schön.

(Beifall bei der SPD und bei den GRÜNEN)

Vizepräsidentin Meta Janssen-Kucz:

Vielen Dank. - Für die Landesregierung hat Herr Ministerpräsident Stephan Weil um das Wort gebeten. Bitte schön!

(Beifall bei der SPD und vereinzelt bei den GRÜNEN)

Stephan Weil, Ministerpräsident:

Frau Präsidentin! Liebe Kolleginnen und Kollegen! Ich finde es erst einmal richtig gut, dass wir dieses Thema hier diskutieren. Denn es ist wirklich schade, dass dieser Beschluss gewissermaßen in der Öffentlichkeit weitgehend unter „ferner liefen“ behandelt worden ist, weil das Thema der Migration innerhalb der Ministerpräsidentenkonferenz mit dem Bundeskanzler so dominant gewesen ist. Dass dieses Thema Zuwanderung sehr wichtig ist, das haben wir gestern ausgiebig diskutiert.

Aber das, was wir heute besprechen, wird eine tiefgreifende mittel- und langfristige Wirkung haben, und zwar deswegen, weil wir feststellen, dass in allen Lebensbereichen viel zu viel Regelung vorhanden ist, viele zu viele Verfahren notwendig sind und deswegen vieles zu lange dauert. Wenn wir das nicht grundlegend ändern - das ist nicht weniger als eine kleine Staatsreform -, dann nehmen wir einfach viel zu viel Dynamik aus unserer Gesellschaft heraus. Das ist Fakt.

Der Pakt für Beschleunigung - der übrigens nicht „Deutschland-Pakt“, sondern „Pakt für Beschleunigung“ heißt - macht etwas, was es vorher noch nicht gegeben hat. Es wird hierbei nämlich ein Bereich herausgegriffen und der Versuch unternommen, systematisch durchzudeklinieren, wie wir das jetzt besser machen können. Dafür gibt es sehr konkrete Vorschläge.

Das alles ist übrigens im ausgeprägten Interesse der Länder. So erklärt sich auch die einstimmige Beschlussfassung von 16 Ländern und der Bundesregierung. Ich fand die Bemerkung bzw. Aufforderung aus den Reihen der Union gerade eben sehr schön. Wie haben Sie gesagt? Wir sollten aufhören, auf dem sinkenden Schiff der Bundesregierung Wasser zu schöpfen. - Ich habe mir vorgenommen, in der nächsten Runde der Ministerpräsidentinnen und Ministerpräsidenten meine Kollegen mit einem anderen Parteibuch einmal damit zu konfrontieren. Aber ich bin ziemlich sicher, sie werden nur müde lächeln.

(Beifall bei der SPD und vereinzelt bei den GRÜNEN)

Nein, in Wahrheit ist es so: Wir selber profitieren am meisten davon, wenn jetzt ein grundlegender Umbau stattfindet. Ich will das mal an zwei praktischen Beispielen deutlich machen, die beide mit Niedersachsen zu tun haben und die beide auf dieses Paket Einfluss genommen haben.

Das erste Beispiel - immer wieder genannt und zu einer Art Role-Model für das, was wir wollen, geworden - ist das LNG-Terminal in Wilhelmshaven. Da ist gewissermaßen einmal praktisch durchdekliniert worden, welche Maßnahmen eigentlich zu welchen Ergebnissen führen. Zum Beispiel spart die digitale Durchführung der Öffentlichkeitsbeteiligung richtig viel Zeit. Zum Beispiel spart die Organisation in Projektteams - und zwar übergreifend zwischen den Ebenen und auch zwischen unterschiedlichen Akteuren - richtig viel Zeit. Der vorzeitige Maßnahmenbeginn spart richtig viel Zeit. Das alles zusammen führt dazu, dass das LNG-Terminal Wilhelmshaven innerhalb von sechs Monaten realisiert werden konnte. Das war für unsere Verhältnisse in Deutschland geradezu sensationell. Deswegen ist dieses Beispiel auch immer wieder zitiert worden.

(Beifall bei der SPD und bei den GRÜNEN)

Zweites Beispiel: Mindestens unsere Kolleginnen und Kollegen aus Ostfriesland und dem Emsland können das Lied der Friesenbrücke bei Weener in Ostfriesland singen. Dort wurde nämlich im Jahre des Herrn 2015 eine Eisenbahnbrücke, die da friedlich und ohne jemandem etwas zu Leide zu tun seit 100 Jahren gestanden hat, von einem russischen Frachter gerammt. Der hatte hinterher einige Schäden, ist aber abgeschleppt worden. Menschen sind nicht zu Schaden gekommen, aber die Brücke hatte einen Totalschaden. Als uns dann einige Wochen später unsere niederländischen Kolleginnen und Kollegen gefragt haben: „Wann, meint ihr denn wohl, wird diese Brücke wieder verkehrstüchtig sein?“, haben wir betreten und beschämt zu Boden geguckt und gesagt: „Wir fürchten, es könnte 2024 werden.“ Die haben gedacht, wir machen Scherze. Haben wir aber nicht! Ungefähr auf diese Größenordnung - Bernd Althusmann kann sich erinnern - wird es hinauslaufen.

(Ulf Thiele [CDU]: Optimistische Schätzungen sagen Dezember 2024!)

Auf der Basis dessen, was wir jetzt vorhaben, könnten wir so schnell werden wie die Niederlande - ich sage mal: zwei, drei Jahre -, und zwar deswegen,

weil schlichtweg gesagt wird, dass kein neues Planverfahren für Ersatzbauten gebraucht wird. Darum geht es, um solch eine praktische Beschleunigung.

(Beifall bei der SPD und bei den GRÜNEN)

Ich will die Beispiele an dieser Stelle nicht zu weit führen. Aber eine herzliche Bitte: Unterschätzen Sie das nicht, was vorgestern passiert ist! Wir jedenfalls werden mit großem Nachdruck darauf beharren, dass jetzt auch die notwendigen Gesetze sehr schnell vorgelegt und beraten werden, damit nicht der Prozess gewissermaßen das Thema als solches dementiert.

Aber Sie haben auch zu Recht gefragt, was wir in Niedersachsen machen. Ich kann Ihnen sagen: Einiges! Zum Beispiel haben Sie mitbekommen, dass das Wind-an-Land-Gesetz noch einmal eine wesentliche Beschleunigung einschließlich der eingerichteten Taskforce, die gerade in solchen schwierigen Fällen beschleunigen soll, erhalten soll.

Vizepräsidentin Meta Janssen-Kucz:

Herr - - -

Stephan Weil, Ministerpräsident:

Nein, ich bin schon so gut wie zu Ende.

Zweitens. Das Innenministerium und Daniela Behrens arbeiten an einem Gesetz, das wesentlich zur Vereinfachung von kommunalen Förderanträgen beim Land beitragen soll. Diese Frage ist auch ein steter Quell reiner Freude. Über den Aufwand bei der Antragstellung und bei der Abrechnung stöhnen alle. Das leichter zu machen, ist wirklich eine wichtige Aufgabe.

Drittes Beispiel: Olaf Lies, unser Bauminister, arbeitet an der nächsten Novelle zur NBauO, um insbesondere beim Thema Umbauten noch einmal massiv zu erleichtern.

An dieser Stelle breche ich die Aufzählung einmal ab. Also, auch wir haben uns dieser Aufgabe wirklich verschrieben, wir wollen daran arbeiten, und dazu sollten wir uns auch gemeinsam bekennen.

Herzlichen Dank.

(Starker, anhaltender Beifall bei der SPD und bei den GRÜNEN)

Vizepräsidentin Meta Janssen-Kucz:

Wir stellen gemeinsam fest, dass der Tagesordnungspunkt 20 und damit die Aktuelle Stunde erledigt sind.

Wir nehmen jetzt einen Wechsel im Präsidium vor.

(Vizepräsidentin Barbara Otte-Kinast übernimmt den Vorsitz)

Vizepräsidentin Barbara Otte-Kinast:

Verehrte Kolleginnen und Kollegen, wir sind jetzt bei:

Tagesordnungspunkt 21:

Dringliche Anfragen

Wie gestern vereinbart, soll die als Tagesordnungspunkt 21 a vorgesehene Dringliche Anfrage der Fraktion der CDU in der Drucksache 19/2782 morgen nach dem Tagesordnungspunkt 27 b behandelt werden. Wie bereits erwähnt, wurde die Dringliche Anfrage der Fraktion der SPD zurückgezogen. Wir behandeln heute also nur die Dringliche Anfrage der Fraktion der AfD.

b) Mehrwert und Mehrkosten des Ministeriums für Bundes- und Europaangelegenheiten und Regionale Entwicklung - Dringliche Anfrage der Fraktion der AfD - Drs. 19/2784

Die für die Behandlung der Dringlichen Anfragen geltenden Geschäftsordnungsbestimmungen setze ich als allgemein bekannt voraus. Ich weise, wie üblich, besonders darauf hin, dass einleitende Bemerkungen zu den Zusatzfragen nicht zulässig sind.

Um dem Präsidium den Überblick zu erleichtern, bitte ich Sie, sich schriftlich zu Wort zu melden, wenn Sie eine Zusatzfrage stellen möchten.

Die Dringliche Anfrage wird von dem Kollegen Jahn von der Fraktion der AfD eingebracht. Bitte schön!

(Beifall bei der AfD)

Dennis Jahn (AfD):

Sehr geehrte Frau Vorsitzende! Sehr geehrte Damen und Herren!

„Mehrwert und Mehrkosten des Ministeriums für Bundes- und Europaangelegenheiten und Regionale Entwicklung“

Im Jahre 2017 wurde zu Beginn der Legislatur das Ministerium für Bundes- und Europaangelegenheiten und Regionale Entwicklung geschaffen. Aus der

Staatskanzlei sowie dem Innen- und dem Justizministerium wurden Aufgaben abgezogen und in diesem Ministerium neu gebündelt. Wie aus einer Antwort auf eine Anfrage an die Landesregierung im Jahre 2019 hervorgeht, lagen die Mehrkosten bei geschätzt 11 Millionen Euro.

Unter anderem der Bund der Steuerzahler kritisierte die Errichtung dieses Ministeriums. Die Interessenvereinigung, die sich eine Verringerung der Bürokratie, Steuerverschwendung und Staatsverschuldung zum Ziel gesetzt hat, wies darauf hin, dass das Ministerium lediglich für den Parteienproporz, nämlich damit die Fraktion der SPD und die Fraktion der CDU jeweils fünf Ministerposten erhalten konnten, und nicht aus sachlichen Erwägungen gegründet worden sei.

Im Jahr 2020 kritisierte auch der Niedersächsische Landesrechnungshof die Entscheidung zur Gründung dieses Ministeriums. Eine Schaffung neuer Stellen durch die Bündelung der Zuständigkeiten sei unnötig gewesen.

Vor diesem Hintergrund fragen wir die Landesregierung:

Erstens. Welche Mehrkosten verursachte das Ministerium in den Jahren 2022 und 2023 im Vergleich zur 17. Wahlperiode, als es dieses Ministerium noch nicht gab?

Zweitens. Teilt Ministerin Osigus die Bewertung des Landesrechnungshofs aus dem Jahr 2020, wonach ihr Ressort eine unnötige Zusatzausgabe für Niedersachsen darstellt? Es wird um eine begründete Antwort gebeten.

Drittens. Vor dem Hintergrund, dass bei nahezu jedem bis jetzt vorgelegten Haushalt die Personalstärke und damit verbunden die Personalkosten zunahmen: Wie begegnet die Landesregierung dem unter anderem vom Bund der Steuerzahler geäußerten Vorwurf einer „aufgeblähten Ministerialverwaltung“?

Danke.

(Beifall bei der AfD)

Vizepräsidentin Barbara Otte-Kinast:

Vielen Dank. - Für die Landesregierung antwortet Frau Ministerin Osigus. Bitte schön!

(Beifall bei der SPD)

Wiebke Osigus, Ministerin für Bundes- und Europaangelegenheiten und Regionale Entwicklung:

Sehr geehrte Frau Präsidentin! Meine sehr geehrten Damen und Herren! Erlauben Sie mir bitte eine persönliche Bemerkung vorab. Ich empfinde es, gelinde gesagt, als befremdlich, dass Sie es insbesondere an einem Tag wie heute als dringlich empfinden, die Existenzberechtigung und die Notwendigkeit eines Europaministeriums infrage zu stellen. Gerade heutzutage ist es wichtiger denn je, über nationale Grenzen hinweg den Schulterschluss zu wagen, und das nicht zuletzt vor dem Hintergrund dessen, was wir heute Morgen gehört haben, meine Damen und Herren.

(Beifall bei der SPD und bei den GRÜNEN - Zurufe von der AfD)

Gleichzeitig gibt Ihre Anfrage mir natürlich die Möglichkeit, Ihre Fragen zu beantworten und die Vorteile bzw. das Arbeitsprogramm dieses Ministeriums vorzustellen.

Das Ministerium wurde, wie Sie richtigerweise sagten, 2017 gegründet und schreibt seither Erfolgsgeschichte. Wir gestalten zusammen mit den Ämtern für Regionale Landesentwicklung die Regionalpolitik in Niedersachsen entscheidend. Wir beeinflussen die Wahrnehmbarkeit Niedersachsens im Bund, in Europa und nicht zuletzt in meiner Funktion als Bevollmächtigte des Landes Niedersachsen beim Bund.

Wir sind breit vernetzt, wir sind als Querschnittshaus dafür zuständig, den grundgesetzlichen Auftrag zur Schaffung gleichwertiger Lebensverhältnisse über ganz Niedersachsen umzusetzen.

Wir akquirieren Fördermittel, wir heben Synergien, und nicht zuletzt entlasten wir dadurch die kommunalen Haushalte. Wir sind die Regionalentwickler hier in Niedersachsen. Wir sind die Botschafter Niedersachsens, wir sind diejenigen, die auf verschiedenen Ebenen die Gesprächskanäle offenhalten. Wir sind ein Frühwarnsystem durch unsere Landesvertretung, in einer Art Monitoring einzuschätzen, wie Niedersachsen in der Zukunft gestaltet sein wird.

Nicht zuletzt sind wir durch die Öffentlichkeitsarbeit des Europäischen Informationszentrums diejenigen, die Europa vor Ort an die Menschen bringen und nicht zuletzt Bildungsarbeit leisten.

Die europäischen Werte, die uns jahrzehntelang Frieden und Wohlstand gebracht haben, machen Europa über Land für die Menschen vor Ort greifbar.

Dies vorausgeschickt, beantworte ich im Namen der Landesregierung Ihre Anfrage wie folgt:

Zu Frage 1: Im Vergleich zur 17. Wahlperiode sind in den Jahren 2022 und 2023 mit Gründung des Ministeriums 31 Stellen hinzugekommen. Dies ergibt einen jährlichen Personalkostenaufwand von 2,27 Millionen Euro.

Zu Frage 2: Mit Hinweis auf das, was ich eben gerade gesagt habe, teile ich diese Einschätzung selbstverständlich nicht.

Zu Frage 3: Nur zur Orientierung in Zeit und Raum: Die Organisation von Ministerien spiegelt immer die politischen Aufgabenschwerpunkte der jeweiligen Landesregierung wider. Deren Aufgabe ist es, die Exekutive im Rahmen der eigenen Vorstellungen bestmöglich zu gestalten. Dieser Landesregierung ist es wichtig, Regionalentwicklung über alle Ebenen hinweg zu betreiben und nicht zuletzt Bund, Europa, regionale Entwicklung und die kommunale Familie zu vernetzen.

Diese Aufgaben sind komplexer geworden, nicht zuletzt durch die Herausforderungen der heutigen Zeit. Die gute Bewältigung der Krisen verdanken wir nicht zuletzt dem großen Engagement der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Landesverwaltung, der öffentlichen Verwaltung. Diesen Dank für diese hervorragende Arbeit möchte ich an dieser Stelle persönlich, aber auch für die gesamte Landesregierung, hier aussprechen.

Herzlichen Dank für die Aufmerksamkeit.

(Beifall bei der SPD und bei den GRÜNEN)

Vizepräsidentin Barbara Otte-Kinast:

Vielen Dank, Frau Ministerin. - Die erste Zusatzfrage aus der Fraktion der AfD stellt der Abgeordnete Jahn. Bitte schön!

(Beifall bei der AfD)

Dennis Jahn (AfD):

Frau Präsidentin! Frau Osigus, welche konkreten Erfolge kann das Ministerium denn auf europäischer Ebene seit Beginn der 19. Legislaturperiode verbuchen?

(Beifall bei der AfD)

Vizepräsidentin Barbara Otte-Kinast:

Frau Ministerin Osigus antwortet. Bitte schön!

Wiebke Osigus, Ministerin für Bundes- und Europaangelegenheiten und Regionale Entwicklung:

Sehr geehrte Frau Präsidentin! Meine sehr geehrten Damen und Herren! Herzlichen Dank für die Nachfrage.

Das MB hat eine ganze Reihe von Maßnahmen auf den Weg gebracht. Nicht zuletzt im Rahmen meiner Sommertour - Frau Klages wird Ihnen das sicherlich erzählt haben - haben wir diverse Projekte vor Ort - nicht zuletzt in Hameln - vorstellen konnten.

Wir haben, um nur einige zu nennen, mit dem Programm „Zukunftsregionen in Niedersachsen“ rund 96 Millionen Euro eingesetzt und 14 Regionen in regionalen Projekten mit rund 180 Millionen Euro unterstützt.

Durch unsere Kofinanzierungsprogramme haben wir insgesamt 58,5 Millionen Euro in über 100 finanzschwache niedersächsische Kommunen getragen.

Mit dem Programm „Perspektive Innenstadt“ - auch Herr Scharrelmann war bei dem Termin letzstens zugegen - konnten wir 100 Millionen Euro aus Brüssel für 900 Projekte in 200 niedersächsischen Kommunen bereitstellen.

Wir haben mit dem Programm „Resiliente Innenstädte“ 60 Millionen Euro EU-Mittel gehoben, um zur Innenstadtentwicklung vor Ort beizutragen.

Wir haben mit dem Programm „Zukunftsräume“ über das MB 120 Projekte mit über 22 Millionen Euro in Klein- und Mittelstädten gefördert. Wir haben mit 2,5 Millionen Euro den ländlichen Raum über die „digitalen Dörfer“ gestärkt, und nicht zuletzt 168 Kommunen können von dieser App profitieren.

Schließlich haben wir 3,75 Millionen Euro in das Online-Antragsmanagement investiert. Ich könnte die Liste noch weiterführen. Wir entlasten an dieser Stelle die kommunalen Haushalte, und auch das ist Aufgabe dieser Landesregierung.

Herzlichen Dank für Ihre Aufmerksamkeit.

(Beifall bei der SPD und von Volker Bajus [GRÜNE])

Vizepräsidentin Barbara Otte-Kinast:

Vielen Dank, Frau Ministerin. - Die erste Zusatzfrage aus der Fraktion der CDU stellt der Kollege Christoph Eilers. Bitte schön!

(Beifall bei der CDU)

Christoph Eilers (CDU):

Sehr geehrte Frau Präsidentin! Liebe Kolleginnen und Kollegen! Vor dem Hintergrund, dass einerseits die Wichtigkeit dieses Ministeriums betont wird - wie gerade geschehen - und im Koalitionsvertrag zwischen Rot und Grün diese Wichtigkeit sogar ein eigenes Kapitel bekommt, aber andererseits auf den Etat des MB nur 0,09 %, also nicht einmal ein Tausendstel des Gesamthaushalts, entfallen, frage ich Sie: Wie erklären Sie sich diese Diskrepanz zwischen dem Anspruch und der haushalterischen Wirklichkeit?

(Beifall bei der CDU)

Vizepräsidentin Barbara Otte-Kinast:

Vielen Dank. - Frau Ministerin antwortet. Bitte schön!

Wiebke Osigus, Ministerin für Bundes- und Europaangelegenheiten und Regionale Entwicklung:

Sehr geehrte Frau Präsidentin! Sehr geehrter Herr Kollege Eilers, ein Haushalt ist immer eine Gesamtkonzeption.

(Uwe Schünemann [CDU]: Ja, das ist wohl wahr!)

Wir haben heute Morgen schon in anderen Bereichen feststellen dürfen, dass es Pflichtaufgaben und daneben zusätzlich Aufgaben gibt, mit denen man sozusagen weitere politische Prioritäten setzen kann.

(Uwe Schünemann [CDU]: Also sind das freiwillige Ausgaben?)

Vor diesem Hintergrund erklärt sich genau diese Aufstellung.

Danke schön für Ihre Aufmerksamkeit.

(Beifall bei der SPD und bei den GRÜNEN - Uwe Schünemann [CDU] lacht)

Vizepräsidentin Barbara Otte-Kinast:

Vielen Dank, Frau Ministerin. - Die zweite Zusatzfrage der Fraktion der AfD stellt wieder der Kollege Jahn. Bitte schön!

(Beifall bei der AfD)

Dennis Jahn (AfD):

Frau Präsidentin! Frau Osigus, welche Richtlinien oder Verordnungen konnten Sie durch Ihre Gespräche direkt oder indirekt positiv für Niedersachsen beeinflussen?

(Beifall bei der AfD)

Vizepräsidentin Barbara Otte-Kinast:

Frau Ministerin antwortet. Bitte schön!

Wiebke Osigus, Ministerin für Bundes- und Europaangelegenheiten und Regionale Entwicklung:

Sehr geehrte Frau Präsidentin! Sehr geehrte Damen und Herren! Vielen Dank für die Frage.

Ich habe die Hausspitze dieses Ministeriums im letzten Jahr, nämlich im November 2022, übernommen. Nicht zuletzt sind wir momentan dabei, die aktuelle Förderperiode vorzubereiten.

In der laufenden Förderperiode - also momentan - haben wir umfangreiche Pauschalen eingeführt. Das heißt, wir sind von der Spitzabrechnung weggekommen. Wir haben weniger Belege und weniger Nachweise.

Wir haben auch das Vergaberecht in der EU-Förderung, gerade für private Antragstellende, deutlich vereinfacht. Wir haben auch den vollständigen Digitalisierungsprozess im Kundenportal der NBank final auf den Weg gebracht, um nur einige Beispiele zu nennen.

Das ist sicherlich geräuschloses Arbeiten, das ist ein Marathon, aber nichtsdestotrotz ist es wichtig, die Herausforderungen der heutigen Zeit zu bewältigen.

Herzlichen Dank für Ihre Aufmerksamkeit.

(Beifall bei der SPD und bei den GRÜNEN)

Vizepräsidentin Barbara Otte-Kinast:

Vielen Dank. - Die zweite Zusatzfrage aus der Fraktion der CDU stellt wieder der Kollege Eilers. Bitte schön!

Christoph Eilers (CDU):

Sehr geehrte Frau Präsidentin! Liebe Kolleginnen und Kollegen! Welche Schlüsse ziehen Sie aus dem Umstand, dass das von Ihnen vorhin erwähnte Förderprogramm - das ja das einzige nennenswerte Förderprogramm in alleiniger Zuständigkeit des MB ist -, jetzt vom Kollegialorgan Kabinett noch einmal um 4,5 Millionen Euro - fast zwei Drittel - auf

2,5 Millionen Euro gekürzt wurde? Sie haben die Wichtigkeit vorhin betont. Wie erklären Sie sich das?

(Beifall bei der CDU und bei der AfD - Uwe Schünemann [CDU]: Weg ist weg! Das ist doch ganz einfach!)

Vizepräsidentin Barbara Otte-Kinast:

Auch diese Frage beantwortet Frau Ministerin Osigus. Bitte schön!

Wiebke Osigus, Ministerin für Bundes- und Europaangelegenheiten und Regionale Entwicklung:

Sehr geehrte Frau Präsidentin! Meine sehr geehrten Damen und Herren! Das erkläre ich mir vor allen Dingen damit, dass Ihre Fraktion beharrlich an der Schuldenbremse festgehalten hat und dass das Geld nun einmal endlich ist.

(Beifall bei der SPD und bei den GRÜNEN - Lachen bei der CDU - Uwe Schünemann [CDU]: 4,5 Millionen Euro! Schuldenbremse!)

Im Übrigen gestalten wir mit einem Teil der Landesmittel, aber insbesondere mit den Mitteln der europäischen Förderrichtlinien die Lebensverhältnisse vor Ort.

Insofern ist das Geld gerecht aufgeteilt zwischen den Pflichtaufgaben und dem, was mein Haus im Land eigenständig aus den gehobenen Synergien heraus möglich machen kann.

Herzlichen Dank für Ihre Aufmerksamkeit.

(Beifall bei der SPD und bei den GRÜNEN - Carina Hermann [CDU]: Das hat aber eine Haushaltskenntnis offenbart! Eieiei!)

Vizepräsidentin Barbara Otte-Kinast:

Vielen Dank, Frau Ministerin Osigus. - Die erste Zusatzfrage aus der Fraktion der SPD stellt die Kollegin Glosemeyer. Bitte schön!

Immacolata Glosemeyer (SPD):

Frau Präsidentin! Meine Damen und Herren! Ich frage vor dem Hintergrund, dass die Ministerin einfürend gesagt hat, dass es aufgrund der vielen Krisen in der Welt unbedingt notwendig ist, auch ein Europaministerium zu haben, und wir aufgrund des Angriffskrieges Russlands gegen die Ukraine über 100 000 Geflüchtete in Niedersachsen aufgenommen haben und das Europaministerium sicherlich

einen Beitrag dazu geleistet hat, inwieweit eine finanzielle Unterstützung der Kommunen auch durch das Ministerium gewährleistet werden konnte.

Vizepräsidentin Barbara Otte-Kinast:

Vielen Dank, Frau Kollegin. - Die Frau Ministerin antwortet.

(Uwe Schünemann [CDU]: Der Staatssekretär darf nicht!)

Frau Ministerin Osigus, Sie haben das Wort. Bitte schön!

Wiebke Osigus, Ministerin für Bundes- und Europaangelegenheiten und Regionale Entwicklung:

Frau Präsidentin! Meine sehr geehrten Damen und Herren! Herzlichen Dank für die Rückfrage.

Auch in diesem Bereich ist das Ministerium für Bundes- und Europaangelegenheiten und Regionale Entwicklung tätig geworden. Wir haben EU-Mittel insbesondere für Maßnahmen zur Unterstützung geflüchteter Menschen aus der Ukraine einwerben können. Das fällt unter den Begriff CARE-Mittel; dem einen oder anderen wird das sicherlich was sagen. Hierüber werden Sprachkurse für Erwachsenenbildung mit Arbeitsmarktbezug möglich gemacht, nicht zuletzt auch das Integrationsmanagement, die Koordinierung Ehrenamtlicher, die Schaffung von Unterbringungskapazitäten und die Entlastung der Kommunen durch Ersatzbeschaffungen für Doppelstockbetten, um nur einige Beispiele zu nennen.

Auch hier hat mein Haus in meiner Sicht ganz klar bewiesen, dass wir schnell und koordiniert handeln können. Kaum ein anderes Bundesland konnte Mittel, insbesondere in solcher Höhe, dafür zur Verfügung stellen.

(Beifall bei der SPD und bei den GRÜNEN)

Vizepräsidentin Barbara Otte-Kinast:

Vielen Dank, Frau Ministerin. - Die dritte Zusatzfrage von der Fraktion der AfD stellt wieder Herr Jahn.

(Beifall bei der AfD)

Dennis Jahn (AfD):

Frau Vorsitzende! Welche Tätigkeit Ihres Ressorts kann von keinem anderen Ministerium oder der Staatskanzlei übernommen werden?

(Beifall bei der AfD)

Vizepräsidentin Barbara Otte-Kinast:

Vielen Dank. - Die Frau Ministerin beantwortet auch diese Frage. Bitte schön!

Wiebke Osigus, Ministerin für Bundes- und Europaangelegenheiten und Regionale Entwicklung:

Sehr geehrte Frau Präsidentin! Meine sehr geehrten Damen und Herren! Ich habe es eingangs gesagt: Wir sind ein Querschnittsministerium, das durch die Vernetzung und auf den verschiedenen Ebenen selbstverständlich Schulter an Schulter mit allen anderen Ministerien zusammenarbeitet. Es ist selbstverständlich, dass es, wie ich gerade gesagt habe, innerhalb der Scharnierfunktionen diverse Berührungspunkte gibt.

Eine Funktion, die auf keinen Fall von einem anderen Ministerium übernommen werden kann und auch nicht von einer Landesvertretung wahrgenommen werden könnte, ist die Funktion der Bevollmächtigten des Landes beim Bund. Die ist ausschließlich in meiner Funktion verankert.

(Beifall bei der SPD und bei den GRÜNEN - Uwe Schünemann [CDU]: Alles andere ist egal?)

Vizepräsidentin Barbara Otte-Kinast:

Vielen Dank, Frau Ministerin. - Die dritte Zusatzfrage aus der Fraktion der CDU stellt wieder der Kollege Eilers. Bitte schön!

Christoph Eilers (CDU):

Sehr geehrte Frau Präsidentin! Liebe Kolleginnen und Kollegen! Vor dem Hintergrund, dass von den 700 Vorhaben des Koalitionsvertrages 22 Vorhaben - knapp 3 % der Vorhaben - auf Ihr Ministerium entfallen, frage ich Sie: Wie erklären Sie sich, dass, laut Zeitungsbericht von gestern, bisher noch keines dieser Vorhaben, obwohl es die kürzeste Liste ist, umgesetzt worden ist?

(Beifall bei der CDU und bei der AfD)

Vizepräsidentin Barbara Otte-Kinast:

Vielen Dank. - Frau Ministerin Osigus antwortet. Bitte schön, Frau Ministerin!

Wiebke Osigus, Ministerin für Bundes- und Europaangelegenheiten und Regionale Entwicklung:

Sehr geehrte Frau Präsidentin! Meine sehr geehrten Damen und Herren! Regionalentwicklung ist ein Marathonlauf. Und Regionalentwicklung zeichnet

sich auch durch viele Gespräche, durch geräuschloses Wirken und insbesondere durch Kommunikation und Verknüpfung der einzelnen Bereiche aus.

Vor dem Hintergrund, dass man diese 22 Vorhaben, die Sie gerade angesprochen haben, nicht trennscharf voneinander abgrenzen kann, ist es selbstverständlich, dass man nach einer Amtsübernahme vor genau einem Jahr noch keine in dem Sinne sichtbaren Erfolge von diesem Ministerium erwarten kann.

Andersherum ist es allerdings so - - -

(Uwe Schünemann [CDU]: Das ist ja was! - Carina Hermann [CDU]: Da kann man nichts erwarten? Nach einem Jahr?)

- Moment, Moment, hören Sie mir doch ganz kurz zu!

Vor dem Hintergrund, dass Sie drei Mitglieder der ehemaligen Landesregierung - Herrn Dr. Althusmann, Frau Otte-Kinast und auch Herrn Schünemann - in den Ausschuss für Bundes- und Europaangelegenheiten entsendet haben, steht es Ihnen jederzeit frei, diesem Ministerium unterstützende Oppositionsarbeit im Rahmen der Legislative zur Verfügung zu stellen.

(Beifall bei der SPD und bei den GRÜNEN - Uwe Schünemann [CDU]: Wir helfen Ihnen gerne! - Carina Hermann [CDU]: Starke Unterstützung für ein starkes Ministerium!)

Und an Sie, liebe Abgeordnete der AfD: Natürlich ist es leichter, Polemik in die sozialen Medien hochzuladen. Das geht selbstverständlich schneller. Aber gute, qualifizierte politische Arbeit braucht nun einmal ihre Zeit.

Herzlichen Dank für Ihre Aufmerksamkeit.

(Beifall bei der SPD und vereinzelt bei den GRÜNEN)

Vizepräsidentin Barbara Otte-Kinast:

Vielen Dank, Frau Ministerin Osigus. - Die vierte Zusatzfrage aus der Fraktion der AfD stellt der Abgeordnete Jahn. Bitte schön!

(Beifall bei der AfD)

Dennis Jahn (AfD):

Frau Präsidentin! Vor dem Hintergrund, dass kein anderes Bundesland ein eigenes ständiges Ministerium für Bundes- und Europaangelegenheiten und Regionale Entwicklung hat, frage ich Sie: Wir rechtfertigen Sie die Einführung und den Weiterbestand Ihres Ministeriums?

(Beifall bei der AfD - Grant Hendrik Tonne [SPD]: Dann wäre das ja auch in allen anderen Ländern nicht gerechtfertigt!)

Vizepräsidentin Barbara Otte-Kinast:

Bevor die Frau Ministerin antwortet, möchte ich noch einmal anmerken: Zusatzfragen sollen schon frei gestellt und nicht abgelesen werden.

(Zuruf von der SPD: Es sind auch keine einleitenden Bemerkungen zulässig!)

- Genau, einleitende Bemerkungen gehören auch nicht dazu.

Frau Ministerin, Sie haben das Wort. Bitte schön!

Wiebke Osigus, Ministerin für Bundes- und Europaangelegenheiten und Regionale Entwicklung:

Sehr geehrte Frau Präsidentin! Meine sehr geehrten Damen und Herren! Um auf meine Einleitung zurückzukommen: Ich glaube, in der heutigen Zeit ist es selbsterklärend, ein Europaministerium zu haben. Nicht zuletzt haben alle 16 Bundesländer Europaministerien, und nicht zuletzt ist seit 1992 die EMK als Europaministerfachkonferenz in ihrer Wirkung unterwegs. Insofern sind wir da gar nicht so ein Sonderfall. Und die Organisation dessen bzw. das Herausstellen eines eigenen Europaministeriums hat bei uns politische Priorität.

(Beifall bei der SPD und bei den GRÜNEN - Uwe Schünemann [CDU]: Priorität?)

Vizepräsidentin Barbara Otte-Kinast:

Vielen Dank, Frau Ministerin. - Die vierte Zusatzfrage aus der Fraktion der CDU kommt vom Kollegen Eilers. Bitte schön!

Christoph Eilers (CDU):

Sehr geehrte Frau Präsidentin! Liebe Kolleginnen und Kollegen! Vor dem Hintergrund, Frau Ministerin, dass Sie im ersten Jahr Ihrer Amtszeit kaum physische Präsenz in Brüssel gezeigt haben, frage ich Sie: Wann und wie wollen Sie denn allenfalls

über digitale Medien die persönlichen Netzwerke knüpfen, um die Interessen Niedersachsens in Brüssel angemessen zu vertreten und voranzubringen?

(Beifall bei der CDU und vereinzelt bei der AfD)

Vizepräsidentin Barbara Otte-Kinast:

Vielen Dank. - Frau Ministerin antwortet. Bitte schön, Frau Ministerin!

Wiebke Osigus, Ministerin für Bundes- und Europaangelegenheiten und Regionale Entwicklung:

Sehr geehrte Frau Präsidentin! Meine sehr geehrten Damen und Herren! Wir sind mit vielfältigen Aktivitäten befasst - ich habe es einleitend gesagt -, nicht nur in Brüssel, sondern auch in Berlin und in den unterschiedlichen Regionen des Landes.

(Uwe Schünemann [CDU]: Wenn kein Stau ist!)

Wir haben die Landesvertretung in Brüssel. Wir haben den Europäischen Ausschuss der Regionen, den der Landtag mit Herrn Staatssekretär Wunderling-Weilbier besetzt hat. Wir haben nicht zuletzt mich selber, die ich das letzte Mal im September in Brüssel gewesen bin, um nicht nur mit der Kommission, sondern auch mit weiteren Vertreterinnen und Vertretern Gespräche zu führen. Dass man daraus nicht sofort eine Pressemitteilung macht oder dass es nicht sofort sichtbare Erfolge gibt, dürfte Ihnen aufgrund Ihrer politischen Erfahrung durchaus bewusst sein.

(Beifall bei der SPD und bei den GRÜNEN - Uwe Schünemann [CDU]: Wie oft waren Sie denn da?)

Vizepräsidentin Barbara Otte-Kinast:

Vielen Dank, Frau Ministerin. - Die fünfte und letzte Zusatzfrage aus der Fraktion der AfD stellt der Kollege Jahn. Bitte schön!

(Beifall bei der AfD)

Dennis Jahn (AfD):

Frau Präsidentin! Frau Osigus, vor dem Hintergrund des Neutralitätsgebotes frage ich Sie: Werden Sie weiterhin die AfD - beispielhaft nenne ich die letzte Paneldiskussion - ausschließen?

(Beifall bei der AfD)

Vizepräsidentin Barbara Otte-Kinast:

Frau Ministerin antwortet. Bitte schön, Frau Ministerin Osigus!

Wiebke Osigus, Ministerin für Bundes- und Europaangelegenheiten und Regionale Entwicklung:

Sehr geehrte Frau Präsidentin! Meine sehr geehrten Damen und Herren! Vor dem Hintergrund, dass wir diverse Paneldiskussionen auf den Weg gebracht haben, ist mir momentan nicht bewusst, dass wir in irgendeiner Form eine demokratische Fraktion oder eine politische Partei ausgeschlossen haben könnten. Wir sind insbesondere in den verschiedenen Ebenen darauf bedacht, die verschiedenen Akteure zu vernetzen und mit allen in den Austausch zu kommen. Insofern muss ich die Antwort nachliefern, sofern Sie mir dazu weitere Details nennen können. - Danke schön.

(Beifall bei der SPD und bei den GRÜNEN)

Vizepräsidentin Barbara Otte-Kinast:

Vielen Dank, Frau Ministerin Osigus. - Die fünfte und letzte Zusatzfrage aus der Fraktion der CDU stellt der Kollege Eilers. Bitte schön!

Christoph Eilers (CDU):

Sehr geehrte Frau Präsidentin! Liebe Kolleginnen und Kollegen! Im Hinblick auf meine vorhin gestellte Frage frage ich noch mal konkret: Wie oft waren Sie in dem ersten Jahr Ihrer Amtszeit denn in Präsenz in Brüssel? - Vielen Dank.

(Beifall bei der CDU und vereinzelt bei der AfD - Wiard Siebels [SPD]: Wie soll sie das denn jetzt auflisten? Sie müssen auch noch die Dauer in Minuten abfragen! - Carina Hermann [CDU]: Muss die Ministerin sich dafür einen Zettel geben lassen? - Zuruf: Die Antwort steht doch auch schon im Protokoll!)

Vizepräsidentin Barbara Otte-Kinast:

Frau Ministerin Osigus wird auch diese Frage gerne beantworten.

(Wiard Siebels [SPD]: Bitte auch noch die Dauer in Minuten abfragen und die Abfahrtszeiten und was es zu essen gab!)

Bitte schön, Frau Ministerin!

Wiebke Osigus, Ministerin für Bundes- und Europaangelegenheiten und Regionale Entwicklung:

Sehr geehrte Frau Präsidentin! Meine sehr geehrten Damen und Herren! In Anbetracht dessen, dass ich in der Tat nicht minütlich weiß, wann ich wo gewesen bin, liefere ich die Antwort auf diese Frage nach.

(Carina Hermann [CDU]: Nein! - Gegenruf von Wiard Siebels [SPD]: Was ist das denn für eine Frage: „Wo sind Sie denn letztes Jahr gewesen“? - Zuruf von der SPD: Herr Kollege Eilers hat ja offensichtlich in Brüssel Wache gehalten! - Zurufe von der CDU und von der AfD)

Vizepräsidentin Barbara Otte-Kinast:

Verehrte Kolleginnen und Kollegen, Frau Ministerin hat diese Frage beantwortet. Die je fünf Zusatzfragen sind aufgebraucht. Weitere Wortmeldungen liegen dem Präsidium nicht vor. Deswegen ist die Behandlung der Dringlichen Anfrage für heute an dieser Stelle beendet.

(Unruhe)

Wir kommen, wenn wieder etwas Ruhe eingekehrt ist, zum letzten Tagesordnungspunkt vor unserer Mittagspause.

An dieser Stelle möchte ich im Namen der Vorsitzenden des Ausschusses für Umwelt, Energie und Klimaschutz einen Hinweis geben, bevor das nachher im allgemeinen Gemurmel untergeht: Der Ausschuss für Umwelt, Energie und Klimaschutz trifft sich zu Beginn der Mittagspause im Raum 1105 im Nebengebäude.

Jetzt sind wir aber bei:

Tagesordnungspunkt 22:
Erste Beratung:

Demokratie sichern, Menschenfeindlichkeit bekämpfen und die gesellschaftliche Vielfalt stärken: Niedersachsen braucht ein Landesdemokratiefördergesetz - Antrag der Fraktion der SPD und der Fraktion Bündnis 90/Die Grünen - Drs. 19/2751

(Unruhe)

- Bitte noch etwas Disziplin im Saal! - Vielen Dank.

Die Einbringung übernimmt die Kollegin Hillberg von der Fraktion der SPD. Bitte schön!

(Beifall bei der SPD und bei den GRÜNEN)

Antonia Hillberg (SPD):

Frau Präsidentin! Sehr geehrte Damen und Herren! Demokratie fällt nicht vom Himmel. Es ist auch kein Naturgesetz, in einer Demokratie zu leben. Das wissen wir, wenn wir in einige andere Länder schauen. Das wissen wir aber auch - insbesondere an einem Tag wie heute -, wenn wir in unsere eigene Geschichte schauen.

(Unruhe)

Vizepräsidentin Barbara Otte-Kinast:

Entschuldigung. Ich darf Sie kurz unterbrechen. - Es ist hier echt unruhig. Bitte reden Sie, wenn notwendig, auf dem Flur weiter, damit ein bisschen Ruhe einkehrt. Das hilft uns unheimlich. - Vielen Dank.

Antonia Hillberg (SPD):

Demokratie ist fragil. Demokratie ist anstrengend. Die Demokratie ist manchmal auch eine Herausforderung. Bei aller Kritik ist sie aber zweifellos die beste Staatsform.

Um es mit den Worten unseres Bundespräsidenten Frank-Walter Steinmeier zu sagen:

„Man muss sich aufraffen für die Demokratie. Denn so gefestigt und gereift sie mit dem Blick zurück auch aussehen mag, ihre Zukunft ist offen, heute vielleicht offener denn je. Das muss uns keine Angst einjagen. Im Gegenteil - die Demokratie ist die Staatsform der Mutigen.“

Meine Damen und Herren, beim Blick auf unser Haus können wir das auch feststellen. Die Mutigen stellen sich den Herausforderungen unserer Zeit. Sie nehmen ihr Mandat als Auftrag wahr, Menschen in unserem Land zu vertreten und demokratisch zu streiten, damit wir das Leben der Menschen hier in Niedersachsen verbessern.

Und dann gibt es eben auch jene, die nicht mutig sind, jene, die demokratische Prozesse verächtlich machen, die sie von innen heraus torpedieren, die Hass statt Lösungen verbreiten. Doch wie Sie sehen, stellen diese die kleinste Gruppe hier im Hause dar.

(Beifall bei der SPD und bei den GRÜNEN)

Unsere Demokratie steht unter Druck und sieht sich mit immer größeren Herausforderungen konfrontiert. Auf der Straße, in der digitalen Welt, auf der Arbeit oder auch im Verein wird von sich radikalisierenden bzw. bereits radikalisierten Menschen und Gruppen versucht, Verschwörungsideologien, rassistische und antisemitische Hetze wie auch menschen- und verfassungsfeindliches Gedankengut zu verbreiten.

Hier ist klar, dass der Rechtsextremismus, der alle diese Einstellungen miteinander verbindet, die größte Gefahr für unsere Demokratie darstellt. Punkt!

(Beifall bei der SPD und bei den GRÜNEN - Volker Bajus [GRÜNE]: So ist das!)

Auf Bundesebene wurde mit dem Entwurf des Demokratieförderungsgesetzes ein bedeutender Schritt eingeleitet. Es wird erstmals ein rechtlicher Auftrag festgeschrieben, die Demokratie zu fördern und zu stärken, politische Bildung zu betreiben, Vielfalt und gesellschaftliche Teilhabe zu fördern und gruppenbezogene Menschenfeindlichkeit zu bekämpfen. Genau das brauchen wir, und genau das müssen wir auch tun, liebe Kolleginnen und Kollegen.

(Beifall bei der SPD und bei den GRÜNEN)

Die Demokratie und der Rechtsstaat sind untrennbar mit unseren Grundrechten wie beispielsweise der Meinungsfreiheit und der Gleichheit aller Menschen verbunden. Unverrückbar über allem steht dabei aber die Unantastbarkeit und Unteilbarkeit der Menschenwürde.

(Vereinzelt Beifall bei der SPD und bei den GRÜNEN)

Meine Damen und Herren, wer die Würde von Menschen nicht achtet, wer sie infrage stellt, wer menschenverachtendes Gedankengut verbreitet, der kann kein Kämpfer oder auch keine Kämpferin für die wehrhafte Demokratie sein - auch wenn er vielleicht in einer demokratischen Wahl gewählt wurde.

(Beifall bei der SPD und bei den GRÜNEN)

Die Demokratieförderung ist jedoch nichts Neues für das Land Niedersachsen und hat für die Niedersächsische Landesregierung ohne Frage eine große Bedeutung. Es gibt bereits das Landesprogramm für Demokratie und Menschenrechte und das Landesprogramm für Islamismusprävention.

Hier werden beispielsweise zurzeit 230 Maßnahmen mit einem jährlichen Sachmitteleinsatz von über 5 Millionen Euro gefördert. Diese Programme sollen selbstverständlich gestärkt und fortgeführt werden.

Es gibt die Initiative „Demokratisch gestalten“ der Landesregierung oder auch das Programm „Schule ohne Rassismus - Schule mit Courage“, welches fortgeführt und weiterhin unterstützt werden soll. Außerdem hat die Landesregierung die Landeszentrale für politische Bildung in der letzten rot-grünen Regierungsphase wiedergegründet, welche übrigens damals unter Schwarz-Gelb, unter dem Ministerpräsidenten Wulf, abgeschafft wurde. Diese Landeszentrale für politische Bildung wollen wir selbstverständlich weiterhin stärken.

(Beifall bei der SPD und bei den GRÜNEN)

Stärkung und Fortführung sollen ebenso auch die Maßnahmen zur Antisemitismusprävention erfahren. An die unfragliche Wichtigkeit dieser Maßnahmen hat auch die heutige Gedenkstunde noch einmal eindrücklich erinnert.

Darüber hinaus sollen auch weitere Maßnahmen im Bereich der Demokratieförderung gefördert und verstärkt werden. Das sind beispielsweise zivilgesellschaftliche Initiativen, die sich für Demokratie und gegen Menschenfeindlichkeit engagieren. Es gibt auch erfolgreiche Maßnahmen in der Demokratieförderung innerhalb der Polizei, die wir unterstützen wollen. Unfragbar wichtig sind darüber hinaus auch die Einrichtungen der Erwachsenenbildung und die Angebote des Landespräventionsrates zur Demokratieförderung und Extremismusprävention.

Außerdem ist auch unsere Erinnerungskultur ein sehr wichtiger Baustein. Sie wird breiten Teilen der Gesellschaft hier in Niedersachsen durch die dezentral organisierten niedersächsischen Gedenkstätten erlebbar gemacht. An dieser Stelle möchte ich ein herzliches Dankeschön an die engagierten Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter und Ehrenamtlichen richten, die sich in diesem Bereich und in allen weiteren erwähnten Bereichen engagieren und arbeiten. Sie sind ein wichtiger Teil unserer Demokratie hier in Niedersachsen.

(Beifall bei der SPD und bei den GRÜNEN)

Meine Damen und Herren, wie schafft es nun ein Landesdemokratieförderungsgesetz, die Demokratie zu sichern, Menschenfeindlichkeit zu bekämpfen und

gesellschaftliche Vielfalt zu stärken? - Nun, zu allererst stellt es eine wunderbare Ergänzung zum Demokratiefördergesetz auf Bundesebene dar. Und es schafft eine rechtliche Grundlage, auf der die Förderkulisse in den Bereichen Demokratie und Prävention aufbaut und weiterhin gesichert wird. Verfahren können vereinfacht werden, und die vorhandenen Mittel können effektiver verteilt werden.

Und noch besser: Es schafft Sicherheit bei den Mittelempfänger*innen. Ein Landesdemokratiefördergesetz macht also zweifelsfrei klar: Schutz und Förderung unserer Demokratie, unserer Verfassung, der Kampf für sie und der Kampf gegen Rechtsextremismus, Antisemitismus, Rassismus, Verfassungs- und Menschenfeindlichkeit sowie Verschwörungsideologien sind eine dauerhafte Aufgabe mit zentraler Bedeutung hier in Niedersachsen.

(Beifall bei der SPD und bei den GRÜNEN)

Lassen Sie uns noch gemeinsam einen kurzen Blick auf beispielhafte, wichtige Punkte und Aspekte werfen, die ein solches Gesetz beinhalten muss. Das ist unter anderem natürlich die Stärkung der Zivilgesellschaft und auch die Prävention von Radikalisierung der verschiedenen Altersgruppen durch die Vermittlung von demokratischen Grundwerten und rechtsstaatlichen Prinzipien. Es ist der Ausbau von Diskriminierungsschutz. Ein weiterer wichtiger Punkt ist, das Verständnis für demokratische Prozesse und die Bedeutung und Beteiligung in demokratischen Verfahren zu vertiefen und so das Vertrauen in demokratische Institutionen zu stärken.

Meine Damen und Herren, der Einsatz, der Kampf für die Demokratie, den Mut zu beweisen, der der Demokratie würdig ist - das ist unsere gemeinsame Aufgabe.

(Beifall bei der SPD und bei den GRÜNEN)

Genauso ist es auch hier unsere gemeinschaftliche demokratische Aufgabe, das zu bekämpfen, was unsere Demokratie zerstören will. Wir müssen gemeinsam und konsequent gegen Rechtsextremismus, Verschwörungsideologien, Rassismus, Antisemitismus wie auch menschen- und verfassungsfeindliches Gedankengut vorgehen und kämpfen.

Und darüber hinaus müssen wir eben auch die unterstützen und fördern, die Bildungs- und Präventionsarbeit zur Stärkung der Demokratie leisten: unsere Bildungsträger und die zivilgesellschaftlichen Kooperationspartnerinnen und Kooperationspartner.

Vielen Dank.

(Beifall bei der SPD und bei den GRÜNEN)

Vizepräsidentin Barbara Otte-Kinast:

Vielen Dank für die Einbringung. - Der nächste Redner ist aus der Fraktion Bündnis 90/Die Grünen der Kollege Schulz-Hendel. Bitte schön!

Detlev Schulz-Hendel (GRÜNE):

Frau Präsidentin! Liebe Kolleg*innen! Demokratie ist und war nie selbstverständlich. Sie ist unerlässlich für unser freies, gerechtes und friedliches Zusammenleben bei uns in Niedersachsen. Um demokratisches Bewusstsein und demokratische Werte überall in unserem Bundesland zu stärken, brauchen wir auch in Niedersachsen ein Demokratiefördergesetz. Wir müssen die Rahmenbedingungen voranbringen, um die Zivilgesellschaft vor Ort zu unterstützen und nachhaltig zu stärken.

Demokratien stehen weltweit unter Druck, und auch bei uns in Niedersachsen sehen wir immer mehr Anzeichen, dass unsere Demokratie und die demokratischen Verfahren stark herausgefordert oder gar infrage gestellt werden. Menschenfeinde und Demokratiefeinde erobern immer stärker die Öffentlichkeit. Was unsagbar war, wird plötzlich wieder salonfähig gemacht. Gerade von Rechtsaußen wird versucht, auch mit Desinformationen, dem Schüren von Ängsten und Menschenfeindlichkeit die Gesellschaft nach rechts zu verschieben. Dem, liebe Kolleg*innen, stellen wir uns als Demokrat*innen entschieden entgegen.

(Beifall bei den GRÜNEN und bei der SPD)

Demokratie erneuert sich nicht von selbst. Demokratie ist die beste aller Regierungsformen, sie lässt sich aber nicht ohne den aktiven Einsatz von Demokrat*innen verteidigen. Wir müssen erkennen, dass die Demokratie fragiler ist, als wir immer geglaubt haben. Und nicht zuletzt deshalb ist es immens wichtig, dass unsere Demokratie wehrhaft ist - das muss sein. Liebe Kolleg*innen, das ist eine Lehre, die gerade an einem 9. November nicht deutlich genug betont werden kann.

Wir haben eine große Verantwortung für unsere Demokratie - eine Verantwortung, der wir uns im Angesicht eines erstarkenden Rechtsextremismus, eines gesellschaftlichen Rechtsruckes, einer Zunahme von extremen Rechten in den Parlamenten und immer stärker werdenden Formen des Antisemitismus stellen müssen. Aber wir sind da nicht alleine. Wir wissen eine starke und engagierte Zivilgesellschaft hinter uns. Das können wir als demokratische Fraktionen gar nicht oft genug würdigen. Jeden Tag aufs Neue streiten viele Akteure der Zivilgesellschaft unter großem persönlichen Einsatz und Engagement für unsere Demokratie und Vielfalt und gegen Menschenfeindlichkeit.

(Beifall bei den GRÜNEN und bei der SPD)

Wenn beispielsweise - wie am vergangenen Samstag geschehen - die „Omas gegen Rechts“ gemeinsam mit Hunderten Menschen gegen die antisemitische Schändung der Gedenkstätte Ahlem auf die Straße gehen, dann verdient das unseren allergrößten Respekt und Anerkennung.

(Beifall bei den GRÜNEN und bei der SPD)

Meine Damen und Herren, die große Mehrheit in unserem Land ist demokratisch. Das wollen wir als Land tatkräftig unterstützen. Genau deshalb bringen wir heute als wichtiges Zeichen der Dankbarkeit, als Zeichen der Würdigung und als Zeichen der klaren Unterstützung diesen Antrag zur Demokratieförderung ein. Wir stärken die politische Bildung in Niedersachsen, wir bringen einen Landesaktionsplan gegen Rassismus auf den Weg, wir unterstützen unsere Schulen im Kampf gegen Rassismus, wir stärken die Arbeit unserer Gedenkstätten, und wir stärken Initiativen wie etwa die Opferberatung, die mobile Beratung gegen Rechtsextremismus, aber auch die wichtige Arbeit der Recherche- und Informationsstelle Antisemitismus.

Liebe Kolleg*innen, neben unserer Anerkennung und der finanziellen Ausstattung brauchen alle Initiativen aber auch Verlässlichkeit in ihren wichtigen Strukturen. Dafür braucht es eine gesetzliche Grundlage in Form eines Demokratiefördergesetzes, welches die gesamte Bandbreite des Engagements und des Handelns für unsere Demokratie abbildet. Unser diesbezügliches rot-grünes Versprechen des Koalitionsvertrags wollen wir jetzt zügig umsetzen.

Lassen Sie mich noch auf ein paar wichtige Punkte unseres Antrags eingehen. Wir brauchen Maßnahmen gegen die Radikalisierung junger Menschen. Das erreichen wir vor allem durch die Stärkung von Teilhaberechten und durch die Unterstützung derer, die sich für die Beteiligung und die Teilhabe von Kindern und Jugendlichen engagieren. Auch, liebe CDU, eine Absenkung des Wahlalters in Niedersachsen wäre ein wichtiger Schritt hin zu mehr demokratischer Teilhabe junger Menschen.

(Beifall bei den GRÜNEN und bei der SPD - Delia Klages [AfD]: Nein, ganz bestimmt nicht!)

Wir brauchen eine Stärkung des sozialen Lernens. Insbesondere geht es hierbei um die Förderung von Fertigkeiten von Kindern und Jugendlichen, die der Entwicklung von Vorurteilen entgegenwirken. Der Einsatz und das notwendige Engagement für unsere Demokratie - das muss man eigentlich an einem 9. November nicht erklären - sind und bleiben Auftrag aller demokratischen Kräfte in unserem Land.

Die Mütter und die Väter unseres Grundgesetzes haben uns mit auf den Weg gegeben, dass unsere Demokratie eine wehrhafte ist. Ja, Demokratie muss wehrhaft sein. Das kann man nicht oft genug wiederholen. Unsere Demokratie zu verteidigen, ist eine Daueraufgabe, die wir auch entsprechend finanzieren und fördern müssen.

Dafür, liebe Kolleginnen und Kollegen, legen wir heute mit diesem Antrag einen wichtigen Grundstein. Wir sind in letzter Zeit viel mit Händereichen unterwegs. Ich reiche der CDU die Hand, an diesem Antrag sehr engagiert mitzuarbeiten und ihn zu unterstützen.

Herzlichen Dank.

(Beifall bei den GRÜNEN und bei der SPD)

Vizepräsidentin Barbara Otte-Kinast:

Vielen Dank. - Der nächste Redner ist aus der Fraktion der AfD Herr Abgeordneter Moriße an der Reihe. Bitte schön!

(Beifall bei der AfD)

Thorsten Paul Moriße (AfD):

Frau Präsidentin! Meine Damen und Herren! Zuerst einmal muss ich mich bei der Landesregierung für diesen Antrag bedanken, zeigt dieser Antrag doch,

wie einseitig Ihre Politik ausgerichtet ist. Denn wieder einmal ist von der Gefahr von rechts die Rede. Wenn es Ihnen um die Sicherung der Demokratie geht, wieso wird dann der Linksextremismus hier mit keinem Wort erwähnt?

(Volker Bajus [GRÜNE]: Das sagen die Richtigen!)

Wenn Sie in die Statistiken des Bundesamtes für Verfassungsschutz schauen, so hat sich die Anzahl des linksextremistischen Personenpotenzials von 2020 auf 2022 um 10 %, nämlich von 35 000 auf fast 39 000 Personen, erhöht. Jeder vierte Linksextremist wird hierbei als gewaltorientiert eingestuft. Hierzu zählen Autonome, Anarchisten sowie Dogmatiker, die unsere freiheitlichen Grundwerte ablehnen. Hinzu kommen jedes Jahr Sachschäden in Millionenhöhe, die von Linksextremisten verursacht werden.

(Beifall bei der AfD - Zuruf: Ja, und rechte Morde!)

Das, meine Damen und Herren, wird in Ihrem Antrag einfach ignoriert. Da Sie weitere Personengruppen ansprechen, zum Beispiel in Bezug auf die Corona-Pandemie: Ja, es gibt Vorstellungen und Meinungen, die Ihnen nicht gefallen und die Ihnen nicht passen. Und die wird es in einer funktionierenden Demokratie immer wieder geben. Das aber müssen Demokraten aushalten.

(Zurufe von den GRÜNEN: Rassismus ist keine Meinung! - Das bestreitet doch niemand!)

Sie hingegen wollen mit Maßnahmen unter dem Motto „Vielfalt und gesellschaftliche Teilhabe - Landesprogramme für Demokratie und Menschenrechte“ den Bürgern ein Meinungsbild aufzwingen, welches dem rot-grünen Mainstream entspricht.

(Beifall bei der AfD - Djenabou Diallo-Hartmann [GRÜNE]: Menschenwürde!
- Weitere Zurufe von Djenabou Diallo-Hartmann [GRÜNE])

- Hören Sie gut zu! Sie haben auch zuzuhören.

(Delia Klages [AfD]: Ohren auf!)

Ja, hören Sie gut zu! Spitzen Sie Ihre Ohren! Dieses dient ausschließlich zur Sicherung Ihrer Mehrheiten, die aber in Zeiten einer starken AfD weg-schmelzen wie ein Sahneis in der Wüste.

(Beifall bei der AfD - Zurufe von den GRÜNEN)

Vizepräsidentin Barbara Otte-Kinast:

Entschuldigung! Der Redner hat das Wort, und ihm wird jetzt auch zugehört! - Vielen Dank.

Thorsten Paul Moriße (AfD):

Genau. Hören Sie gut zu. - Meine Damen und Herren, hier scheuen Sie sich auch nicht, Geld für Kosten in Höhe von 5,1 Millionen Euro aus dem Fenster zu werfen und die Ressourcen von 60 Mitarbeitern zu verschwenden.

Mit Ihrer Antragsbegründung haben Sie recht, meine Damen und Herren. Demokratie basiert auf Prinzipien wie Meinungsfreiheit, Gleichheit, Rechtsstaatlichkeit und der Achtung von Menschenrechten. - Ja, genau. Unsere Parlamente haben hier nämlich eine Vorbildfunktion, ob es der Landtag ist, ob es der Bundestag ist oder ob es die Kreistage und Stadträte sind.

(Volker Bajus [GRÜNE]: Das wissen Sie doch gar nicht! Dort sitzen Sie doch gar nicht!)

Ihr werden Sie nicht gerecht, wenn Sie in nahezu allen Parlamenten einer starken Opposition mit vielen Millionen Wählerstimmen wie der AfD wichtige, satzungsgemäß zugebilligte Funktionen wie den Parlamentsvizepräsidenten oder Ausschussvorsitzenden vorenthalten.

(Wiard Siebels [SPD]: Das ist nicht satzungsgemäß zugebilligt! Das ist falsch!)

- Ja, genau! Das Ganze spielt sich bis in die untersten kommunalen Gremien ab.

(Wiard Siebels [SPD]: Das ist falsch, was Sie sagen! - Zuruf von der SPD: Sie haben einen Ausschussvorsitz!)

Frau Präsidentin! Bitte! - Ruhe jetzt!

(Wiard Siebels [SPD]: Was? Das ist die Aufgabe des Präsidiums! - Widerspruch von weiteren Abgeordneten - Unruhe)

Vizepräsidentin Barbara Otte-Kinast:

Herr Moriße, für die Ruhe im Saal sorgt hier oben die Präsidentin oder der Präsident. - Ich bitte um Sitzungsdisziplin. Ich denke, alle haben einen knurrenden Magen. Man merkt es anscheinend an der Stimmung.

(Zuruf von der SPD: An der Rede!)

Wir sind im Endspurt vor der Mittagspause, und ich bitte jetzt wirklich um Disziplin.

(Zuruf: Wo sie recht hat, hat sie recht!)

Vielen Dank.

Thorsten Paul Moriße (AfD):

Danke, Frau Präsidentin! Also man merkt: Die AfD wirkt. Bravo!

(Zuruf: Nein! - Volker Bajus [GRÜNE]:
Ich habe keinen Hunger, wenn die AfD
hier spricht!)

Ganz zu schweigen von immerwährenden Übergriffen gegen unsere Mandatsträger, Geschäftsstellen wie kürzlich bei meinem Kollegen Alfred Dannenberg

(Zurufe: Oh! - Volker Bajus [GRÜNE]:
Jetzt geht das Mi-mi-mi wieder los! Immer diese Jammerei!)

oder gegen Ehrenamtliche an unseren Info-Ständen. Ihr Schweigen zu solchen Vorfällen spiegelt Ihr Demokratieverständnis wider und zeigt, was wir von Ihrem Antrag halten sollen.

(Doris Schröder-Köpf [SPD]: Was sagen Sie denn zu den Angriffen auf unsere Wahlkreisbüros? - Weitere Zurufe von der SPD)

Trotzdem danke ich Ihnen für Ihre Aufmerksamkeit.

(Beifall bei der AfD)

Vizepräsidentin Barbara Otte-Kinast:

Es gibt den Wunsch nach einer Kurzintervention. Bitte, Herr Siebels, Sie haben das Wort.

Wiard Siebels (SPD):

Vielen Dank, Frau Präsidentin. - Meine Damen und Herren! Herr Moriße, wenn ich Sie richtig verstanden habe, haben Sie gerade behauptet, dass auch in diesem Landtag - Sie haben das global formuliert - der AfD satzungsgemäße oder statuten-gemäße Rechte - damit werden Sie wohl die Geschäftsordnung meinen - vorenthalten würden. Können Sie konkretisieren, welche, um Sie zu zitieren, satzungsgemäßen Rechte der AfD in diesem Landtag vorenthalten werden?

(Beifall bei der SPD, bei der CDU und bei den GRÜNEN)

Vizepräsidentin Barbara Otte-Kinast:

Herr Moriße, verstehe ich das Handzeichen so, dass Sie antworten möchten?

(Volker Bajus [GRÜNE]: Er wollte reden, aber jetzt darf er nicht mehr! - Detlev Schulz-Hendel [GRÜNE]: Darauf hat er ja keine Antwort! - Klaus Wichmann [AfD]: Das hat er doch nicht auf den Niedersächsischen Landtag bezogen!)

Möchten Sie antworten? - Bitte schön!

Thorsten Paul Moriße (AfD):

Frau Präsidentin! Ja, den Landtagsvizepräsidenten. Ganz einfach.

(Carina Hermann [CDU]: Wo steht das in der Satzung? Sie kennen die Regelungen nicht! - Volker Bajus [GRÜNE]: Wo gibt es einen solchen Anspruch? Er ist nominiert, aber nicht gewählt worden! - Zuruf: Das ist schlicht falsch!)

Vizepräsidentin Barbara Otte-Kinast:

Verehrte Kolleginnen und Kollegen, wir kommen nun zum nächsten Redner hier am Redepult. Das ist eine Rednerin, und zwar aus der Fraktion der CDU: die Kollegin Thiemann. Bitte schön! Sie haben das Wort.

(Beifall bei der CDU)

Colette Thiemann (CDU):

Sehr geehrte Frau Präsidentin! Sehr geehrte Kolleginnen und Kollegen! Bezogen auf Ihren Antrag, liebe Kolleginnen und Kollegen von den Fraktionsfraktionen, stimme ich Ihnen zunächst im Hinblick auf die Bewertung der Lage zu. Aktuell stehen wir vor einer globalen Krise der freiheitlichen Demokratien. Selbst in Deutschland beobachten wir einen spürbaren Verlust des Vertrauens der Bürgerinnen und Bürger in demokratische Institutionen.

Die größte Herausforderung dieser Zeit besteht unzweifelhaft - nicht nur für uns - darin, die Demokratie stetig zu erneuern und zu stärken. Demokratie ist eine Lebensweise, eine Haltung jedes Einzelnen von uns, auf der Basis des verfassungsrechtlichen Rahmens. Und ja, diese Haltung des Einzelnen muss sich als widerstandsfähig gegen Bedrohungen durch Wertewandel, die viel zitierten Fake News, Extremismus und Menschenfeindlichkeit er-

weisen - die Ziele und Absichten des von Ihnen geforderten Demokratiefördergesetzes, mit dem Sie augenscheinlich dem verzweifelten Handeln der Bundesregierung folgen.

Die Bundesregierung will damit offenbar die Probleme lösen, die sie durch ihr schlechtes Regierungshandeln in Teilen selbst mitverursacht. Statt solche Gesetze zu initiieren, die suggerieren, dass die Demokratie als Lebensform und Haltung nur durch solche Fördergesetze und staatliche Mittel gestärkt werden könne, sollte die Ampel in Berlin und sollte Rot-Grün in Niedersachsen einfach bessere Arbeit abliefern.

(Beifall bei der CDU)

Damit würden sie der Demokratie einen wirklichen Dienst leisten. Denn das Vertrauen der Bürgerinnen und Bürger im Hinblick auf die wirtschaftliche Zukunft ist auf einem Tiefpunkt angelangt. 70 % der Deutschen antworten auf die Frage „Wird dieses Land in zehn Jahren noch wirtschaftlich stark sein?“ mit Nein. Das hat es noch nie gegeben.

Wir erleben derzeit insgesamt eine Vertrauenskrise. Das Vertrauen in die Politik erodiert. Daran müsste endlich wirksam gearbeitet werden. Energiekrise, Inflation, Wirtschaftswachstum, Asyl- und Migrationskrise: Wir müssen diese Fragen lösen.

Vizepräsidentin Barbara Otte-Kinast:

Entschuldigung! Es gibt eine Wortmeldung zu einer Zwischenfrage.

Colette Thiemann (CDU):

Ich würde gerne zu Ende reden.

Wir müssen die handfesten und auch die diffusen Sorgen und Probleme der Menschen in diesem Land ernst nehmen. So fördert man Demokratie.

(Beifall bei der CDU)

Dann bräuchte es kein Demokratiefördergesetz, ein reines Placeboggesetz, das überhaupt nicht an den Ursachen der Vertrauenskrise ansetzt.

Darüber hinaus wecken Ihre Ausführungen zum Demokratiefördergesetz vermutlich nicht nur bei mir die Besorgnis, dass das eigentliche Ziel darin besteht, Bürgerinnen und Bürger bis in die Mitte der Gesellschaft hinein zu erziehen.

(Volker Bajus [GRÜNE]: Wollen Sie jetzt herumfantasieren, oder geht es um Sachargumente?)

Das geforderte Gesetz ist keine tragfähige Lösung für den aktuellen Belastungstest, den unsere Demokratie bestehen muss, der sich in Form von Polarisierung, Verschwörungstheorien und Extremismus zeigt.

Ihr dem Grunde nach richtiger Ansatz der Prävention sollte vielmehr auf langfristige Lernprozesse setzen. Diese müssten bereits in der frühen schulischen Bildung ansetzen, um demokratische Einstellungen - die Werte unserer freiheitlich-demokratischen Grundordnung - zu stärken.

(Beifall bei der CDU)

Wir müssen zudem die Lernprozesse in Form von eigenverantwortlichem Engagement fördern, die Menschen schon ganz früh ermuntern, mitzumachen, sich zu engagieren: in politischen Parteien, in Vereinen, in der Feuerwehr oder im Schützenverein. Denn dort wird überall Staatsverständnis gelebt. Dort können die Menschen in ihrem Alltag die Gesellschaft mitgestalten. Sie können Verantwortung übernehmen.

Dazu braucht es aber kein Demokratiefördergesetz, sondern vielmehr die Stärkung des Ehrenamtes bei uns,

(Beifall bei der CDU)

die Stärkung von Initiativen, Vereinen und Verbänden. Dies kann im Übrigen auch durch Maßnahmen wie die Reduzierung von Bürokratie, den Aufbau einer zuverlässigen digitalen Infrastruktur und Schulung in digitalen Lösungen geschehen, die effizient und problemlos funktionieren - einfach all das, was unseren Ehrenamtlern endlich einmal das Leben erleichtert.

Sie beschreiben in Ihrem Auftrag die gängige Praxis der Vereinsförderung. Einverstanden! Sie führen dann aber aus, dass eine koordinierte und logische Zusammenführung im Demokratiefördergesetz Vorteile brächte. Nein, meine Damen und Herren! Nicht ein Placeboggesetz bringt Vorteile, sondern die einfache und bürokratiearme Ausgestaltung von Förderrichtlinien und Bereitstellung von Haushaltsmitteln.

(Beifall bei der CDU)

Wenn Sie meinen, dass das alles viel zu schwer ist und auch Geld fehlt, dann können Sie ja mal mit dem Regieren anfangen. Es ist einfach nicht ersichtlich, warum zusätzlich zum Haushaltsgesetz und zu einfachen und gut gemachten Förderprogrammen eine separate gesetzliche Grundlage in

Form eines Demokratiefördergesetzes geschaffen werden sollte.

Liebe Kolleginnen und Kollegen, wir brauchen Taten statt weiterer Placebogetze. Wir reichen Ihnen gerne die Hand für einen Kompromiss: Lassen Sie uns statt vermeintlicher Absolution durch einen Gesetzesvorschlag ohne wirkliche Wirkung für die Demokratie gemeinsam richtige Arbeit für deren Erhalt leisten!

Der Staat kann nicht alles regulieren und steuern. Das merken wir doch gerade in der aktuellen Zeit immer mehr. Es ist die ehrenamtliche Arbeit, die so viele Bereiche, in denen der Staat gar nicht aushelfen kann, bereichert. Sie zu unterstützen und zu fördern, müsste unser gemeinsames Ziel sein.

Mein persönliches Motto lautet: Nicht reden, machen! - Lassen Sie uns also gleich damit anfangen und schauen, wo hier Kompromisse möglich sind.

„Die Demokratie lebt vom Kompromiss. Wer keine Kompromisse machen kann, ist für die Demokratie nicht zu gebrauchen.“

Helmut Schmidt.

(Vereinzelt Beifall bei der CDU)

Ein besserer Schutz für unsere Demokratie ist machbar.

Herzlichen Dank.

(Beifall bei der CDU)

Vizepräsidentin Barbara Otte-Kinast:

Vielen Dank. - Es gibt eine Wortmeldung des Kollegen Lühmann zu einer Kurzinvention. Bitte schön!

(Beifall bei den GRÜNEN und bei der SPD - Carina Hermann [CDU]: Jetzt wissen wir schon alle, was kommt!)

Michael Lühmann (GRÜNE):

Vielen Dank, Frau Präsidentin. - Abgesehen davon, dass ich persönlich nicht glaube, dass wir mit Digitalisierung den Rechtsextremismus bekämpfen können, möchte eines ganz entschieden zurückweisen. Sie haben das Demokratiefördergesetz mit der Behauptung angegriffen, wir wollten die Menschen - Sie sagten es in etwas despektierlichem Ton - „erziehen“. Das finde ich schon arg drüber.

Was wir machen wollen, ist Bildung, ganz viel Bildung. Wir wissen aus Erfahrung und aus der Geschichte heraus - so sind wir nach 1945 von außen demokratiegebildet worden; das war notwendig in

diesem Land -: So kämpft man für Demokratie. Das hat mit Erziehung und Umerziehung nichts zu tun.

(Beifall bei den GRÜNEN und bei der SPD)

Wenn Sie fordern, für die Zivilgesellschaft, für Ehrenamtliche oder wen auch immer zu kämpfen: Eben für die ist dieses Demokratiefördergesetz ein wichtiges Signal.

(Volker Bajus [GRÜNE]: Genau! Sicherheit schaffen!)

Wir wissen nämlich, dass die immer wieder Leute verlieren, dass man mit einjährigen Förderprogrammen die aufgebaute Expertise nicht halten kann, dass Leute weggehen, weil sie keine Perspektive haben - in diesem wichtigen Kampf um Demokratie! Deswegen geben wir denen Verlässlichkeit und Sicherheit. Ich halte das für ein sehr gutes Signal. Das hat nichts mit Umerziehung zu tun, sondern mit echter Demokratiebildung an allen möglichen Ecken und Enden.

Ich möchte Sie noch einmal bitten: Lassen Sie uns konstruktiv darum ringen, wie wir diese Demokratie stark und resilient machen! Es ist - gucken wir auf die rechte Seite des Parlaments - dringend notwendig.

Herzlichen Dank.

(Beifall bei den GRÜNEN und bei der SPD - Klaus Wichmann [AfD]: Nehmen Sie mal die Hände aus den Hosentaschen, wenn Sie sprechen! Respekt!)

Vizepräsidentin Barbara Otte-Kinast:

Vielen Dank, Herr Kollege Lühmann. - Es gibt noch eine Wortmeldung aus der Fraktion der SPD. Sie hat eine Restredezeit von 23 Sekunden. Da zwei Fraktionen hier überzogen haben, gebe ich Ihnen eine Minute, Frau Hillberg. Bitte schön!

(Beifall bei der SPD und bei den GRÜNEN)

Antonia Hillberg (SPD):

Frau Präsidentin! Sehr geehrte Damen und Herren! Ich möchte für die SPD-Fraktion noch einmal zweifelsfrei feststellen, dass die AfD-Fraktion in diesem Parlament alle Rechte erhält, die ihr zustehen.

(Beifall bei der SPD, bei den GRÜNEN und von Colette Thiemann [CDU])

Es gibt schlicht und einfach keinen Anspruch darauf, eine Vizepräsidentin oder einen Vizepräsidenten zu stellen. Etwas zu wollen und auf etwas einen Anspruch zu haben, sind grundverschiedene Dinge.

(Starker Beifall bei der SPD, bei der CDU und bei den GRÜNEN)

Sie erzählen hier die Unwahrheit. Das macht noch einmal klar, warum Demokratie und Bildungsarbeit so unglaublich wichtig sind: damit wir hier Fehlinformationen die Stirn bieten können, damit die Menschen Fehlinformationen erkennen und sie Wollen und Anspruch auseinanderhalten können.

Danke schön.

(Starker, anhaltender Beifall bei der SPD, bei der CDU und bei den GRÜNEN - Klaus Wichmann [AfD]: Lesen Sie die Geschäftsordnung des Bundestages! - Gegenruf von Carina Hermann [CDU]: Das ist eine Wahl und kein Anspruch! Verstehen Sie das nicht?)

Vizepräsidentin Barbara Otte-Kinast:

Vielen Dank, Frau Kollegin Hillberg.

Wir haben es fast geschafft. Die Beratung ist an diesem Punkt abgeschlossen. Wir kommen nun zur Ausschussüberweisung.

Federführend soll der Ausschuss für Rechts- und Verfassungsfragen sein, mitberatend der Ausschuss für Haushalt und Finanzen. Wer dem so zustimmt, den bitte ich um das Handzeichen. Constantin Grosch hat sich auch gemeldet.

Ich wünsche Ihnen jetzt eine stärkende Mittagspause, Erholung und dem Umweltausschuss gute Beratung. Wir treffen uns laut Plan hier um 15.15 Uhr wieder.

Danke schön.

(Unterbrechung der Sitzung von 14.01 Uhr bis 15.17 Uhr)

Vizepräsident Marcus Bosse:

Liebe Kolleginnen und Kollegen Abgeordnete! Ich eröffne die Sitzung nach der Mittagspause.

Wir steigen in die Tagesordnung ein mit:

Tagesordnungspunkt 23:

Erste Beratung:

Chancengerechtigkeit durch Erwachsenenbildung sichern - Umsatzsteuerbefreiung erhalten

- Antrag der Fraktion der SPD und der Fraktion Bündnis 90/Die Grünen - Drs. 19/2745

Zur Einbringung hat sich der Abgeordnete Jan Henner Putzier gemeldet. Bitte schön, Herr Putzier!

(Beifall bei der SPD)

Jan Henner Putzier (SPD):

Sehr geehrter Herr Präsident! Liebe Kolleginnen und Kollegen! Von Sprachkursen in Englisch, Französisch oder Türkisch über Computerkurse in Windows und Excel - Fachthema „Bedingte Formatierung und komplexe Funktionen“ - bis zum Zehnfinger-Schreiben, von der aktiven Mittagspause mit dem Schwerpunkt leichter Rücken über Kochkurse von Schokokeks bis Graupeneintopf bis hin zur Fortbildung zur ehrenamtlichen Betreuungskraft oder der Qualifikation zur Seniorenbegleitung, vom Online-Kurs Betriebswirtschaft über Social-Media-Advertising bis hin zur Nachholung eines Hauptschulabschlusses - das alles zeigt nur einen kleinen Ausschnitt der vielfältigen Angebotswelt der Erwachsenenbildung in Niedersachsen. Jede und jeder von uns kennt diese Vielfalt von der Volkshochschule vor Ort oder den zahlreichen Landeseinrichtungen.

Jetzt bin ich zwar erst seit dem 13. September 2023 dabei, aber ich habe hier schon drei Plenarsitzungen ausführlich verfolgen dürfen. Es sei auch darauf hingewiesen, dass viele Volkshochschulen Lehrkurse zur Demokratiebildung und zur Umweltbildung anbieten und man vielleicht sogar einen „Demokratieführerschein“ machen kann. Wenn ich an die rechte Hälfte des Hauses denke, habe ich manchmal Zweifel, dass es ihr möglich wäre, den zu bestehen. Aber vielleicht schauen Sie sich das Angebot Ihrer Volkshochschule vor Ort mal an!

(Beifall bei der SPD und bei den GRÜNEN - Klaus Wichmann [AfD]: Verstehen Sie erst einmal, was das überhaupt ist, bevor Sie anfangen, Ratschläge zu erteilen! Sie haben nämlich

keine Ahnung! Das beweisen Sie gerade! - Weitere Zurufe von der AfD)

- In der Demokratie kann man - und das ist das gute Recht - jedem Ratschläge erteilen. Manchmal ist es auch sehr förderlich, wenn man diese Ratschläge annehmen würde.

Erwachsenenbildung in Niedersachsen in Zahlen bedeutet jährlich etwa 1,4 Millionen Teilnehmerinnen und Teilnehmer, 3,3 Millionen Unterrichtsstunden und 237 000 Teilnehmertage in Heimvolkshochschulen. Etwa 4 500 hauptamtliche Mitarbeitende arbeiten in der Erwachsenenbildung. Berufliche Weiterbildung, zweiter Bildungsweg, Grundbildung Integration, lebenslanges Lernen und vielfältige Teilhabe: Die öffentlich geförderte, gemeinwohlorientierte Erwachsenenbildung in Niedersachsen füllt diese Begriffe mit Leben und eröffnet vielfältige Möglichkeiten für die Menschen. Sie bietet Angebote, die sonst nicht möglich wären.

Die Heimvolkshochschulen, Volkshochschulen und die unterschiedlichen Landeseinrichtungen leisten damit einen fundamentalen Beitrag für die persönliche Entwicklung vieler Menschen. Ihnen gebührt unser Dank.

(Beifall bei der SPD und bei den GRÜNEN)

Diese besondere Rolle findet sich auch im Niedersächsischen Erwachsenenbildungsgesetz niedergelegt. Dort heißt es in § 1:

„Die Erwachsenenbildung ist ein eigenständiger, gleichberechtigter Teil des Bildungswesens. Sie umfasst die allgemeine, politische, kulturelle und berufliche Bildung.“

In Absatz 2 heißt es weiter:

„Die Erwachsenenbildung soll allen Menschen, unabhängig von ihrem Geschlecht und Alter, ihrer Bildung, sozialen oder beruflichen Stellung, ihrer politischen oder weltanschaulichen Orientierung und ihrer Nationalität, die Chance bieten, sich die für die freie Entfaltung der Persönlichkeit und die Mitgestaltung der Gesellschaft erforderlichen Kenntnisse, Fähigkeiten und Fertigkeiten anzueignen.“

Wir halten fest: Erwachsenenbildung sichert Chancengerechtigkeit.

Liebe Kolleginnen und Kollegen, wir wollen, dass das so bleibt. Die Erwachsenenbildung muss auch in Zukunft diesem Auftrag gerecht werden können.

Die vielfältige Angebotslandschaft muss für die Menschen in Niedersachsen erhalten bleiben. Die Bedeutung dieses Bereichs für unser Land ist so wichtig, dass wir als regierungstragende Fraktionen auch eine besondere Verantwortung dafür haben.

Seit einigen Jahren droht eine Änderung im Umsatzsteuerrecht große Auswirkungen auf die Arbeit der Bildungseinrichtungen zu haben. Derzeit sind die Angebote der kommunalen und gemeinwohlorientierten Bildungsträger aus dem Bereich der Erwachsenenbildung durch eine Übergangsregelung in der Regel von der Umsatzsteuer befreit. Ein Auslaufen dieser Übergangsregelung in Verbund mit dem Fehlen einer zukünftigen Regelung führt bei den Anbietern und Kommunen zu großen Unsicherheiten.

Die Folgen einer solchen Aufhebung der Umsatzsteuerbefreiung wären erheblich: ein erhöhter Verwaltungsaufwand aufseiten der Träger, deutliche Kostensteigerungen aufseiten der Teilnehmerinnen und Teilnehmer. Im Ergebnis bedeutet das negative Folgen für die gesellschaftlichen Ziele, die ich eben erläutert habe.

Schauen wir uns in Deutschland um, dann sehen wir, dass große Einigkeit besteht. Viele Landtage haben ähnliche Entschlüsse auf den Weg gebracht. Im Koalitionsvertrag auf Bundesebene heißt es zum Thema:

„Die Umsatzsteuerbefreiung für gemeinwohlorientierte Bildungsdienstleistungen wollen wir europarechtskonform beibehalten.“

Das muss jetzt endlich umgesetzt werden, oder, um es mit den Worten eines geschätzten Kollegen zu sagen: Einfach machen!

(Beifall bei der SPD und bei den GRÜNEN)

Liebe Kolleginnen und Kollegen, Einrichtungen der Erwachsenenbildung brauchen hier nach jahrelangen Diskussionen endlich Sicherheit. Wir machen mit diesem Entschlüsselungsantrag klar, dass es keine Umsatzsteuerpflicht geben darf. Wir wollen die Umsatzsteuerbefreiung erhalten. Eine mögliche Umsatzsteuerpflicht ist nicht zielführend und sogar schädlich. Der Grundgedanke von gemeinwohlorientierten Bildungsträgern ist es, die Interessen und Fähigkeiten von Menschen zu fördern, unabhängig von ihrer beruflichen Tätigkeit und unabhängig vom Geldbeutel. Dieser Grundgedanke ist mit einer Umsatzsteuer, wie sie aktuell diskutiert wird, nicht vereinbar. Deswegen bitten wir den Bund, sich für

Volkshochschulen, Heimvolkshochschulen und andere Anbieter der Erwachsenenbildung starkzumachen.

Liebe Kolleginnen und Kollegen, wir machen deutlich: Es darf keine neuen Hürden für die Teilnahme an Bildungsveranstaltungen durch Änderungen am Umsatzsteuerrecht geben. Niedersachsen muss sich dafür einsetzen, dass die Umsatzsteuerbefreiung nach § 4 Nr. 22 a) Umsatzsteuergesetz für kommunale und gemeinwohlorientierte Erwachsenenbildungseinrichtungen erhalten bleibt. Das ist unsere Aufgabe.

Herzlichen Dank für die Aufmerksamkeit.

(Beifall bei der SPD und bei den GRÜNEN)

Vizepräsident Marcus Bosse:

Vielen Dank. - Die nächste Wortmeldung kommt aus der Fraktion der AfD: von der Abgeordneten Jessica Schülke. Bitte schön!

(Beifall bei der AfD)

Jessica Schülke (AfD):

Sehr geehrter Herr Präsident! Werte Herren, werte Damen! Der Antrag von SPD und Grünen zur Umsatzsteuerbefreiung in der Erwachsenenbildung greift weit in die Neuregelung der Mehrwertsteuersystemrichtlinie der EU ein. Die gewährten Übergangsfristen schafften allerdings ein Vakuum, welches die Lobbyisten nutzen, um die Kategorien „berufsdienlich“ - also steuerbefreit - und „Freizeitgestaltung“ - also umsatzsteuerpflichtig - schon mal aufzuweichen, mit dem Ziel, die Umsatzsteuer für die Erwachsenenbildung komplett abzuschaffen. Das haben Sie auch gerade schon gesagt.

Dazu sagt die AfD: Das ehemals so angesehene deutsche Modell der Erwachsenenbildung ist zu einem lukrativen Geschäftszweig geworden. Das einst nach dem humboldtschen Leitbild erschaffene und ehrlich funktionierende Prinzip der lebenslangen Bildungsförderung ist auf den Hund gekommen.

Wir haben inzwischen in Niedersachsen 86 Erwachsenenbildungseinrichtungen mit einem Fördervolumen von fast 60 Millionen Euro jährlich. Tendenz steigend. Allein die Volkshochschulen werden zu 75 % vom Land finanziert. Die AfD plädiert, mit dem Geld der Steuerzahler sorgfältig umzugehen und hier den allgemeinen Steuersatz anzuwenden. Was zum Beispiel die berufliche Weiterbildung betrifft, ist eine Umsatzsteuer in jedem Fall zu stemmen, da

hier die Kurse durch Fördermittel, Bildungsurlaub und steuerliche Geltendmachung unterstützt werden. Im Bereich der Freizeitgestaltung ist eine Umsatzsteuer ebenfalls zu stemmen, denn bei Kursen wie „queeres Töpfern“, „Waldbaden“ oder „Lach-Yoga“ ist der Klientel durchaus zuzumuten, statt zum Beispiel 50 Euro nunmehr 55 Euro zu bezahlen.

(Beifall bei der AfD)

Also, worum geht es uns? - Darum, dass ein Großteil der Gelder für Fortbildungen ausgegeben wird, die keinen Mehrwert für Arbeitsmarkt oder Gesellschaft haben.

(Jan Henner Putzier [SPD]: Und das entscheiden Sie?)

Jetzt, werte Genossen, kommt auch hier die Stimme aus der Wirklichkeit: Im Zuge meines Studiums habe ich für längere Zeit in einer dieser vom Land geförderten Bildungseinrichtungen gearbeitet. Gearbeitet, ja. Deshalb weiß ich, wovon ich rede.

(Beifall bei der AfD)

Dort gab es einen sehr hohen Anteil junger Migranten, die zum Beispiel Schulabschluss- und Berufsvorbereitungsmaßnahmen vorzeitig abbrachen. Zu Beginn war ein Kurs noch mit 25 Personen besetzt. Zum Ende waren es noch 5 oder 6, die bereit waren, einen Abschluss zu *versuchen* oder in den Arbeitsmarkt einzusteigen. Viele der Teilnehmer durchliefen dieses System mehrfach - immer wieder ohne Erfolg. Trotzdem wurden die Maßnahmen in den meisten Fällen über den gesamten Zeitraum komplett finanziert. Ein üblicher Vorgang. Das, meine Herren und Damen, nenne ich Steuergeldverbrennung par excellence.

(Beifall bei der AfD)

Mein Fazit: Die Rot-Grünen in Niedersachsen möchten die Umsatzsteuer in der Erwachsenenbildung abschaffen, während die Genossen in der Bundesregierung zugleich ein Qualifizierungschancengesetz zur beruflichen Förderung etablieren und dazu auch noch zwei neue Fördermöglichkeiten im Bereich Weiterbildungen für Arbeitslosen- und Bürgergeldempfänger schaffen, nämlich erstens den Bürgergeldbonus in Höhe von 75 Euro im Monat und zweitens das Weiterbildungsgeld in Höhe von 150 Euro pro Monat, alles natürlich finanziert mit dem Geld der Steuerzahler.

(Beifall bei der AfD)

Werte SPD und Grüne, Ihr Antrag ist vor diesem Hintergrund fast schon unerhört.

(Beifall bei der AfD)

Vizepräsident Marcus Bosse:

Die nächste Wortmeldung kommt aus der Fraktion der CDU: der Abgeordnete Lukas Reinken. Bitte schön!

(Beifall bei der CDU)

Lukas Reinken (CDU):

Herr Präsident! Meine sehr verehrten Damen und Herren! Die Erwachsenenbildung in Niedersachsen ist das Rückgrat für den Zusammenhalt in unserer Gesellschaft.

(Beifall bei der CDU, bei der SPD und bei den GRÜNEN)

Die Einrichtungen der Erwachsenenbildung sind ein elementarer Bestandteil unserer vielfältigen Bildungslandschaft. Sie leisten eine unverzichtbare Arbeit in der Verzahnung von Bildungsangeboten und kulturellen Veranstaltungen.

Frau Schülke, wenn Sie sagen, die Erwachsenenbildung ist „Steuerverschwendung par excellence“, dann zeigt das wirklich Ihre Gesinnung.

(Beifall bei der SPD, bei den GRÜNEN und vereinzelt bei der CDU)

Es ist doch klar: Kaum eine andere Institution geht so viele gesellschaftliche Herausforderungen aktiv an wie die Erwachsenenbildung. So steht die Erwachsenenbildung beispielhaft für die Berufsqualifikation, eine Maßnahme gegen den Fachkräftemangel und für die Chancengleichheit in unserer Bildung.

(Jan Henner Putzier [SPD]: Sehr richtig!)

Sie steht für die Programme der Integration, damit insbesondere Menschen mit Fluchterfahrung bei uns ankommen können und mit unserer Sprache, unserer Kultur und unserer Gesellschaft vertraut werden. Nur so kann Integration gelingen.

(Beifall bei der CDU, bei der SPD und bei den GRÜNEN)

Man denke auch an den Einsatz vieler Erwachsenenbildungseinrichtungen für die Inklusion von Menschen mit Beeinträchtigungen, ob im Schulalltag als Schulbegleiter oder durch spezielle Kursangebote.

Auch in der Selbstverwirklichung und in der Entfaltung von Talenten spielen unsere Einrichtungen der Erwachsenenbildung eine ganz besondere Rolle. Wer also ein neues Hobby entdecken möchte, eine neue Sprache lernen oder Gleichgesinnte treffen möchte, der findet in den Volkshochschulen, in den Heimvolkshochschulen und den Angeboten der Landeseinrichtungen passende Angebote.

Meine Damen und Herren, mir ist es ganz besonders wichtig zu sagen, insbesondere im ländlichen Raum wird durch die Erwachsenenbildung auch eine Daseinsvorsorge an Bildung und Kultur erreicht, die wir unbedingt erhalten und pflegen müssen.

(Beifall bei der CDU, bei der SPD und bei den GRÜNEN)

Natürlich ist ein wichtiges Instrument für die Arbeit der Erwachsenenbildung die Umsatzsteuerbefreiung für ihre Kurse und Seminare, denn so können die Kosten für die Teilnehmer gering gehalten werden. Das funktioniert insbesondere für die Menschen, die dann erreicht werden und die sich sonst manche Bildungsangebote eben nicht leisten könnten. Deswegen ist es richtig, dass der Bund das Umsatzsteuerrecht europarechtskonform ausgestaltet, damit diese Befreiung auch künftig bestehen bleibt.

Meine Damen und Herren, Sie wollen dazu in Ihrem Antrag den Bund auffordern. Wir sollen einen Beschluss dazu fassen, damit er aktiv wird. Das ist geschenkt. Aber die Stärkung der Erwachsenenbildung geht eben noch so viel weiter. Was kann denn die Landesregierung eigentlich noch tun, um die Erwachsenenbildung wirkungsvoll zu stärken? Im Koalitionsvertrag wollen Sie zum Beispiel den Ausbau von Integrationsangeboten und Sprachkursen. Ich sage: Fangen Sie gern damit an. Im Haushalt findet sich kein Ausbau der Sprachkurse wieder. Im Gegenteil.

(Christian Fühner [CDU]: So ist es!)

Sie wollen eine Anpassung der Fördermodalitäten für digitale Seminare und offene Workshops. Ich sage: Fangen Sie gern damit an. Bisher haben Sie noch nichts auf den Weg gebracht.

(Beifall bei der CDU)

Sie wollen auch eine Verstärkung des Aufwuchses der Finanzhilfe für die Erwachsenenbildung. Ich sage: Fangen Sie gern damit an. Im Haushalt ist dazu Fehlanzeige. - Unter dem letzten Minister, Björn Thümler, konnten wir zumindest die Mittel über die politische Liste Jahr für Jahr steigern. Herr

Minister, wir werden ganz genau schauen, wie viel Ihnen die Erwachsenenbildung wert ist.

(Zurufe von der SPD)

Meine Damen und Herren, die Erwachsenenbildung kann auch in anderen Bereichen ein Anker für uns sein; denn dort wird, das wissen alle, die damit zu tun haben, sehr flexibel gearbeitet, und neue Herausforderungen werden angepackt. Das Thema „Lebenslanges Lernen“ zum Beispiel braucht endlich eine Institution, die diese Aufgabe übernehmen kann - vernetzt, digital und flächendeckend in unserem Land verfügbar. Lassen Sie uns dazu gerne zügig ein Konzept entwickeln!

Auch die aufsuchende Erwachsenenbildung wollen wir gerne etablieren, damit wir insbesondere in den Quartieren die Menschen erreichen können, die bisher noch keinen Zugang zum Angebot der Erwachsenenbildung hatten. Auch das ist ein Punkt, ein wichtiger Punkt für mehr gesellschaftlichen Zusammenhalt.

(Beifall bei der CDU)

Meine Damen und Herren, die Aufgaben sind klar. Die Chancen sind vielfältig. Unsere Motivation ist groß. Bei Ihnen lasse ich mich davon auch noch überzeugen.

Wenn ich aus meinem Wahlkreisbüro in Friesoythe blicke, dann schaue ich derzeit auf eine Baustelle. Direkt gegenüber baut das Katholische Bildungswerk eine Einrichtung der Katholischen Erwachsenenbildung, ein neues Begegnungs- und Bildungshaus, um die Angebote auszuweiten und noch zentraler noch mehr Leute erreichen zu können.

Ich kann Ihnen sagen, ich freue mich sehr auf meine neuen Nachbarn, denn dieser Bau für die Erwachsenenbildung zeigt, die Erwachsenenbildung ist optimistisch für die Zukunft. Sie blickt mit Zuversicht in die Zukunft, und sie hat Ideen und Pläne für die nächsten Jahre. Ich lade uns alle ein: Lassen Sie uns tatkräftig diese Pläne unterstützen! Legen Sie los!

Herzlichen Dank.

(Beifall bei der CDU)

Vizepräsident Marcus Bosse:

Herr Kollege Reinken, auf Ihren Beitrag gibt es eine Kurzintervention der Kollegin Schülke. Bitte schön, Frau Schülke!

(Beifall bei der AfD)

Jessica Schülke (AfD):

Vielen Dank, Herr Präsident. - Sehr geehrter Herr Kollege Reinken, mir ist klar, dass die letzte Regierung und auch die jetzige Regierung die Menschen in die Armut geführt hat bzw. führt.

In meiner Rede bin ich bereits auf die berufliche Weiterbildung, zum Beispiel auf das Qualifizierungschancengesetz, eingegangen und auch auf die Fördermöglichkeiten für Bürgergeldempfänger. Eine wirkliche Entlastung für den Steuerzahler - ich sage es gerne noch mal - wären allerdings Remigration und Grenzen-Schließen.

Vielen Dank.

(Beifall bei der AfD)

Vizepräsident Marcus Bosse:

Kollege Reinken möchte antworten.

Lukas Reinken (CDU):

Herr Präsident! Meine Damen und Herren! So langsam habe ich das Gefühl, in zwei Plenartagen haben wir mehrfach AfD-Bingo gehabt. Es kommen immer die gleichen Themen. Aber Sie bieten, ehrlich gesagt, keine Lösungen an.

(Beifall bei der CDU, bei der SPD und bei den GRÜNEN - Djenabou Diallo-Hartmann [GRÜNE]: Es ist langweilig!)

Sie haben ganz offensichtlich überhaupt nicht verstanden, was die Aufgabe der Erwachsenenbildung ist. Ich lade Sie ein: Reden Sie mal mit Menschen, die in der Erwachsenenbildung tätig sind!

(Jens-Christoph Brockmann [AfD]: Sie hat doch da gearbeitet! - Unruhe - Glocke des Präsidenten)

Dann werden Sie auch merken, welche wichtigen Angebote die Erwachsenenbildung machen kann. Dazu kann ich Sie nur einladen.

Herzlichen Dank.

(Beifall bei der CDU, bei der SPD und bei den GRÜNEN)

Vizepräsident Marcus Bosse:

Die nächste Wortmeldung kommt von der Abgeordneten Eva Viehoff von der Fraktion Bündnis 90/Die Grünen.

(Vereinzelt Beifall bei den GRÜNEN und bei der SPD)

Eva Viehoff (GRÜNE):

Herr Präsident! Liebe Kolleginnen und Kollegen! Ich wollte diese Rede eigentlich auch mit einem persönlichen Beispiel beginnen. Ich habe das jetzt gerade gestrichen, weil Sie, Frau Schülke, ehrlich gesagt, überhaupt nicht verstanden haben, worüber wir hier gerade reden.

(Beifall bei den GRÜNEN und bei der SPD sowie vereinzelt bei der CDU)

Dazu möchte ich ein anderes Beispiel bringen. Die Volkshochschule hier in Hannover hatte mich im August eingeladen, an der Abschlussfeier von Menschen teilzunehmen, die ihren Abschluss in der Schule nicht geschafft und ihn nachgeholt haben. Das waren ganz viele und eine ganz bunte Mischung von Menschen - auch unterschiedlicher Herkunft -, die riesig stolz waren, weil die Volkshochschule Hannover und so viele andere Volkshochschulen diese Möglichkeit bieten, dass sie ihre Abschlüsse nachholen können.

Nur leider hat das mit der Frage, ob das umsatzsteuerbewehrt ist oder nicht, überhaupt nichts zu tun, weil sämtliche Kurse, die der Berufsqualifikation, dem Nachholen von Schulabschlüssen und auch der Grundbildung dienen, nach dem Umsatzsteuergesetz gar nicht mit der Umsatzsteuer bewehrt, also grundsätzlich davon befreit sind.

(Beifall bei den GRÜNEN und vereinzelt bei der SPD - Jens-Christoph Brockmann [AfD]: Sie argumentieren gerade gegen sich selbst, merken Sie das?)

Allerdings gilt das nicht für Kurse, die, wie ich finde, immer etwas despektierlich als „Freizeitangebote“ bezeichnet werden. Es ist so, dass es der Allgemeinbildung, der Persönlichkeitsbildung, dem gesellschaftlichen Engagement und der Demokratie zugutekommt, dass ich solche Kurse besuchen kann. Solche Kurse werden tatsächlich, wenn sie umsatzsteuerbewehrt sind, nicht nur teurer, weil Umsatzsteuer erhoben wird, sondern die Novellierung wird bewirken, dass im worst case jeder einzelne Kurs, den eine VHS, eine Heimvolkshochschule anbietet, geprüft werden muss - also mit bürokratischem Aufwand. Wir alle hier sind uns doch einig, dass wir an der einen oder anderen Stelle vielleicht auf Bürokratie verzichten wollen.

Diesen Aufwand könnte man sich sparen, wenn der Bund europarechtskonform entscheidet, dass nicht nur schulische, hochschulische, berufsbildende und

Fach- und Qualifizierungskurse von der Umsatzsteuer befreit werden, sondern die gemeinwohlorientierte Bildungsarbeit der Volkshochschulen in Gänze umsatzsteuerbefreit wird. Das fordern wir mit unserem Antrag, und wir wollen die Landesregierung darin unterstützen, das umzusetzen.

(Beifall bei den GRÜNEN und vereinzelt bei der SPD)

Dann kommt gerne die Kritik, das ginge nicht; denn diese Umsatzsteuerrichtlinie müsse geändert werden, weil es eine europäische Mehrwertsteuerrichtlinie gibt. Nur, da sind sich selbst die Jurist*innen - ich bin keine - nicht einig. Sie können sich erkundigen: Der eine sagt „Hü“, die andere sagt „Hott“.

Wir allerdings - ich glaube, da ist sich dieses Parlament einig - wollen am breiten Bildungsbegriff festhalten und die gemeinwohlorientierte Bildungsarbeit in ihrer Gänze für alle Menschen bezahlbar halten. Das geht nur mit einer Umsatzsteuerbefreiung. Das tun wir - Herr Reinken hat es gerade gesagt - nicht nur, weil Sie auf den Neubau gucken, sondern weil wir, die wir kommunal aktiv sind, jedes Jahr die Programme unserer Volkshochschulen loben - nicht nur, weil es die Programme gibt, sondern weil sie so vielfältig sind. Diese Vielfalt steht mit der anstehenden Änderung ab 2025 an vielen Stellen auf dem Spiel.

(Glocke des Präsidenten)

Wir haben vor der Mittagspause über den Demokratie-Antrag gesprochen. Fake News, Rassismus, Antisemitismus - heute besonders wichtig - können wir doch nur durch Bildung überwinden, und zwar - das muss ich nach der Rede von Frau Schülke sagen - ganz besonders in der Erwachsenenbildung.

(Beifall bei den GRÜNEN und bei der SPD)

Denn grundsätzlich würde das auch einfach nur bestimmte Gruppen betreffen, wie zum Beispiel Angebote für Senior*innen oder für Jugendliche.

Unser Ziel muss also sein - da sind wir uns in den demokratischen Parteien, so habe ich das gehört, einig -, dass die gemeinwohlorientierte Bildung bezahlbar bleibt und dass die Angebote der Erwachsenenbildung in Gänze umsatzsteuerbefreit sind. Das gilt auch für einen Kurs in Lach-Yoga. Davon sind wir überzeugt.

(Lachen bei der AfD)

Frau Schülke, ich empfehle Ihnen: Belegen Sie den mal an! Dann haben Sie vielleicht auch mal ein bisschen mehr Humor.

(Heiterkeit und Beifall bei den GRÜNEN und bei der SPD)

Vizepräsident Marcus Bosse:

Frau Kollegin Viehoff, letzter Satz!

Eva Viehoff (GRÜNE):

Ich freue mich daher auf die Beratung im Fachausschuss und auf eine breite Unterstützung.

(Beifall bei den GRÜNEN und bei der SPD - Frank Henning [SPD]: Eine schöne Rede, Frau Kollegin!)

Vizepräsident Marcus Bosse:

Weitere Wortmeldungen zu diesem Tagesordnungspunkt liegen nicht vor. Wir kommen nun zur Ausschussüberweisung.

Wer dafür ist, diesen Antrag in den Ausschuss für Wissenschaft und Kultur zu überweisen, den bitte ich um das Handzeichen. - Vorsichtshalber die Gegenprobe! - Enthaltungen? - Das ist einstimmig. Dann geht dieser Antrag in den zuständigen Ausschuss.

Wir kommen zu:

Tagesordnungspunkt 24:

Erste Beratung:

Direktvermarktung und regionale Wertschöpfung stärken - zukunftsfähige Landwirtschaft für Niedersachsen - Antrag der Fraktion der SPD und der Fraktion Bündnis 90/Die Grünen - Drs. 19/2750

Zur Einbringung hat sich die Abgeordnete Karin Logemann aus der SPD-Fraktion gemeldet. Bitte schön, Frau Logemann!

(Beifall bei der SPD)

Karin Logemann (SPD):

Sehr geehrter Herr Präsident! Liebe Kollegen und Kolleginnen! Von der Hofmolkerei bis - es ist ja bald Weihnachten - zur Weihnachtsbaumvermarktung, Direktvermarktung und regionale Wertschöpfung haben viele Gesichter.

Kürzlich war ich zu Gast auf dem Hof Moorfreude von Dagmar und Reiner Diers in Seefelderaußen-deich, mitten in der Wesermarsch - natürlich dem

schönsten Landkreis in Niedersachsen - und mitten in der Pläne. Bei der Anfahrt dachte ich: Oha, wer findet denn hier einen Dorfladen? - Dann biege ich auf den Hof ein, und vor mir lächeln mich zwei hoch motivierte und super engagierte Direktvermarkter an. Vor etwa einem Jahr haben sie das Angebot ihres kleinen Dorfladens um einen Verkaufsautomaten erweitert, der den Kunden 24/7 zur Verfügung steht. Und was soll ich sagen? Die beiden sind nicht nur extrem freundlich und überzeugt von dem, was sie tun, sondern sie sind auch absolut zufrieden und begeistert von ihrem Umsatz. Es kann also klappen!

Liebe Kollegen und Kolleginnen, die Corona-Pandemie hat das Verhalten der Menschen verändert, nicht nur ihr soziales Miteinander oder ihr Freizeitverhalten, sondern auch die Einstellung zu Umwelt, Lebensmittelerzeugung und Ernährung. Dieser Wandel kommt auch direktvermarktenden Landwirtschafts- und Gartenbaubetrieben zugute. Hofläden, Marktstände und allem voran Milch- und Lebensmittelautomaten erleben eine Nachfragesituation.

Eine Studie des Bundesprogramms Ökologischer Landbau zur Bedeutung und Entwicklung der Direktvermarktung ermittelte weitere Motive für den direkten Verkauf. So führten die befragten Konsumenten und Konsumentinnen neben Umweltaspekten folgende Beweggründe an: die Transparenz in der Erzeugung, die Unterstützung der regionalen Landwirtschaft, mehr Tierwohl, den sozialen Austausch sowie den besseren Geschmack und die Frische der Produkte. Dabei ist die Konkurrenz groß: Urlaub, Fitness, Shopping, Restaurantbesuche, die Freizeitgestaltung batteln sich mit dem Geld, das für die Ernährung ausgegeben wird.

Als SPD Niedersachsen beschäftigen wir uns intensiv mit dem Anspruch von Verbraucherinnen und Verbrauchern im Hinblick auf ihr Ernährungsverhalten, mit Umwelt-, Natur- und Artenschutz, mit Tierschutz und natürlich mit dem Auskommen bzw. dem Einkommen der Erzeuger*innen. Dazu sind wir permanent mit unterschiedlichen Gruppen und Akteuren aus Praxis und Wissenschaft im Austausch.

Der Niedersächsische Weg ist ein Paradebeispiel für einen neuen Weg der Gemeinsamkeit, des Verständnisses füreinander, einen Weg der zielführenden Lösungen. Wir als SPD-Fraktion setzen diesen Weg in Richtung Lebensmitteleinzelhandel mit unserem Sieben-Punkte-Plan für faire Preise für gute Lebensmittel fort. In diesem Papier haben wir unter dem Punkt „Stärkung der ländlichen Räume und

landwirtschaftlichen Strukturen durch regionale Direktvermarktung“ unter anderem Folgendes festgehalten:

„Die regionale Direktvermarktung und die Dezentralisierung von Verarbeitungsbetrieben müssen zu diesem Zwecke gefördert und die Schaffung entsprechender Rahmenbedingungen unterstützt werden.“

Dass die Monopolstellung des Lebensmitteleinzelhandels äußerst anfällig für Störungen ist, haben uns die Pandemie und die Lieferengpässe durch den Überfall Russlands auf die Ukraine deutlich bis schmerzhaft vor Augen geführt. Dabei ist die Entscheidung für die Direktvermarktung nicht ganz einfach. Vermarktung und Verkauf wollen geplant werden. Dazu kommen bürokratische Anforderungen, Genehmigungen, Finanzierungen und einiges mehr.

Wir haben bereits einen Antrag zum Thema Gebührensätze bei Schlachtungen im vergangenen Plenum verabschiedet. Das ist ein Stein im Mosaik und auch ein Puzzlestück, das passgenau eine Hürde abgebaut hat. Dazu kommt, dass die lokale Herstellung und Vermarktung von Lebensmitteln die Grundversorgung vor Ort sichert und auch die Region widerstandsfähiger gegenüber Krisen macht und ein Stück Unabhängigkeit vom Wettbewerb auf den nationalen und internationalen Märkten bietet. Kaufkraft und Beschäftigung vor Ort werden gestärkt und ländliche Wirtschaftskreisläufe gefördert.

Im Sommer haben wir als SPD-Fraktion zur Direktvermarkterkonferenz eingeladen. Die Resonanz war enorm. Ein hochkarätiges Plenum aus Landwirtschaftskammer, Landvolk, norddeutschen Direktvermarktern, Arbeitsgemeinschaft bäuerlicher Landwirtschaft, LAVES, dem Kompetenzzentrum Ökolandbau, Landjugend, Jäger, Fischer, Landfrauen, aber natürlich auch aus praktizierenden Direktvermarktern, die uns von ihren Projekten erzählt haben, und noch viele mehr bereicherten die Diskussion mit ihren Vorschlägen und Anregungen. Sie sprachen über die Herausforderungen genauso wie über die Chancen, und sie schrieben uns ins Buch, was jetzt getan werden muss. Die Ergebnisse unserer Direktvermarkterkonferenz sind direkt in diesen Antrag eingeflossen und kommen somit direkt aus der Praxis. An dieser Stelle bedanke ich mich noch mal ganz ausdrücklich bei allen, die daran mitgewirkt haben.

Sehr geehrte Kolleginnen und Kollegen, wir wollen nicht nur die Herstellung der Produkte unterstützen, sondern auch die Logistik und Abwicklung für die

Direktvermarkter*innen erleichtern. Wir wollen die Digitalisierung fördern und regionale Lebensmittel auch im Schul- und Arbeitsalltag, zum Beispiel in Kantinen, als Alternative interessant machen. Diese Maßnahmen zur Direktvermarktung sind dabei ein weiterer Baustein bei der Unterstützung zur Transformation in der Landwirtschaft.

Bei allen Herausforderungen, die uns in den derzeitigen globalen Krisen begegnen, ist klar: Niedersachsen ist das Agrarland Nummer eins, und wir unterstützen unsere Landwirtinnen und Landwirte.

(Beifall bei der SPD und vereinzelt bei den GRÜNEN)

Auch in unserem Koalitionsvertrag - lassen Sie mich das noch abschließend sagen - haben wir uns zum Ausbau der Direktvermarktung und dezentraler Verarbeitungsstrukturen verpflichtet. Mit der Einbringung dieses Antrags ist der nächste Schritt zur Umsetzung des Koalitionsvertrages erfolgt.

Ich freue mich auf die Beratungen im Ausschuss und bedanke mich ganz herzlich für die Aufmerksamkeit.

Danke schön.

(Beifall bei der SPD und vereinzelt bei den GRÜNEN)

Vizepräsident Marcus Bosse:

Vielen Dank, Frau Kollegin Logemann. - Die nächste Wortmeldung, aus der Fraktion der CDU, kommt vom Abgeordneten Hartmut Moorkamp. Bitte schön!

(Beifall bei der CDU)

Hartmut Moorkamp (CDU):

Sehr geehrter Herr Präsident! Liebe Kolleginnen und Kollegen! Als ich im Titel des heutigen Entschließungsantrags „zukunftsfähige Landwirtschaft für Niedersachsen“ gelesen habe, hatte ich für kurze Zeit die Hoffnung, dass die regierungstragenden Fraktionen nach einem Jahr Regierungsverantwortung nun endlich anfangen, die dringlichen Probleme der Land- und Ernährungswirtschaft anzupacken.

(Thore Güldner [SPD]: Haben wir doch!)

Leider hat sich diese Hoffnung wieder einmal in kürzester Zeit zerschlagen. Denn wir befassen uns in diesem Fall mit den Strukturen der Direktvermarktung sowie der Nahversorgung im ländlichen Raum. Sicherlich hat dieses Thema seine Berechtigung, ist

aber nach unserer Auffassung aktuell nicht die dringlichste Problemstellung für die Land- und Ernährungsbranche in Niedersachsen.

(Wiard Siebels [SPD]: Das sagen Sie bei jedem Thema! Das ist so!)

Meine Damen und Herren, es steht für die CDU-Fraktion außer Frage, dass die Direktvermarktung eine unheimlich sympathische Nische der Landwirtschaft ist. Sie ist vor Ort, erzeugt regional Lebensmittel, und man hat persönlichen Kontakt mit den Landwirtinnen und Landwirten, denen die Menschen vertrauen.

Deshalb ist für meine Fraktion auch ganz klar: Wir werden uns weiterhin der Sorgen und Nöte aller Betriebe in dieser Branche annehmen und lösungsorientiert an Zukunftsperspektiven mitarbeiten. Das ist für uns eine Selbstverständlichkeit.

(Beifall bei der CDU und vereinzelt bei den GRÜNEN)

Mit Verwunderung mussten wir aber in der Beschreibung des Antrages lesen, dass seitens der regierungstragenden Fraktionen die Auffassung besteht, dass es besonders in ländlichen Regionen der Wunsch der Bevölkerung ist, die Lebensmittel dort zu kaufen, wo sie produziert werden, und dass dieser offensichtlich nicht erfüllt werden kann. - Ich weiß nicht, wie es Ihnen geht, aber in meinem Wahlkreis, der eindeutig ländlich geprägt ist, sind Selbstbedienungsläden, Ab-Hof-Verkauf, Bauernmärkte und Regiomaten, die 24/7 verfügbar sind, bereits an vielen Stellen anzutreffen.

Laut der Landwirtschaftskammer betreiben rund 2 400 der insgesamt 34 000 Betriebe in Niedersachsen eine Form der Direktvermarktung. Das sind in etwa 7 % der niedersächsischen Betriebe. Bundesweit werden lediglich 1,5 % der Umsätze im Lebensmittelhandel in der Direktvermarktung erzielt. Warum sage ich das? - Es macht vor allem eines deutlich: Die Direktvermarktung ist eine Nische in der Landwirtschaft, in der Betriebe, die das geschickt machen und die verkehrstechnisch günstig liegen, ein gutes Ein- bzw. Zusatzeinkommen erzielen können.

In der Corona-Krise gehörte die Direktvermarktung eindeutig zu den Gewinnern. Mit dem starken Preisanstieg seit Ausbruch des Ukraine-Krieges gibt die Branche ihre Umsatz- und Marktanteilsgewinne aber größtenteils wieder ab; denn der größte Teil der Bevölkerung muss momentan verstärkt aufs

Geld achten. Und das geht nun mal vorrangig zu Lasten der Premiumsegmente wie des Biofachhandels und der Direktvermarktung.

Natürlich gibt es rund um die Direktvermarktung auch Probleme. Das berichten mir zumindest Berufskollegen, die den Sprung in dieses neue Geschäftsfeld gewagt haben. Die Lebensmittel- und Nährwertkennzeichnungen, ausufernde Aufzeichnungspflichten und das Verpackungsgesetz werden selbst von den Beratungsstellen als Bürokratiemonster bezeichnet. Hier ist es unsere gemeinsame Aufgabe, Lösungen aufzuzeigen. Aber alle Betriebe äußern bereits jetzt die eindringliche Bitte, nicht politisch in die Marktstrukturen einzugreifen, die man sich mühsam in den letzten Jahren aufgebaut hat.

Meine Damen und Herren, Nische heißt aber auch: Dort sind über 90 % der niedersächsischen Betriebe eben nicht beheimatet. Bei der großen Mehrheit der Betriebe ist die Stimmung einfach nur schlecht. Die Schweinehaltung befindet sich weiterhin im steilen Sturzflug und reißt die vor- und nachgelagerten Wirtschaftsbereiche gleich mit in den Abgrund. Die Geflügelhaltung hat in weiten Teilen ihre Wettbewerbsfähigkeit eingebüßt und schaut mit bangem Blick auf den Aufbau der Haltung in anderen europäischen Ländern.

Unsere Milcherzeuger wissen überhaupt noch nicht, was die Debatte rund um Klima- und Moorbodenschutz für sie bringen wird und wie ihre Zukunft aussehen soll. Und unsere Ackerbaubetriebe werden durch handwerklich katastrophal gemachte Pläne der EU zur Reduktion von Pflanzenschutzmitteln bedroht und mit nicht nachvollziehbaren Abgrenzungen „roter Gebiete“ von ihrem wichtigen Job, der Nahrungsmittelproduktion, abgehalten.

Die Liste der Stimmungskiller in der Landwirtschaft ließe sich fast nach Belieben verlängern. Viele Betriebe haben vor diesem Hintergrund den Glauben an eine erfolgreiche Zukunft der Landwirtschaft in Niedersachsen verloren. Und was macht Rot-Grün in dieser Situation? - Anstatt die Sorgen und Nöte der großen Mehrheit unserer landwirtschaftlichen Familienbetriebe endlich ernst zu nehmen und ihnen Zukunftsperspektiven zu eröffnen, kommen Sie mit dem nächsten Bullerbü-Antrag um die Ecke mit Forderungen nach regionalen Verteilzentren und Stärkung lokaler Wirtschaftskreisläufe.

(Beifall bei der CDU und bei der AfD)

Meine Damen und Herren, da steht die breite Mehrheit der Akteure im Agrarland Nummer eins wieder einmal staunend am Spielfeldrand. Denn das, was

hier heute beraten wird, ist meilenweit von der Lebensrealität und den bedrückenden Alltagserfahrungen und Sorgen der ganz großen Mehrheit unserer Landwirtinnen und Landwirte entfernt.

(Beifall bei der CDU und vereinzelt bei der AfD)

Sehr geehrte Frau Ministerin Staudte, nehmen Sie endlich zur Kenntnis, was den Menschen in der Land- und Ernährungsbranche wirklich auf der Seele brennt! Nehmen Sie endlich ernst, was in der Begründung des Antrages ausnahmsweise einmal richtig steht: Der Blick muss angesichts der Krisen der letzten Jahre wieder verstärkt auf die Selbstversorgung gerichtet werden. Genauso ist es richtig.

Vizepräsident Marcus Bosse:

Herr Kollege Moorkamp, es gibt eine Zwischenfrage des Abgeordneten Domeier. Lassen Sie die zu?

Hartmut Moorkamp (CDU):

Gerne.

Vizepräsident Marcus Bosse:

Bitte schön!

Jörn Domeier (SPD):

Vielen Dank, Herr Kollege, für das Zulassen der Zwischenfrage.

Nachdem Sie jetzt sieben Minuten lang gesagt haben, was Sie alles nicht gut finden bzw. was alles hätte vielleicht anders sein können, frage ich Sie: Wann kommen Ihre konkreten Vorschläge, und welche konkreten Vorschläge haben Sie?

(Beifall bei der SPD)

Hartmut Moorkamp (CDU):

Liebe Kollege Domeier, vielen Dank für die Frage.

Ich glaube, dass wir das im letzten Jahr ausgiebig im Agrarausschuss an vielen Punkten schon deutlich gemacht haben.

(Wiard Siebels [SPD]: Sie können sich nicht daran erinnern! Das kann schon mal vorkommen! - Weitere Zurufe von der SPD - Unruhe)

Wie unsere Antwort aussieht - -

Vizepräsident Marcus Bosse:

Liebe Kolleginnen und Kollegen! - Herr Moorkamp, einen kleinen Augenblick, bitte! Ich muss ein bisschen für Ruhe sorgen. - Jetzt haben sich alle wieder beruhigt. Setzen Sie ruhig noch einmal neu an und antworten Sie, wenn Sie mögen, auf die Frage des Kollegen Domeier. Bitte schön!

Hartmut Moorkamp (CDU):

Ich glaube, dass wir das im ganzen letzten Jahr im Agrarausschuss, wo viele der Teilnehmer eher teilnahmslos teilnehmen, schon ausgiebig deutlich gemacht haben. Ich glaube, wir werden das auch weiterhin vorantreiben.

Von unserer Seite wird es zumindest deutlich. Und wenn es von den regierungstragenden Fraktionen nicht deutlich wird, dann ist das nicht das Problem der Opposition.

(Beifall bei der CDU und bei der AfD - Wiard Siebels [SPD]: Also keine Vorschläge!)

Zumindest sind wir der Auffassung, dass der Blick wieder mehr auf die Selbstversorgung gerichtet werden muss und dass der vorliegende Antrag in dieser Fassung nicht allzu viel dazu beitragen wird. Nichtsdestotrotz freuen wir uns auf die Beratung im Ausschuss.

Vielen Dank für die Aufmerksamkeit.

(Beifall bei der CDU und vereinzelt bei der AfD)

Vizepräsident Marcus Bosse:

Die nächste Wortmeldung, aus der Fraktion der AfD, kommt vom Abgeordneten Dannenberg. Bitte schön!

(Beifall bei der AfD)

Alfred Dannenberg (AfD):

Herr Präsident! Meine Damen und Herren! Hier liegt ein wohlfeiler Antrag auf dem Tisch. Regionalität und Transparenz, weniger Bürokratie, mehr Digitalisierung, mehr Wertschöpfung vor Ort und hofnahe Schlachtungen - klingt alles super. Doch bitte eine Verortung im Gesamtbild! Extra dafür habe ich mir auch eine Minute mehr genommen.

Ich habe diesen Antrag mal mehreren Direktvermarktern aus der Landwirtschaft gezeigt.

(Zurufe von den GRÜNEN: Ah!)

„Alfred, die Leute haben schlicht und einfach kein Geld mehr!“ Das war die häufigste Aussage. Leider. Denn die Erzeugnisse in einem Hofladen sind ganz überwiegend teurer als im Supermarkt.

(Christian Schroeder [GRÜNE]: Zu Recht!)

Grob über den Daumen gerechnet: 60 % der Konsumenten sind durch die allgemeine Teuerung - ich nenne das auch „Grünflation“ - finanziell so angespannt,

(Beifall bei der AfD)

dass sie gar nicht anders können, als beim Discounter zu kaufen. Bleiben 40 %. Von denen ist aber nur circa die Hälfte bereit, mehr für das Essen zu bezahlen als unbedingt nötig. Die Hälfte von 40 % sind 20 %. 20 % - das ist die potenzielle Größe der Nische, über die wir hier reden. Das Verbraucherverhalten gibt das so vor. Aber Sie wollen diese Nische - Zitat aus Ihrem Antrag - „in Zukunft zu einer tragfähigen Einkommensquelle der bäuerlichen Betriebe“ ausbauen. - Na super!

Werte Kollegen, das lässt sich doch gar nicht beliebig ausdehnen. Seit einem Jahr bin ich jetzt hier im Landtag und erlebe die rot-grünen Ideen zur Landwirtschaft. Wissen Sie, was ich so irre finde? - SPD und Grüne scheinen tatsächlich an all das zu glauben, was sie hier auf den Tisch legen. Sie glauben an vermeintlich zahlreiche exotische Tiere in niedersächsischen Zirkussen, die es aber gar nicht gibt. Sie glauben an den florierenden Hanfanbau im ehemaligen Schweinestall - wenn die Spaltenböden oder Ferkel-Flatdecks nicht schon zum Kindergarten umgebaut sind.

(Zuruf von den GRÜNEN: Zur Sache!)

Sie glauben, dass die paar Euro Gebührensenkung für die Fleischbeschau in der kleinen Landschlachtereierrettungsanker wären -

(Christian Schroeder [GRÜNE]: Genau das sagen die Schlachter!)

als wenn es die überbordende Bürokratie, den schwindenden Kaufkraftverlust der Kunden und die gestiegenen Material- und Energiepreise nicht gäbe.

SPD und Grüne glauben an die vermeintlich miese Erntebilanz in diesem Jahr, wo es, insgesamt betrachtet, aber doch eine gute Ernte war. Sie glauben an Weidezäune, die man nur noch ein bisschen höher bauen muss, dann halten sie aber auch wirklich die Wölfe ab - wenn Herdenschutzhunde dabei sind

und nicht irgendwo ein Grashalm drankommt und den Strom ableitet. Ach ja, und ein Untergrabschutz muss auch noch da sein, aber dann funktioniert das ganz bestimmt!

(Beifall bei der AfD - Wiard Siebels [SPD]: Immer schön am Thema vorbeireden!)

Genug der Beispiele, an was Sie alles glauben! Die andere Möglichkeit - jetzt kommt die andere Möglichkeit - wäre ja, dass Sie nämlich nicht an all das glauben. Das wäre ja, dass Sie hier wissentlich Nischenprodukte auf den Tisch legen, um das Parlament mit Nebensächlichkeiten und Schattenboxen zu beschäftigen,

(Wiard Siebels [SPD]: Das macht ja schon die AfD!)

während über die großen Linien, die geschehen in diesem Hohen Hause, gar nicht debattiert wird.

(Wiard Siebels [SPD]: Ja, genau!)

„Alfred, die sollen nicht noch mehr in die Marktprozesse eingreifen!“ Das war die zweithäufigste Aussage, die ich zu hören bekam. Den Markt herzustellen, ist aber das Einzige, was funktioniert. Künstliche Eingriffe erzeugen sofort mehr Bürokratie und bergen großes Risiko von Verwerfungen.

(Beifall bei der AfD - Wiard Siebels [SPD]: Also Subventionen streichen! Das ist Ihre Forderung?)

Dauerhaft gegen den Markt anzuproduzieren, endet in einer Subventionsorgie und kann skurrile Folgen haben wie E-Autos, deren Nachfrage aber stottert, oder Windkraftanlagen,

(Christian Schroeder [GRÜNE]: Was haben die mit dem Thema zu tun?)

die bei Dunkelflaute stillstehen, oder eben die 110 t Biodinkel aus der letztjährigen Ernte, die ein Kumpel von mir noch liegen hatte. Davon habe ich im Frühjahr schon mal erzählt. Er wurde das nicht los, weil der viel gehypte Biomarkt wegen der gesunkenen Kaufkraft - Stichwort „Grünflation“ - zusammengebrochen ist. Wissen Sie, was der mit seinem Biodinkel vor ein paar Tagen gemacht hat? - Mit dem Miststreuer auf dem Acker verteilt! Ich lasse das mal so wirken.

Vizepräsident Marcus Bosse:

Herr Kollege Dannenberg, es gibt den Wunsch nach einer Zwischenfrage.

Alfred Dannenberg (AfD):

Nein, keine Zwischenfrage. Ich möchte gerne fortfahren.

(Beifall bei der AfD - Djenabou Diallo-Hartmann [GRÜNE]: Angst vor Fragen?)

„Alfred, die sollen mir jetzt nicht auch noch meine Nische kaputt machen!“ Ja, auch das bekam ich zu hören von einem Landwirt und Direktvermarkter, dem ich diesen Antrag zeigte. Sein Credo: Der Markt in der Nische ist begrenzt. Die Betriebe, die da jetzt drin sind, haben sich das erarbeitet. Werden jetzt aber mit künstlichem Geld weitere Erzeuger in diese Nische gedrängt, steigt der Konkurrenzdruck.

Und das macht am Ende alle in der Nische kaputt. Nur, dass wir uns richtig verstehen: Ich möchte nicht dem Lebensmitteleinzelhandel und seinem fragwürdigen Verhalten gegenüber den Urproduzenten das Wort reden, keinesfalls. Aber wenn Sie wirklich etwas für unsere Landwirte tun wollen, insbesondere auch für diejenigen, die das Essen für die übrigen 80 % der Konsumenten produzieren,

(Djenabou Diallo-Hartmann [GRÜNE]: Wie lauten Ihre Lösungsansätze?)

die nicht beim Direktvermarkter einkaufen werden, dann kümmern Sie sich endlich mal um die großen Linien!

Jetzt gucke ich Herrn Güldner an, der eben sagte: Das sagen Sie bei jedem Thema. - Daran, Herr Güldner, erkennt man übrigens eine themenferne Person. Oder Herrn Domeier, der fragte: Was soll man denn machen? - Ich sage es Ihnen: Energiekosten runter, Inflation eindämmen, „rote Gebiete“ und Moorvernässungen auf den Prüfstand, keine 4 % Zwangsstilllegung.

(Wiard Siebels [SPD]: Und Subventionen abschaffen! Dann gute Nacht!)

Das können Sie alles sofort machen. Weniger Bürokratie, Schluss mit Bauernbashing, kein Pflanzenschutzmittelverbot in Schutzgebieten, aktives Wolfsmanagement, Schutz unserer heimischen Bauern vor Billigimporten fragwürdiger Qualität. Ist das nichts?

(Beifall bei der AfD - Wiard Siebels [SPD]: So einfach ist das!)

Dann können Sie tatsächlich drüberschreiben: Regionale Wertschöpfung stärken, zukunftsfähige Landwirtschaft in Niedersachsen.

(Glocke des Präsidenten)

Mein letzter Satz: Mit der AfD in Regierungsverantwortung wäre das übrigens längst Regierungshandeln!

(Starker Beifall bei der AfD)

Vizepräsident Marcus Bosse:

Herr Abgeordneter Dannenberg, auf Ihren Beitrag gibt es zwei Kurzinterventionen. Zunächst Frau Diallo-Hartmann und dann Herr Kollege Domeier. Bitte schön! - Frau Diallo-Hartmann?

(Djenabou Diallo-Hartmann [GRÜNE]: Ich ziehe zurück! - Zurufe von der AfD: Oh!)

- Frau Diallo-Hartmann zieht zurück.

(Lachen bei der AfD - Zurufe von der AfD)

- Ich bitte Sie, das jetzt nicht weiter zu kommentieren. Frau Diallo-Hartmann hat zurückgezogen.

Jetzt ist der Kollege Domeier dran. Bitte schön, Herr Domeier!

Jörn Domeier (SPD):

Sehr geehrter Herr Präsident, vielen Dank. - Herr Dannenberg, der Markt soll das richten. Der Markt soll das machen, und wir sollen uns alle gar nicht darum kümmern. Nun sprechen Sie ja immer ganz gerne von „Lügenpresse“ oder Ähnlichem. Aber einiges gibt es ja schwarz auf weiß, und deswegen mag ich diese Punkte so.

Wenn Sie sagen, der Markt soll das alles richten: Sie bekommen als Basisprämie 4 676,13 Euro von der EU.

(Wiard Siebels [SPD]: Aha!)

Sie bekommen eine Umverteilungsprämie von über 1 300 Euro, eine Greening-Prämie von 2 261 Euro, eine Erstattung nicht genutzter Mittel der Krisenreserve, Geld für Agrarumwelt- und Klimamaßnahmen. Ich denke, das gibt es alles gar nicht, und dennoch nehmen Sie fast 13 000 Euro dafür, und natürlich für den ökologischen Landbau 8 500 Euro.

(Wiard Siebels [SPD]: Aha!)

Das sind keine Fake News. Das ist die EU, die sorgsam ihre Mittel verwendet. 30 000 Euro. Sie müs-

sen nicht warten, bis Sie irgendwann einmal - hoffentlich nicht - regieren. Sie können das jetzt sofort gerne anweisen und zurückzahlen.

Vielen Dank.

(Starker Beifall bei der SPD und bei den GRÜNEN - Wiard Siebels [SPD]: Und was sagen die Leute? „Alfred, du brauchst nicht noch mehr Geld!“ So ist es! - Gegenrufe von der AfD)

Vizepräsident Marcus Bosse:

Kollege Dannenberg möchte gerne antworten. Bitte schön!

(Wiard Siebels [SPD]: Und da sagen die Leute: „Alfred, du brauchst nicht noch mehr Geld!“ So ist es! - Heiterkeit bei der SPD)

Alfred Dannenberg (AfD):

Genau, jetzt wird es lustig. Ich nehme mit großem Interesse zur Kenntnis, von welchem großem Interesse meine finanzielle Situation im Betrieb ist. Jetzt sage ich Ihnen, wofür ich das mache.

(Wiard Siebels [SPD]: Ah! Ja! - Thore Güldner [SPD]: Er kassiert schön!)

Das ist ein Angebot, das Sie annehmen, für den Dienst, den ich mit meinem Betrieb - ich bin sogar unter Biostandard, oh! - leiste. Ich verzichte auf Düngung.

(Wiard Siebels [SPD]: Ah! Ach, ja! Es wird noch besser!)

- Warten Sie! Es wird gleich ein Schuh daraus. Ich verzichte auf Düngung. Ich verzichte auf Spritzmittel. Ich verzichte auf eine Beweidung. Der Mehrwert, den Sie bekommen, ist ein Erhalt der Biotope, die dort drauf sind. Ja, genau!

(Wiard Siebels [SPD]: Ah, ja! Das ist Marktgeschehen? Das ist gerade kein Marktgeschehen!)

Ich sage Ihnen jetzt, was der andere Punkt wäre. Jetzt kommen die Altparteien ins Spiel. Die haben nämlich eine Schutzgebietsausweisung darauf gelegt, die sowieso eine intensive Landwirtschaft verbieten würde.

(Wiard Siebels [SPD]: Ja, ja! Die anderen sind schuld, dass Sie Geld kriegen! Ja, ja! Die anderen sind schuld!)

Und jetzt kommt es. Es wäre der beste Deal, wenn es heißen würde „Herr Dannenberg, Sie haben eine absolute Freiheit beim Düngen, beim Spritzen“, und ich dort einen ordentlichen Ertrag herunterholen könnte.

(Wiard Siebels [SPD]: Ja, ja! Das ist alles Marktgeschehen!)

Was ich bekomme, ist ja nur ein Schmerzensgeld für entgangene Beträge, so wie Sie es wollen. Das ist Ihre Politik!

(Starker Beifall bei der AfD - Wiard Siebels [SPD]: Schmerzensgeld! Die AfD ist sich selbst der Nächste! Das ist der Grund! - Gegenruf von der AfD: Das war ein Blattschuss! Weidmanns Heil! - Heiterkeit bei der AfD)

Vizepräsident Marcus Bosse:

Die nächste Wortmeldung kommt aus der Fraktion Bündnis 90/Die Grünen: der Abgeordnete Christian Schroeder. Bitte schön!

(Beifall bei den GRÜNEN)

Christian Schroeder (GRÜNE):

Herr Präsident! Sehr geehrte Damen und Herren! Schon vor fünf Jahren saß ich in meiner Funktion als Vorstandsmitglied eines Regionalmarketingvereins bei der geschätzten Kollegin und damaligen Ministerin Otte-Kinast und habe für Unterstützung für unsere Projekte im Direktvermarkter-Bereich geworben. Entstanden ist unser Verein aus dem Projekt „Paula“, welches ihr Vorgänger, Herr Meyer, schon auf den Weg gebracht hat. Wir haben mit begrenzten Mitteln vieles auf den Weg gebracht, eine eigene Marke entwickelt und schließlich sogar einen digitalen Marktplatz an den Start gebracht.

Ich kenne also die Unwägbarkeiten, die Probleme und weiß nur zu gut, wovon ich hier rede. Und das sind Probleme, definitiv. Das war nicht einfach, und noch lange wird es so sein, dass wir nicht vernünftig damit arbeiten können, weil es noch viel zu tun gibt.

Werte Kolleginnen und Kollegen, um den von den Vorrednern geschilderten Herausforderungen und Problemen in der Branche zu begegnen, müssen wir die Direktvermarktung und die regionale Wertschöpfung in der Landwirtschaft und in den handwerklichen Betrieben vorantreiben. Ich glaube, da sind wir alle grundsätzlich einer Meinung.

(Beifall bei den GRÜNEN)

Die Möglichkeit für Verbraucherinnen und Verbraucher, ihre Lebensmittel direkt bei den Erzeugerinnen und Erzeugern zu kaufen, bietet zahlreiche Vorteile. Frau Logemann hat es geschildert - das ist natürlich absolut richtig -: Sie ermöglicht eine direkte Qualitätskontrolle vor Ort, sie vermeidet Verpackungsmüll, sie fördert die Wertschätzung von Lebensmitteln und stärkt die Produzentinnen und Produzenten vor Ort. Sie eröffnet die Chance, unabhängiger von nationalen und internationalen Märkten zu sein. Und sie sichert die Grundversorgung vor Ort. Aus meiner Sicht kommt noch ein wichtiger Punkt hinzu: Sie steigert die Identifikation mit der Region. Der Wohlfühlfaktor ist nicht zu unterschätzen.

Herr Moorkamp, Sie haben grundsätzlich recht: B2C, Verkauf an die Endkunden, reicht natürlich nicht aus. Es ist viel zu wenig Absatzmarkt vorhanden, als dass man damit vernünftig eine weitere Einnahmequelle generieren kann. Aber: Wenn der B2C-Bereich nicht reicht, muss man nicht nur die Endkunden, sondern auch die Großen ins Auge nehmen. Um nennenswerten und lohnenden Umsatz zu generieren, brauchen wir starke Abnehmer*innen. Kommunen mit ihren Kitas, Schulen oder Altenheime sowie Krankenhäuser werden in Zukunft hoffentlich eine große Rolle spielen. Wir müssen also auch an die Gemeinschaftsverpflegung heran, und da reichen der Hofladen und der Automat eben nicht aus. Wir müssen die Produkte wirklich an den Kunden bringen.

Ich selber habe einen gastronomischen Betrieb und habe selber bei meinem Onlineshop eingekauft. Für den Schlachter um die Ecke ist es einfach, die Produkte zu bringen, wenn genug Bestellumfang da ist. Aber sicherlich fährt der Bauer um die Ecke nicht für den Sack Kartoffeln zu meiner Küche. Das ist völlig nachvollziehbar. Deshalb müssen wir auch an die Strukturen heran, wie diese Produkte transportiert werden.

Durch die Förderung von Erzeugungszusammenschlüssen und regionalen Verteilstellen wird die Vermarktung der Produkte effizienter. Eine Lieferlogistik wird nicht im Alleingang, sondern nur im Verbund ökonomischer und ökologischer. Nur dann funktioniert das Ganze auch. Auch eine Portalbetreuung eines digitalen Marktplatzes, wie wir ihn führen, wird mit Sicherheit nicht im Klein-Klein funktionieren, sondern bedarf einer professionellen Betreuung.

Dieser Aufwand muss finanziert werden. Geschultes Personal will bezahlt werden. Dafür benötigen

die Direktvermarkter ihren Umsatz. Dafür brauchen sie Gewinnmargen auf ihre Produkte. Alles das können sie aber nur erreichen, wenn wir die Vertriebsstrukturen haben. Sie sehen schon: Wir drehen uns hier im Kreis. Und diesen Kreis müssen wir durchbrechen.

(Beifall bei den GRÜNEN und bei der SPD)

Der vorliegende Antrag bietet Chancen und damit auch die Chance, die Bevölkerung mit hochwertigen, regionalen und frischen Lebensmitteln direkt zu versorgen. Das ist ein weiterer Baustein - ein Baustein, das ist der Punkt -, der die Landwirtschaft in Niedersachsen weiter sichert, zukunftsfähiger, nachhaltiger und resilienter machen wird. Davon bin ich überzeugt.

Vielen Dank für Ihre Aufmerksamkeit.

(Beifall bei den GRÜNEN und bei der SPD)

Vizepräsident Marcus Bosse:

Weitere Wortmeldungen zu diesem Tagesordnungspunkt liegen nicht vor. Wir kommen zur Ausschussüberweisung.

Der Antrag soll im Ausschuss für Ernährung, Landwirtschaft und Verbraucherschutz beraten werden. Wer dafür ist, bitte ich um das Handzeichen. - Gegenprobe! - Enthaltungen? - Dann geht der Antrag entsprechend in diesen Fachausschuss.

Wir kommen zum letzten Tagesordnungspunkt der heutigen Sitzung. Ich rufe auf:

Tagesordnungspunkt 25:

Erste Beratung:

Kranichnistplätze sichern - Moorflächen von beeinträchtigendem Bewuchs befreien - Antrag der Fraktion der AfD - Drs. 19/2702

Zur Einbringung hat sich der Abgeordnete Marcel Queckemeyer aus der AfD-Fraktion gemeldet. Bitte schön!

(Beifall bei der AfD)

Marcel Queckemeyer (AfD):

Sehr geehrter Herr Präsident! Liebe Kollegen der anderen Fraktionen! Liebe - wie gerade gesehen - Realpolitiker der AfD! „Kranichnistplätze sichern - Moorflächen von beeinträchtigendem Be-

wuchs befreien“ - in diesem Antrag haben wir stellvertretend für viele Moore in Niedersachsen das Rehdener Geestmoor gewählt. Das Geestmoor ist ein in der Regeneration befindliches Moor, welches sich nach dem Torfabbau zurück zu einem Hochmoor entwickelt.

Hochmoore sind Moore, die ausschließlich baumfrei sind und typisch mit Moosen und Gräsern wie dem Wollgras bewachsen sind. Diese Flächen sind auch außerordentlich wichtig für unsere Zugvögel, zum Beispiel den Kranich. Dieser braucht diese Hochmoore, um auf dem Vogelzug zu rasten und wieder zu Kräften für den Weiterflug zu kommen. Auch haben sich in den letzten Jahren immer mehr Kraniche und andere Zugvögel unsere Moore wieder zu ihren Nistplätzen auserkoren - ein Zeichen für einen funktionierenden Naturschutz. Nur, dieser muss auch aktiv betrieben werden.

Die regierungstragenden Parteien haben in ihrem Koalitionsvertrag den Moorschutz verankert. Doch was passiert wirklich für den Moorschutz? - Herzlich wenig.

Ich zitiere aus dem Bericht des BUND auf der Seite des Naturparks Dümmer:

„Mit der schrittweise zu Ende gehenden Abtorfung im Rehdener Geestmoor wurden in den Jahren von 1982 bis 2004 umfangreiche Maßnahmen zur Renaturierung des Moores durchgeführt. Auf insgesamt 810 ha wurden wertvolle Moorheiden entbirt, steile Torfstichkanten abgeschrägt, Querdämme und Verwallungen angelegt und Gräben angestaut. Zur Pflege des Moores werden bspw. robuste Schafrassen eingesetzt, wie die Diepholzer Moorschnucke.

Das Rehdener Geestmoor ist als Bestandteil des Europäischen Schutzgebietssystems ‚NATURA 2000‘ besonders geschützt. ... In Folge der Renaturierung hat sich hier einer der bedeutendsten Kranichrastplätze Deutschlands entwickelt.“

So weit, so gut, meine Damen und Herren von Rot-Grün. Doch seit zehn Jahren wurde nicht mehr wirklich daran gearbeitet, die Renaturierung voranzubringen.

Darauf wurden auch Sie, Herr Minister Meyer, schriftlich durch zwei Ornithologen aus dem Landkreis Osnabrück aufmerksam gemacht. Doch reagiert haben Sie bis heute nicht.

Ich zeige Ihnen hier einmal ein Bild, wie das Geestmoor aktuell aussieht.

(Der Redner zeigt ein Foto)

Man sieht hier: Die Heideflächen verbuschen wieder durch die Birke, welche ja zur Renaturierung, wie es im Bericht des BUND steht, großflächig entfernt wurde. Rot-Grün fordert den Moorschutz. Aber wie wir sehen, sehen wir nichts. - Danke für das Bild an die Ornithologen!

Bevor hier großmundig nach dem Moorschutz nach der Wiedervernässung und somit einer schleichen den Enteignung unserer landwirtschaftlichen Flächen geschrien wird, sollte die Landesregierung erst einmal ihre Hausaufgaben machen und die Moore, die im Besitz des Landes und der Kommunen sind, weiter schützen, um mit sinnvollen Maßnahmen weiter zu renaturieren.

Aber man will den Moorschutz und somit die Vernässung der Weideflächen doch nur aus einem einzigen ideologischen Grund, nämlich zum Zweck, Photovoltaikanlagen auf diesen zu vernässenden Flächen zu installieren, wie es in Ihrem Koalitionsvertrag deutlich zu lesen ist. Ein Schelm, wer Böses dabei denkt!

(Zuruf von Ulrich Watermann [SPD])

- Ja, Herr Watermann, hören Sie mal zu!

Kümmern Sie sich nicht in erster Linie um die Wiedervernässung von landwirtschaftlichen Flächen, sondern um unsere noch bestehenden Moore! Aber statt selbst das Heft in die Hand zu nehmen und die Moore - genauer gesagt: die Moorheideflächen - vom Verwuchs zu befreien, legt man diese Aufgabe in Hände von anderen.

Der BUND zum Beispiel macht ehrenamtliche Entkesselaktionen am 11. November und am 25. November dieses Jahres sowie am 27. Januar nächsten Jahres im Geestmoor. Wissen Sie, wie viele sich auf der Website des BUND bis dato - Stand heute Morgen - angemeldet haben? Niemand!

Diese wichtige Pflegeaufgabe zum Moorschutz aus der Hand zu geben und nicht ausschließlich in Länderzuständigkeit zu belassen, wie zum Beispiel durch die Landesforsten, ist unseres Erachtens grob fahrlässig. Anstatt hier die Flächen zum Hochmoor wiederherzustellen und somit dem Kranich die wichtigen Rast- und Nistplätze zu bieten, gerade in einem für den Kranichzug so wichtigen Rastgebiet auf der sogenannten Osnabrücker Route, werden lieber noch Windkraftanlagen in die Zugvogelrouten

der Kraniche installiert. Ein Bild eines geschredderten Vogels erspare ich Ihnen hier.

Man sieht am Beispiel des BUND, dass man viel will, aber so gut wie nichts erreicht.

Lieber Herr Umweltminister Meyer, als Mitglied von BUND, NABU, Greenpeace und den ganzen anderen selbst ernannten Naturschutzvereinen müssen Sie sich doch einmal eingestehen, dass sie alle viel wollen und nur mit skurrilen Aktionen auffallen, aber in Wirklichkeit beim Naturschutz nichts erreichen. Hätte Greenpeace dieses Jahr unser Hohes Haus nicht mit Transparenten verunstaltet und hier nach meinem Empfinden Hausfriedensbruch begangen, sondern diese Energie und Kosten in den Moorschutz und in Entkusselungen gesteckt, hätte man aktiv etwas für unsere Umwelt, also unsere Heimat, getan,

(Beifall bei der AfD)

anstatt unnötig Ressourcen durch Transparente zu verbrauchen und unnötig CO₂, wie Sie immer sagen, freizusetzen und mit großem Aufwand hier in Hannover einzurücken.

Herr Meyer, werden Sie aktiv mit echtem Naturschutz, wie es die AfD fordert! Sorgen Sie für die weitere Renaturierung unserer bestehenden Moore, und sorgen Sie somit für Rast- und Nistflächen unserer Zugvögel! Verringern Sie endlich durch die Jagd den zu hohen Wolfsbestand in Niedersachsen, damit die Weidetierhaltung nicht verloren geht und somit weiter Landschaftsschutz durch Weidetiere betrieben werden kann! Allein im Geestmoor herrscht mit dem Uchter und dem Barnstorfer Wolfsrudel ein extrem großer Druck auf die Weidetierhaltung und somit, Herr Meyer, auf den Moorschutz. Fangen Sie an, die Maßnahmen, wie in unserem Antrag gefordert, umzusetzen! Denn dann tun Sie etwas für den aktiven Moorschutz und handeln, anstatt nur zu reden und Stuhlkreise zu bilden.

Ich bitte daher alle in diesem Hause, unseren Antrag zu unterstützen, auch wenn es Ihnen immer sichtlich schwerfällt. Aber machen Sie sich nur ein einziges Mal ehrlich, liebe SPD, Grüne und auch CDU, und stimmen Sie mit gesundem Menschenverstand für einen wichtigen Antrag wie diesen und somit für den Naturschutz in Niedersachsen!

Danke schön.

(Beifall bei der AfD)

Vizepräsident Marcus Bosse:

Die nächste Wortmeldung kommt aus der Fraktion der CDU: vom Abgeordneten Frank Schmädeke. Bitte schön, Herr Schmädeke!

(Beifall bei der CDU)

Dr. Frank Schmädeke (CDU):

Sehr geehrter Herr Präsident! Meine sehr geehrten Damen und Herren! Herr Queckemeyer, wenn ein Moor wirklich intakt ist, weiden darauf keine Schafe, und dann gibt es dort auch keine Wölfe. - So viel schon mal vorweg.

Meine sehr geehrten Damen und Herren von der AfD, auch wenn gegen die in Ihrem Antrag aufgezählten Tatsachen - Sie müssen wirklich den Antrag lesen - auf den ersten Blick kaum etwas einzuwenden ist, so ist eine immer wiederkehrende Beseitigung der Verbuschung, wie Sie es in Ihrem Antrag fordern, letztendlich eine kostspielige Beseitigung der Symptome eines nicht aktiven und nicht intakten Moores.

Wir alle wissen, dass die Kraniche eine Verbuschung ihrer Rastplätze nicht schätzen. Die Verbuschung des Moores ist aber ein deutliches Symptom dafür, dass das Moor selbst nicht intakt ist. Und das müssen wir ändern.

(Marcel Queckemeyer [AfD]: Richtig!)

Nach einer temporären Beseitigung der Büsche, wie Sie es fordern, steigen vielleicht die Rast- und Nistplatzzahlen der Kraniche. Aber auf dem kranken Moorkörper regeneriert sich die Verbuschung infolge der Eutrophierung und des Wassermangels schneller, als es dem Kranich, dem Moor und letztendlich auch dem Steuerzahler aufgrund der nächsten anstehenden Entbuschung oder Entkusselung lieb sein dürfte.

Meine Damen und Herren, unsere Moore sind keine Zoos, in denen wir Tiere in Gehegen einen möglichst naturidentischen, aber künstlichen Lebensraum zur Verfügung stellen, in dem sie sich bei höchstmöglichen Tierschutzstandards rundum wohlfühlen, um dann die Besucher zu erfreuen. Ich glaube, aus der Richtung kommt auch die Beschwerde, was die Kraniche angeht.

Das Rehdener Geestmoor ist mir aus meiner beruflichen Vergangenheit und auch als Erholungssuchendem bestens bekannt. Ich möchte nicht erleben, dass es zu einem künstlichen Habitat nur für Kraniche degradiert wird. Denn wenn wir es mit dem

Moor und dem Klimaschutz wirklich ernst meinen, dann muss es uns um das Moor als Ganzes gehen.

Verehrte Kolleginnen und Kollegen von der AfD, ich sage Ihnen: Nur weil Sie die Fassade streichen und die Büsche weghacken, ist das Haus noch lange nicht saniert. Für die anstehenden und laufenden Sanierungen unseres Moores müssen wir uns immer die Funktionalität und die Wechselwirkungen des gesamten Biotops vor Augen führen. Klein in Klein nutzt hier überhaupt keinem. Moor muss in seiner gesamten Komplexität angesehen und behandelt werden und da, wo es möglich ist und wo es die dort Heimischen wollen, in seinen natürlichen Zustand zurückversetzt werden. Denn nur dann können sich die Kraniche dort in einem nachhaltig stabilen und natürlichen Biotop wohlfühlen.

All unsere Moorflächen haben vielfältige Funktionen. Sie sind Refugium für seltene Arten, Wasserspeicher, Kohlenstoffspeicher gegen den Klimawandel, Naherholungsgebiete und Tourismusdestinationen, Produktionsgrundlage vieler Betriebe, Lebensgrundlage und Heimat vieler Menschen und auch Nist- und Rastplätze für Kraniche. Viele dieser Gebiete haben mit den Herausforderungen zu kämpfen, die die Jahre der Trockenheit mit sich gebracht haben.

Meine lieben Kollegen und Kolleginnen von der AfD, lieber Herr Queckemeyer, nun möchte ich Ihren Antrag einmal in einen Gesamtkontext stellen. Ich kann Ihnen attestieren, dass Sie mit Ihrem schmal angelegten Antrag in Sachen Moorentwicklung voll und ganz hinter dem Zug liegen, und bin der Überzeugung: Hätten Sie vieles von dem, was Sie eben gesagt haben, in Ihrem Antrag verfasst, hätte er anders ausgesehen. - Ich beziehe mich jetzt auf den Antrag und vergleiche das mit dem, was vor Ort Sache ist.

Der Landkreis Diepholz hat die Natura-2000-Gebiete, von denen viele in der Diepholzer Moorniederung gelegen sind, fristgemäß gesichert und dabei auch die ersten Managementpläne erarbeitet. In diesen Plänen sind die Maßnahmen beschrieben - sie sind zum Teil auch bereits umgesetzt -, die erforderlich sind, um die Lebensraumtypen der Arten der FFH-Gebiete zu sichern und deren Zustände zu verbessern. Diese Pläne, meine Damen und Herren, bilden die Grundlage für die Entwicklung der Gebiete im moortypischen Sinne. In diesen Plänen ist bereits das enthalten, was Sie heute fordern.

Was wir vonseiten der CDU fordern, ist ein ganzheitliches Herangehen an das Thema Moormanagement, um die vielfältigen Funktionen unserer Moore zu erhalten. Daran müssen wir arbeiten; im Einklang mit den Interessen der beteiligten, vor Ort lebenden Menschen. Denn Moormanagement sollte immer die Partizipation der Menschen berücksichtigen, die dort zum Teil seit Generationen leben und arbeiten und in diesen Gebieten ihren Lebensunterhalt erwirtschaften. Ich möchte hier nicht vorgeifen, aber der CDU-Antrag, der am morgigen Freitag beraten werden wird, kann als Referenz dienen, um wichtige Aspekte aufzugreifen.

Um unsere Moore zu renaturieren und dann auch als Moore zu erhalten, reicht es nicht aus, ein paar Birken, Traubenkirschen oder Kiefern zu entfernen. Nicht nur das von Ihnen angesprochene Rehdener Geestmoor ist in einem von Gesellschaft und Politik über 150 Jahre gesteuerten Prozess zu dem geworden, was es heute ist. Die Prozesse, die erforderlich sind, um diese Entwicklung in eine neue Richtung zu lenken und mit einem ganzheitlichen, in die Zukunft wirkenden Ansatz erfolgreich zu sein, beinhalten so zeitaufwendige Arbeiten wie die Flurneuordnung und die Neuordnung von Vorfluten, die bereits höchst erfolgreich in vielen unserer laufenden Flurbereinigungsverfahren angegangen und umgesetzt werden - aber eben nicht von hier auf gleich und auch nicht durch schnelle Aktionen zum Beispiel mit Säge, Spaten oder Beil.

Ihr Antrag trifft es nicht. Er greift viel zu kurz und ist auch nicht sehr nachhaltig. Um es auf den Punkt zu bringen: Er packt das Übel nicht bei der Wurzel.

Ich freue mich bereits jetzt auf die vielen Diskussionen im Fachausschuss zum Thema Moorschutz. Spätestens dann sollten Sie, meine Damen und Herren der AfD, die Schwächen des eigenen Antrages erkennen.

Vielen Dank.

(Beifall bei der CDU sowie vereinzelt bei der SPD und bei den GRÜNEN)

Vizepräsident Marcus Bosse:

Die nächste Wortmeldung kommt aus der Fraktion Bündnis 90/Die Grünen, von der Abgeordneten Britta Kellermann. Bitte schön!

(Beifall bei den GRÜNEN)

Britta Kellermann (GRÜNE):

Herr Präsident! Liebe Zuhörer*innen! Die AfD hat einen Antrag vorgelegt, da weiß man erst mal gar

nicht, was sie eigentlich will. Eine Partei, die den menschengemachten Klimawandel leugnet und den Naturschutz normalerweise nur als bürokratischen Hemmschuh für die Wirtschaft in unserem Land betrachtet, widmet sich plötzlich unseren Mooren. Erste Reaktion: Wow! Haben sie es jetzt doch endlich verstanden? - Aber leider Fehlanzeige.

(Beifall bei den GRÜNEN und vereinzelt bei der SPD)

Was die AfD will, wird doch längst gemacht. Das Land, die Landkreise, Stiftungen und Naturschutzverbände widmen sich der Offenhaltung unserer Moore bereits seit vielen Jahren mit großem Engagement. Dafür hat es die AfD nicht gebraucht.

Es geht ihr ja auch gar nicht um die Sache. Sie hat nur den Sympathieträger Kranich für sich entdeckt und versucht, ihn nun für ihre politischen Zwecke zu instrumentalisieren. Also Obacht! Sie sind aufgefliegen!

(Beifall bei den GRÜNEN und bei der SPD - Lachen bei der AfD)

Wenn Sie schon aufgefliegen sind, lautet mein Vorschlag: Machen Sie sich doch einmal gemeinsam mit den Kranichen auf den Weg! Vielleicht können Sie sich dann besser einfühlen, was dem Kranich wirklich zu schaffen macht.

Ja, es ist richtig: Der Kranich braucht weitläufige, feuchte und offene Flächen zum Rasten. Und ja: Die findet er im Rehdeener Geestmoor. Und ja: Die Verbuschungen in den Randbereichen des Moores können für ihn eine Beeinträchtigung darstellen. Er rastet aber auch auf Ackerflächen und Wiesen, wie zum Beispiel auf den 170 km² Moor, Feuchtwiesen und Sandheiden, die der BUND in der Diepholzer Moorniederung betreut. Davon macht das Rehdeener Geestmoor nur einen Bruchteil aus.

(Beifall bei den GRÜNEN)

Was dem Kranich wirklich zu schaffen macht, ist der Klimawandel. Genau diesen können Sie an der zunehmenden Verbuschung ablesen. Das sind die Auswirkungen der Trockenjahre, das sind die klimatischen Veränderungen, das sind die sinkenden Grundwasserstände. Was wirklich und nachhaltig gegen die Verbuschung helfen würde, ist eine Verbesserung des moortypischen Wasserhaushalts. Genau deshalb betreiben wir engagierte Klimaschutzpolitik, zum Beispiel durch die Wiedervernäsung von Mooren.

(Beifall bei den GRÜNEN und vereinzelt bei der SPD)

Kolleg*innen der AfD, stellen Sie sich der Realität, stellen Sie sich dem menschengemachten Klimawandel! Dann reden wir weiter. Aber bei einem solchen Alibi-Antrag, mit dem Sie nichts weiter bezwecken, als sich selbst zu profilieren, machen wir nicht mit.

(Starker Beifall bei den GRÜNEN und bei der SPD - Zurufe von der AfD)

Vizepräsident Marcus Bosse:

Weitere Wortmeldungen liegen zu diesem Tagesordnungspunkt nicht vor. Wir kommen somit zur Ausschussüberweisung.

Vorgeschlagen wird, diesen Antrag in den Ausschuss für Umwelt, Energie und Klimaschutz zu überweisen. Wer dafür ist, bitte ich um das Handzeichen. - Gegenprobe! - Enthaltungen? - Damit ist einstimmig beschlossen, dass dieser Antrag in den zuständigen Fachausschuss überwiesen wird.

Das war der letzte Tagesordnungspunkt für heute. Heute Abend gibt es noch den Parlamentarischen Abend der Architektenkammer. Ich wünsche Ihnen einen schönen Feierabend. Wir sehen uns morgen früh um 9 Uhr wieder.

Ich schließe die Sitzung.

Schluss der Sitzung: 16.32 Uhr.